

für sämtliche Hörer sämtlicher russischer Hochschulen, auch die Besucher der Frauenuniversität, an. Die große Mehrzahl der Professoren und der sonstigen russischen Intelligenz nahm Partei für die Studenten, auf deren Seite sich auch die gesamte nichtamtliche Presse mit einziger Ausnahme der „Nowoje Wremja“ stellte, welche letztere deshalb im ganzen Reiche boycottirt wurde. Die Regierung suchte einzulenkten und ordnete neue Inschriften an. Vergebens, kein Student ließ sich einschreiben. Darauf begann die polizeiliche Verfolgung, welche laut einem umfangreichen Berichte des Petersburger Amtsblattes ergeben soll, daß die Bewegung einen politischen, nach russischer Terminologie „revolutionären“ Charakter trage, so daß die Bewegung eine hochernste sei. Ein in Warschau konstituirtes Studentenprogramm fordert neben größerer Freiheit auf den Universitäten auch Gleichberechtigung aller Nationalitäten und Konfessionen, Versammlungsfreiheit und Aufhebung der administrativen Verschickung. Diesen Forderungen haben sich alle Studenten im ganzen Russenreiche angeschlossen. Zahlreiche Hausdurchsuchungen und Verhaftungen sind vorgenommen, noch viel zahlreichere Studenten für alle Zeiten relegirt worden, aber, wie gesagt, die gebildeten Volksschichten stehen unerschütterlich auf Seite der Studenten und in den Massen zeigen sich deutliche Symptome einer bedenklichen Gährung. Es ist vielleicht doch nicht möglich, Aufstand in der Winterstarre festzuhalten, in welche es von Nikolaus I. und Alexander III. geschlagen war und auf kurze Zeit unter deren Nachfolgern einen warmen Lenzhauch verspürt hatte. Auch jenseits der Weichsel und des Pruth muß es zulezt doch Frühling werden — freilich, wohl erst nach verheerenden Stürmen.

Budapest, 18. April.

In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses wurde nach dritter Lesung der gestern angenommenen Vorlagen die Wahl von einundzwanzig Mitgliedern in den zur Revision der Haasordnung zu entsendenden Ausschuss vorgenommen. Das Resultat derselben wird morgen verkündet werden. — Auf der Tagesordnung der morgigen Sitzung stehen die Vorlagen über die Konzessionierung der Vizinalbahnen Belovar-Veröze, Jablonicz-Wejona, Sillein-Rajecz, über die Umgestaltung der Vizinalbahn Budapest-Szt. Lörincz und schließlich der Appropriations-Gesetzentwurf.

Der volkswirtschaftliche und Komunikationsausschuss des Magnatenhauses hielt heute unter Vorsitz des Grafen Adárf Andrássy eine Sitzung, in welcher die Abgeordnetenhausbeschlüsse über die Berichte des Handelsministers bezüglich der Konzessionierung von sieben Vizinalbahnen verhandelt und beschlossen wurde, dieselben zur Annahme zu empfehlen. Bei der Verhandlung des Gesetzentwurfes über die Konzessionierung der Lokalbahn Kovácsháza-Csaba, welcher ebenso wie derjenige über die Inkartellierung des internationalen Postvertrages zur unveränderten

Annahme empfohlen wurde, erhob Graf Adárf Andrássy einige Einwendungen gegen das bei den Konzessionierungen und Bahnbauten bisher befolgte System. Handelsminister Hegedüs hob in seiner Erwiderung hervor, daß er die Vorlagen und noch einige in vorgeschrittenem Stadium befindliche Bahnanlagen als Erbtheil übernahm, bezüglich deren er bloß um die unveränderte Annahme bitten könne, er erklärt jedoch, daß er diesbezüglich bereits einen Gesetzentwurf ausarbeiten lasse, den er noch im Laufe dieses Jahres dem Abgeordnetenhause unterbreiten werde.

Die sechste Gerichtskommission des Abgeordnetenhauses zog in einer heute Nachmittags 5 Uhr unter dem Vorsitz Koloman Barcsay's stattgefundenen geschlossenen Sitzung die gegen die N. Desáer Abgeordnetenwahl eingereichte Petition in Verhandlung. Nach vierstündiger Verathung wurde ein Beschluß erbracht, welcher morgen Mittags 12 Uhr in offener Sitzung verkündet werden wird. — Gerüchweise verlautet, der Ausschuss habe sich für die Annahme einer Untersuchung entschieden.

Dem „N. W. Tagblatt“ wird aus Budapest gemeldet: „Gegenüber gegentheiligen Behauptungen kam auf das bestimmteste verifizirt werden, daß die ungarische Regierung noch gar keine amtliche Mittheilung von der österreichischen Regierung über deren Stellungnahme zu den von der ungarischen Regierung an den sogenannten Führer Abmachungen vorgenommenen Änderungen erhalten hat und daß der Aufenthalt des ungarischen Finanzministers in Wien mit dieser Angelegenheit, sowie auch mit der Quotenfrage in gar keinem Zusammenhange steht.“

Wie verlautet, gedenkt sich die gemessene Ugron-Fraktion, welche nach dem seinerzeitigen Ausscheiden ihres Führers aus dem Parlament unter dem Präsidium Nikolaus Bartha's beisammen blieb, nun, nachdem ihr Begründer wieder dem Parlament angehört, demnächst zu „rekonstruiren“. Diejenigen Abgeordneten, welche dem jüngsten Programm Ugron's beistimmen, treten am kommenden Montag in dessen Wohnung zu einer Vorconferenz zusammen, um dort den modus procedendi betreffs der am darauffolgenden Tage stattfindenden konstituierenden Parteiversammlung festzustellen, zu welcher bisher angeblich zwölf Abgeordnete ihr Erscheinen zugesagt haben. Gleich nach ihrer Konstituierung gedenkt die Partei in Aktion zu treten und in erster Reihe die Angelegenheit der Weinfällungen und der Nichterhaltung des Gesetzes betreffend den Wirtschaftskredit vor das Parlament zu bringen. — Nach „Rel. Cit.“ würden der rekonstruirten Ugron-Fraktion außer dem Führer auch die Abgeordneten Nikolaus Bartha, Soma Bisontai, Ludwig Holló, Géza Polonni, Stephan Szilaha, Franz Sima, Alan Kalocsay, Julius Nagy, Ladislaus Dkolicánnyi, Karl Szalay und Julius Barossy angehören. Die Fraktion rechnet darauf, daß auch mehrere Mitglieder der anderen Schattirung der Unabhängigkeitspartei sich ihr anschließen werden.

Der Siebenundzwanziger-Ausschuss des Katholiken-Autonomie-Kongresses hielt heute Vormittags 10 Uhr unter Vorsitz des

Grafen Julius Szapáry im Verathungssaale des Magnatenhauses eine Sitzung. Als Schriftführer fungirte Dr. Julius Koványi. Anwesend waren Erzbischof Joseph Samassa, die Bischöfe Karl Hornig und Johann Zvánkovic, der Birezer Abt Edmund Rajda, Domherr Ludwig Rajner, päpstlicher Prälats Johann Molnár, Domherr Julius Barossy, Universitätsprofessor Dr. Desider Vikta, Pfarrer Dr. Lolkon Karas; dann von den weltlichen Mitgliedern Graf Albert Apponyi, Dr. Géza Borsofy, Graf Andreas Csékonics, Dr. Anton Günther, Julius Györfly, Dr. Joseph Hortoványi, Graf Alexander Karolyi, Anton Mócsány, Dr. Eugen Bástélyi, Joseph Petrovác, Stephan Rakovszky, Dr. Julius Ságghy, Dr. Miklós Timon, Gabriel Ugron und Graf Ferdinand Zichy. Abwesend war bloß der gegenwärtig in Brüssel weilende Graf Nikolaus Moriz Esterházy.

Präsident Graf Julius Szapáry eröffnete die Sitzung und unterbreitete den Entwurf des Neuen-Komitees. Er hebt hervor, für das Komitee seien bei Abfassung dieses Labors in erster Reihe die strenge Wahrung der allerhöchsten Patronats- und Anwartsrechte und die Hierarchie der römisch-katholischen Kirche, sowie der Gesichtspunkt maßgebend gewesen, daß eine Abänderung der staatlichen Gesetze nicht erforderlich werde, weil dies die Lösung nur verzögern würde. Nicht das Ideal der schönsten und besten Autonomie, sondern bloß die unter den obwaltenden eigenthümlichen staats- und kirchenrechtlichen Verhältnissen am besten zu realisirende Autonomie sei dem Komitee vorgeschwebt, getragen von all jenen unerschütterlichen Stützen, auf welche eine glücklichere Zukunft, wenn sich das Vertrauen zur Autonomie oben und unten gefestigt haben wird, den berechtigten Erwartungen der Katholiken Ungarns entsprechend, einen weiteren Wirkungsbereich ausbauen dürfte. — Der Präsident meldet sodann, daß das Laborat sowohl dem Kultusminister wie dem Episkopat mitgetheilt wurde, daß aber sowohl der Minister wie der Prälaten erklärt haben, ihren Standpunkt bereits aus Opportunitätsrücksichten nicht präzisiren zu können. Hierauf wurde die Frage des Beginnes der Verhandlungen besprochen. Seitens des Präsidiums wurde vorgeschlagen, die allgemeine Debatte über das Laborat schon morgen, Mittwoch, zu beginnen. Demgegenüber wurde von Seite einiger Mitglieder die Vertagung der Verhandlungen vorgeschlagen, und zwar wollten die Einen die Verhandlungen in zwei Wochen, die Anderen aber erst in vier Wochen beginnen. Schließlich kam man darin überein, daß die allgemeine Debatte über das Laborat in der übermorgen, Donnerstag, um halb 4 Uhr Nachmittags zu haltenden Sitzung eröffnet werden soll.

Aus Prag wird telegraphirt: Ein Wiener Bericht der „Národný List“ über die Lage in Oesterreich führt aus, daß die Verhältnisse in den oberen Regionen sich geändert haben und daß die konstitutionelle Empfindlichkeit Ungarns eine längere Herrschaftsbauer des S. 14 nicht vertragen, weil zu besorgen ist, daß die absoolutistischen Gelüste auch Ungarn beeinflussen könnten. Von den Czechen werde Nachgiebigkeit verlangt, welches Verlangen aber unerfüllbar ist. Es komme ein deutsches oder ein Uebergangsministerium, welches lehterwähntes den Czechen noch gefährlicher wäre. Jedenfalls werde der Schlaghestens erfolgen. Gegen den Klerikalismus fordern die „Národný List“ an anderer Stelle ein energisches Auftreten seitens des czechischen Volkes. Die klerikalen Bestrebungen unter den Czechen müßten entschiedenst paralyzirt werden.

jedoch keine Bestätigung gefunden — hielt die Königin während dieser historischen Szene den kleinen — halbjährigen — Thronfolger auf dem Arme und Joseph II. selbst glaubte dies und er pfliegte zu erzählen, daß seine Mutter — „qui connaît la science des effets“ die sich auf die Wissenschaft der Effekte verstand) ihn an einem gewissen Theile seines Körpers tüchtig zwickte, damit er weine. Er plärrte denn auch gehörig und die ungarischen Magnaten gewahrten voller Ergriffenheit, daß nicht nur die hilfesuchende Königin Thränen in den Augen hatte, sondern auch der kleine Thronfolger weinte, gleichsam als empfinde er den Ernst des Augenblickes.

Necht amüsant sind die Anekdoten über die Beziehungen Maria Theresia's zu einzelnen ungarischen Magnaten, wie namentlich zum Grafen Anton Grassalkovich. Wie diesen, so beehrte sie einmal auch den Fürsten Nikolaus Esterházy mit ihrem Besuche. Der Fürst hatte zum Empfange des hohen Gastes sein Eisenstädter Kastell um einen prunkvollen Flügel vergrößert, der jedoch noch vor der Ankunft der Königin abbrannte. Da ließ er rasch mitten im Park ein kleines Kastell für die Monarchin aufzuführen und hier wurden die verschiedenen Festlichkeiten abgehalten. Nach einem solchen Feste fragte Maria Theresia, was das herrliche kleine Kastell gekostet habe? — Achtzigtausend Gulden, Majestät.

Oh, das ist für einen Fürsten Esterházy eine Bagatelle! meinte die Königin lächelnd.

Einige Augenblicke später prangte über dem Thore des Kastells in goldenen Lettern die Aufschrift: „Bagatelle.“ Seitdem ist dies der Name des prächtigen Gebäudes.

Eine der originellsten Gestalten zur Zeit Maria Theresia's war Graf Joseph Czobor, der Letzte seines Stammes und einer der größten Verschwender seiner

Zeit. Nur Einer konnte es am Hofe der Königin an Vergeubungssucht mit ihm aufnehmen: der Marschese Franz Taroucca. Vor einem Hofballe wetteten die Weiden einmal um tausend Dukaten, wer von ihnen auf dem Feste in einem theureren Gewande erscheinen werde; doch wurde bedungen, daß Perlen und Juwelen ausgeschlossen seien. Der Marschese erschien in einem herrlichen Pariser Kostüm, Graf Czobor in einem geschmackvollen, aber sehr einfachen Seidenrode. Alles hielt den Marschese für den Gewinner. Als aber die Jury ihre Entscheidung treffen sollte, öffnete Czobor seinen Rock und zeigte, daß derselbe mit einem der berühmtesten Gemälde Correggio's gefüttert war. Die tausend Dukaten fielen Czobor zu; der Correggio hatte Hunderttausende gekostet.

Graf Czobor hatte nicht nur in Wien, sondern auch in Paris und Venedig seinen lururiös eingerichteten Palast. Einst lud er in Wien während des Diners seine Gäste zu einem kleinen Ausflug ein. Nach dem schwarzen Kaffee bestieg man bereitstehende Kutschen und diese brachten die Gäste bis nach — Paris; unterwegs wurde nur Laft gemacht, um Pferde zu wechseln oder ein opulentes Mahl einzunehmen. In Paris gab Czobor seinen Gästen ein Fest, das drei Tage und drei Nächte währte; dann wurde die Rückfahrt nach Wien angetreten. Daß dieser Spaß ein Vermögen verschlang, läßt sich denken. Unter solchen Umständen zerrannen die Millionen des Grafen Czobor rasch. In den Sechziger-Jahren des vorigen Jahrhunderts war er schon ein armer Mann und lebte von den 8000 Gulden, die ihm Kaiser Franz, der Gemahl Maria Theresia's, als jährliches Gnadengehalt angewiesen hatte. Als aber Franz 1765 starb und die strenge Königin das Gnadengehalt auf 300 Gulden herabsetzte, da lebte Graf Czobor in Pest in größtem Elend. Der Betzige ungezählter Millionen wurde eines Wintermor-

gens auf einem Misthaufen am Donauufer erstorben aufgefunden.

Berühmt waren im vorigen Jahrhundert die Stegreifverse des Piaristenpaters Joltán Hangay. Meist auf der Wander, lebte er von den Abfällen der Reichen, denen er mit seinen improvisirten lateinischen Herametern zahlte, aber ein Speichellecker war er nicht, ja er hatte wegen seiner Aufrichtigkeit viel zu leiden. Trozdem er oft Gaft des Grafen Grassalkovich war, schrieb er auf dessen Göddlber Kastell den beizenden Vers:

Congerios lapidum, multis congesta rapinis,
Corruet, et raptas alter habebit opes.

(Der Steinhaufen, durch sündigen Raub aufgebaut, wird zerfallen, und Fremde werden die gestohlenen Güter besitzen.)

Wofür sich Grassalkovich — trotzdem der Mönch den Vers später zu Gunsten des Grafen modifizirte — in der Weise rächte, daß er einmal bei Tisch sämtliche Schüsseln und Gläser an Hangay vorbeigehen ließ, so daß der Vermste hungerte und durstete. Endlich neckte ihn Grassalkovich: ob er denn nicht Lust habe, einen Vers zu sprechen? Hangay erhob sich und improvisirte:

Esuriunt medii, primi saturantur et imi;
Errant qui dicunt: medium tenere beati.

(Die Mittleren fasten, die Ersten und Letzten werden satt; jene irren, die da sagen: das Glück liege in der Mitte.) Grassalkovich mußte lachen, und auf seinen Wink setzten die Lakaien dem Mönch die wohlgeschmecktesten Speisen und feinsten Weine vor.

Möge diese kleine Kostprobe aus dem prächtigen Buche genügen; wer mehr will, kann ja das ganze Menu zu Ende genießen. Nicht unerwähnt dürfen die vielen hübschen Illustrationen und die glänzende Ausstattung bleiben, welche die freigebige Verlagsanstalt dem Werke angedeihen ließ.

Ueber englisch-chinesische Kämpfe melden die Londoner „Times“ aus Hongkong: Der Kampf wurde im erweiterten Gebiete von Kaulung gestern seitens der Chinesen erneuert. Auf den Höhen, welche das Lager des Generals Gascogne beherbergen, erschien eine Abtheilung Chinesen, welche auf eine Entfernung von 4000 Yards das Feuer mit altmodischen Kanonen eröffnete. Die Sikhs-Artillerie erwiderte das Feuer mit Schrapnells. Als zwei Kompagnien des Hongkong-Regiments zum Angriffe vorgingen, flohen die Chinesen. Die Engländer verfolgten die Fliehenden drei Meilen weit, ohne daß es ihnen gelangen wäre, dem Geener an den Leib zu rücken. Auf dem Rückzuge steckten die Chinesen mehrere Dörfer in Brand. Es verlautet, daß im Ganzen 6000 bewaffnete Chinesen, die sich in den Besitz von Uniformen eingebornen Militärtruppen zu setzen mußten, in das Gebiet eingezogen waren.

Wahl des Siebenbürger ref. Bischofs.

Die in Folge des Ablebens des Bischofs Dominik Szász notwendig gewordene Neuwahl des Siebenbürger reformirten Bischofs wurde, wie aus Klausenburg telegraphirt wird, in der heute Vormittags 10 Uhr in dem im großen Saale des reformirten theologischen Instituts, in Anwesenheit eines zahlreichen Publikums stattgefundenen außerordentlichen Konvention des reformirten Kirchendistrikts vollzogen.

Den Präsidentenstuhl hatte Baron Desider Bánsffy eingenommen. Auf der Estrade neben ihm saßen die Oberjuratoren. Die Generalversammlung eröffnete der stellvertretende Bischof Dr. Georg Bartók mit einem Gebete, in das er den verstorbenen Bischof Dominik Szász einführte.

Sodann gedachte Baron Desider Bánsffy in warmen Worten des verstorbenen Bischofs. Er wisse wohl, daß jetzt nicht der richtige Zeitpunkt für die Würdigung der Verdienste des Verewigten sei und daß hiezu der geeignete Anlaß kommen werde; trotzdem bringe er sein lebhaftes Bedauern über das Ableben des Bischofs zum Ausdruck. Er hoffe, daß der Konvent einen Bischof wählen werde, der mit Umsicht und mit ruhiger Weisheit die vorhandenen Schöpfungen sichern werde. (Lebhafte Beifall.) Hierauf gelangte die Namensliste zur Verlesung, worauf der Präsident die Beschlußfähigkeit der Versammlung konstatierte. Präsident ersuchte den Konvent, mit Hinweis auf den Wunsch, nach welchem die Wahl des Bischofs nicht vor einer Skrutiniumskommission, sondern durch Stimmenabgabe vor dem Konvent vor sich geht, um die Erlaubniß, hinsichtlich der Formalitäten den Vorgang, der vor elf Jahren bei der Bischofswahl befolgt wurde, einhalten zu dürfen. (Lebhafte Zustimmung.) Sodann nominirte er die Mitglieder Franz Váró, Joseph Sándor und Franz Kettegy zu Kontroloren und nachdem er noch bemerkt hatte, daß zur Wahl die absolute Majorität notwendig sei und daß er mangels einer solchen notwendigen Falles die Stichwahl anordnen würde, begann die Abstimmung in öffentlicher Sitzung.

Um 12 Uhr Mittags verkündete Baron Desider Bánsffy das Ergebnis der ersten Abstimmung: Georg Bartók erhielt 122, Barthas 52 und Gerhard Szász 87 Stimmen. Da keiner der Kandidaten die absolute Majorität hatte, ordnete der Präsident zwischen Bartók und Szász die engere Wahl an. Bei der letzteren erhielt Bartók 145, Szász 110 Stimmen, worauf Baron Desider Bánsffy Georg Bartók unter brausenden Oheusrufen zum erwählten Bischof des Siebenbürger reformirten Kirchendistrikts proklamirte.

Nachdem der neue Bischof durch eine Deputation in den Saal geleitet worden war, hielt Baron Desider Bánsffy an denselben eine warme Begrüßungsansprache, auf welche Bischof Bartók in formvollendeter Rede antwortete. Noch wurde beschlossen, daß der nächste Konvent, an welchem auch die Konsekration des neuen Bischofs vor sich gehen wird, am 25. Mai abgehalten werde, worauf der außerordentliche Konvent geschlossen wurde.

Der neue Bischof wurde 1845 in Málnás (Komitat Hármasok) geboren. Er absolvirte seine Studien in Nagybánya, wirkte ein Jahr lang als Lehrer und erwarb 1874 das Doktorat der Philosophie an der Universität Tübingen. Heimgekehrt, wurde er Sekretär des Bischofs. Seit 1876 wirkte er als Seelsorger in Nagybánya. Er hat eine Reihe theologischer Schriften verfaßt, u. A. auch ein biographisches Werk unter dem Titel: „Nagy papok életrajza“.

Lokal-Anzeiger.

Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 18. April.
*** Baulizenzen.** Die hauptstädtliche Kommission für Privatbauten hat sich in ihrer gestrigen Sitzung für die Ertheilung folgender Baulizenzen ausgesprochen:
 Für vierstöckige Neubauten: an Berthold Szál, 5. Bezirk, Leopoldgasse Nr. 112—24; an Frau Alexander Vidra, 8. Bezirk, Alsdobgasse Nr. 5889—91,

1, 8; — für dreistöckige Neubauten: an Ludwig und Philipp Horovis, 2. Bezirk, Törökstraße Nr. 3608—9; an Julius Mendelssohn, 7. Bezirk, Arenastrasse Nr. 2824 a; an Karl Szirch und Interessenten, 7. Bezirk, Esterházystraße Nr. 2834; an Koloman Meichler und Johann Schaller, 7. Bezirk, Peterdygasse Nr. 4261 c; — für einen zweistöckigen Neubau: an Ignaz Schleichner, 3. Bezirk, Racsirtamesdgasse 1488—90, 8, 2, 6; — für einstöckige Bauten: an Karl Schödl, 2. Bezirk, Földgasse und Wienerstraße Nr. 1630/2; an Johann Borza, 3. Bezirk, Wienerstraße Nr. 2216, 1; — für Parterrebauten: an Joseph Dreier und Frau, 3. Bezirk, namenlose Gasse Nr. 1623; an die k. k. priv. Dona-Dampfschiffahrtsgesellschaft, 5. Bezirk, Rudolfsplatzhaus; an Heinrich Saggemacher, 5. Bezirk, Katonagasse Nr. 1167 a; an Wenzel Schlezák, 6. Bezirk, Róppentgasse Nr. 1640, Schweinefleischhaus; an Frau Johann Deneš, 7. Bezirk, Vörsnagasse Nr. 2331 a, Magazin; an Jakob Kautmann, 7. Bezirk, Vörsnagasse Nr. 2352; an Joseph Gerstner und Frau, 8. Bezirk, Jasmingasse Nr. 7081; an Joseph Tassniger, 10. Bezirk, Altbauergasse Nr. 8289. — Außerdem wurden noch 36 kleinere Bauangelegenheiten erledigt.

*** Polizeidienst in der Citadelle.** Der hauptstädtliche Magistrat richtete am 14. d. an die Oberstadthauptmannschaft eine Zuschrift, in welcher mitgeteilt wurde, daß die Citadelle ihres Charakters als Festung entkleidet wurde und nunmehr einen offenen Platz bilde, wo sich allerlei lichtisches Gestrüßel aufhalten könne. Es sei deshalb die Frage angetaucht, ob es nicht ratsam wäre, die Bloßberg-Polizeiwachstube in mehreren zur Verfügung gestellten Lokalitäten der Citadelle unterzubringen. Gleichzeitig wurde die Oberstadthauptmannschaft zu der am 17. d. stattfindenden kommissionellen Lokalangenehmung eingeladen. Am 16. d. antwortete Oberstadthauptmann Rudnay, daß die Dislokierung der Sicherheitswache und der Wachstube ausschließlich in die Kompetenz des Ministeriums des Innern gehöre und daß er nicht in der Lage sei, die kommissionelle Lokalangenehmung zur Kenntnis zu nehmen oder zu beistimmen. Wenn aber der Magistrat seine Wünsche der Oberstadthauptmannschaft mittheilen wollte, wäre diese, wenn möglich, gerne bereit, eine Lokalangenehmung anzuordnen und dem Magistrat eine Einladung zu derselben zuzusenden zu lassen. In Folge dessen dürfte die geplante kommissionelle Beschäftigung unterbleiben.

*** Leerstehende Wohnungen.** Die Zahl der leerstehenden Wohnungen hat sich, nach dem jüngsten Hefte der von Direktor Dr. Joseph v. Körösy redigirten statistischen Mittheilungen, im letzten Quartal des vorigen Jahres wesentlich verringert und sank von 3495 auf 3084; die Zahl sämtlicher leerstehender Wohnungen sank von 4607 auf 4384. In rechtsufrigen Bezirken stieg die Zahl der leerstehenden Wohnungen in Folge der größeren Bauhätigkeit von 167 auf 413. Die größte Abnahme an leerstehenden Wohnungen konnte im V. und VIII. Bezirke konstatiert werden: in der Leopoldstadt betrug dieselbe 50, in der Josephstadt 25 Prozent. Unter den leerstehenden Wohnungen gab es 2687, welche aus 1 bis 3 Zimmern, 220, welche aus 4 Zimmern bestanden, und 187 größere Wohnungen.

*** Reform des hauptstädtischen Miethstatuts.** Auf Anregung des hauptstädtischen Katalats arbeiteten die Advokaten Dr. Alexander Verényi und Dr. Karl Graber ein neues Miethstatut aus, welches demnächst den Gegenstand der Beratungen im Budapester Advokatenklub bilden soll. Dem aus 40 Paragraphe bestehenden Statutenentwurf entnehmen wir folgende Neuerungen: Die Hauszinssteuer sind von der Miethpartei nur in dem Falle zu tragen, wenn dies ausdrücklich stipulirt worden ist; die Mängel eines Miethobjektes können auch auf anderem Wege als dem der Lokalangenehmung konstatiert werden; Abatirungen seitens des Miethers zu Lasten des Vermiethers können nur in die nächstfällige Miethzinsrate eingerechnet werden; die Kündigungszeit in Wien und Pest sei einheitlich zu regeln; die Kündigung der Geichäftslokale ohne Rücksicht auf die Höhe des Miethzinses, Wohnungen aber, nach denen mehr als 800 fl. jährlich als Miethzins entrichtet wird, soll eine halbjährige sein; ferner wird eine Verlängerung der Ueberlieferungsfrist auf 5—10 Tage festgesetzt und gewisse Fahrnisse und Mobilien aufgezählt, bezüglich welcher der Vermiethers kein Retentionsrecht hat.

*** Verhärkung der Vereinskontrolle.** In dieser Angelegenheit hat bekanntlich der Magistrat ein Statut ausgearbeitet, welches jedoch von der Generalversammlung des hauptstädtischen Munizipalparlamentes behufs Umarbeitung an den Magistrat zurückgeleitet wurde. Unter dem Vorhise des Bürgermeisters Halmos fand gestern in dieser Sache eine Konferenz statt, an welcher zahlreiche hauptstädtische Repräsentanten theilnahmen. Der Bürgermeister führte aus, die von der Kommune in Aussicht genommene Verhärkung der Kontrolle sei bloß auf Grundlage der Ministerialverordnung vom Jahre 1873 ausführbar. Die Frage sei indeß heikel, da man weder das Publikum von der Ausübung der Wohltätigkeit zurückschrecken, noch in die autonomen Rechte des Vereinslebens eingreifen darf. Thatache ist jedoch, daß die mit Arbeit überbürdeten Bezirksvorstellungen die Kontrolle schon mangels präziser Anweisungen nicht befriedigend auszuüben vermögen. Da im Munizipalparlament nur gegen die Entsendung der hauptstädtischen Kommissäre — Paul Tencer, Dr. theils gegen die Kommissäre — Bela Feletti, Johann Jakob Schreyer, Dr. Bela Feletti, Johann Madocza, Dr. Karl Rács, Dr. Emanuel Rózsavölgyi, Theodor Hüttl, Adolf Fenyei und Gabriel Forrai, worauf Bürgermeister Halmos den Erklärenen für ihre Aufklärungen dankte. Er werde eine neue Vorlage ausarbeiten lassen und sie zur Vorberatung dieser Kommission unterbreiten.

*** Schulbau im VIII. Bezirke.** Heute wurden verschiedene, bei dem Bau der Schule an der Ecke de

Csobány- und Dörömsölgasse vorkommende Arbeiten und Lieferungen vergeben. Bei der Wasserleitungs-Installation und Kanalisierung wurden 27 Prozent Nachlaß erzielt, bei den Spenglerarbeiten 10 1/2 Prozent, bei den Hafnerarbeiten 21 Prozent, bei den Glaserarbeiten 29 1/2 Prozent, bei den Malerarbeiten 20 Prozent und bei den Pflasterungsarbeiten 15 1/4 Prozent.

*** Neue Kolonie.** Ein Unternehmer hat dem Minister des Innern ein Projekt unterbreitet, nach welchem im I. Bezirk, Dörömsöd, ein Terrain zum Bau von 6—800 Häusern für die Angestellten der Gendarmarie anzulassen wäre. Der Minister fragte nun bei der Stadtbehörde an, ob sie gegen die Anlage der projektirten Kolonie keine Einwendung habe. Das zur Aufseherung aufgeförderte Ingenieuramt hält dieses Projekt beachtenswerth, bemerkt aber, daß für Dörömsöd noch kein Regulierungsplan vorliegt, demzufolge schon jetzt die nöthigen Plätze für Kirche, Schule und Lebensmittelmarkt bestimmt werden müssen. Die Parzellen könnten mit 200 Quadratfußern bewilligt werden, doch dürfte jede Parzelle nur zur Hälfte bebaut werden. Für Kanalisierung, Wasserleitung, Beleuchtung und Pflasterung der projektirten Kolonie hat der Unternehmer auf eigene Kosten zu sorgen.

*** Regulierung des Garayplatzes.** Heute Vormittags sprach beim Bürgermeister Johann Halmos eine größere Deputation von auf dem Garayplatz etablierten Kaufleuten vor, welche die Regulierung dieses Platzes antraten. Der Bürgermeister stellte den Betenden die Erfüllung ihres Wunsches in nahe Aussicht.

*** Kassenrevision.** Bürgermeister Johann Halmos ließ heute Vormittags sämtliche Magistratsräthe zu sich entbieten und entsandte dieselben zur Revision der Kassen in die unterschiedlichen Remter. Sämtliche revidirten Kassen wurden in Ordnung befunden.

*** Umschreibung von Immobilien.** In unserem jüngsten Berichte soll es hieß „Haus der Joseph Kuzen und Frau, Remetegasse...“ richtig heißen: ... Gátgasse Nr. 24 (L. Nr. 8714—17/a).

Tagesneuigkeiten.

Budapest, 18. April.

*** Unsere heutigen Beilagen** enthalten Folgendes: die erste: Die Drenfus-Affairen, Gerichtshalle (Der Roman des Stralings), Der Kapitalist, die „Feuilleton-Zeitung“ („Aberglaube beim Ballet“, „Allerlei“ und die Fortsetzung des Romans „Die Studentin“), sowie den Theater- und Vergnügungs-Anzeiger, „Kleiner Anzeiger“ und Inserate; die zweite: Budapester Waaren- und Effektenbörse, Marktbericht, Wasserstand, die Kurstabelle und „Kleiner Anzeiger“.

*** Wetterbericht.** Bei ruhiger Luftströmung und unverändertem Barometerstand hatten wir hier heute heiteres, sehr warmes Wetter und das Thermometer stieg über 15 Gr. N., Nachmittags fiel schwacher Regen. Auf dem Kontinent regnet es im Nordosten, starke Niederschläge gab es in Spanien und Oberitalien. In Ungarn herrscht trockenes, sehr mildes Wetter. Es ist beständig trockenes, sehr mildes Wetter mit Gewittern zu erwarten.

*** Unser König in Stuttgart.** Durch die Blätter — so schreibt man aus Stuttgart — geht die Nachricht, daß außer mehreren deutschen Bundesfürsten auch Kaiser-König Franz Joseph an der in Anbegriffen an die großen Herbstmanöver in der ersten Septemberwoche auf dem Cannstatter Kreuzplatz stattfindenden Kaiserparade des württembergischen Armeekorps theilnehmen werde. Das ist zu viel behauptet. Ob Kaiser-König Franz Joseph kommen wird, ist noch ganz unbestimmt. Nur so viel steht bis jetzt fest, daß er in seiner Eigenschaft als Chef eines württembergischen Regiments vom König zur Theilnahme an der Parade eingeladen und im Falle der Zustimmung als Gast des Königs im Stuttgarter Residenzschlosse absteigen wird.

*** Ein neues Bild der Königin.** Wie man der „N. Fr. Pr.“ mittheilt, erhielt Maler Horovis von Sr. Majestät den Auftrag, ein zweites Bild der Königin zu malen, das zunächst im Alter, aber auch in mancherlei anderen Beziehungen von dem ersten Bilde, das gegenwärtig in der Jahresausstellung im österreichischen Künstlerhaufe die Bewunderung der Besucher erregt, sich unterscheiden soll. Während die Königin auf dem ersten Bilde im ungefähren Alter von 45 Jahren dargestellt ist, soll sie auf dem zweiten Bilde um etwa zehn Jahre jünger erscheinen. Dementsprechend müssen auch manche Details auf dem zweiten Bilde anders behandelt werden wie auf dem ersten, und besonders die Anordnung des prächtigen Haares muß eine wesentliche Veränderung erfahren. Dadurch fällt dem Künstler, dem nur Photographien als Behelf zur Verfügung stehen, wiederum eine schwierige Arbeit zu, die allerdings durch die lebhafte Aufmerksamkeit, die der König auch der Ausführung dieses Wertes des Künstlers zuwendet, wesentlich erleichtert wird. Das schmucklose schwarze Kleid des ersten Bildes wird auch auf dem zweiten Bilde beibehalten werden. Es ist bemerkenswerth, daß die photographische Reproduktion des Bildes der Königin in der Ausstellung nicht nur mit Genehmigung, sondern auf direkten Wunsch des Königs erfolgt ist. Noch ehe von einer allgemeinen photographischen Reproduktion die Rede war, hatte der König gewünscht, daß für ihn eine Anzahl größerer und kleinerer Photographien des Bildes ehemöglichst hergestellt werde, welche den engsten Mitglieðern des Kaiserhauses und solchen Persönlichkeiten, welche der Königin im

Leben nahegestanden, zum Geschenke gemacht werden sollten.

* Prädikatsverleihung. Se. Majestät hat dem mit dem Titel eines Ministerialrathes bekleideten Sektionsrath Idor Madan, sowie seinen gesetzlichen Nachkommen das Prädikat „Maroi“ verliehen.

* Kronprinzessin-Witwe Stephanie und ihre Tochter Elisabeth sind heute Morgens mit Begleitung zu mehrtägigem Aufenthalt in Abbazia eingetroffen.

* Erzherzog Joseph August wird, wie man uns aus Wien telegraphirt, demnächst als Rittermeister zu den Husaren nach Klagenfurt versetzt werden.

* Das Elisabeth-Denkmal in Gödöllö. Die Gödöllöer Elisabeth-Denkmal-Kommission hielt heute unter Vorsitz des Baron Géza Rodmaniczky in Gödöllö eine Sitzung, in welcher das vorläufig noch geringe Erträgniß der eingeleiteten Sammlungen konstatiert wurde. Der Kommission stehen heute kaum 3000 fl. zur Verfügung. Es wurde beschlossen, die Sammlungen mit größter Energie fortzusetzen und die Besitzer von Sammelbogen zur Einlieferung derselben aufzufordern.

* Umgestaltung der Sigmund-Kapelle. Die Arbeiten für die Umgestaltung der St. Sigmund-Kapelle in der Ofner Königsburg sind in bestem Gange. Die neue Kapelle wird entsprechend ihrer Bestimmung als Hofkirche äußerst prächtig eingerichtet werden. Für die Säulen und Wände wird Marmor verwendet. Im Stod wird für die Mitglieder der königlichen Familie und die Suite ein Oratorium errichtet. Der Hauptaltar wird einer wesentlich Umgestaltung unterzogen und hinter demselben jene Nische angebracht, wo fürderhin die Reliquie des heiligen Stephan aufbewahrt werden soll. Auch das Chor und die Orgel werden umgebaut. Die Kosten der Neubauten, die erst im Herbst beendet sein werden, stellen sich auf nahezu 50,000 fl. Die restaurierte Kapelle wird dann vom Fürstprimas feierlich eingeweiht werden.

* Der persische Thronfolger in Wien. Aus Wien wird uns telegraphirt: Se. Majestät verlieh dem Sohne des Schah von Persien das Großkreuz des Leopold-Ordens. Hohe Orden erhielten auch die Herren seines Gefolges. Zu dem um 5 Uhr Nachmittags bei Sr. Majestät im Schönbrunner Schlosse stattgehabten Diner legten der persische Prinz und seine Suite schon diese Orden an.

* Die Suche nach André. Aus Stockholm telegraphirt man: Martin telegraphirte an Professor Nordenfjöld: Krassnojarsk, Sonntag. Ich war im sibirischen Urwald Taigan. Die Wege sind unfahrbar. Ich traf keine Tungusen. Dem ersten Berichte über André liegt ein Scherz des wenig gebildeten Grubenbesizers Jakoboff zugrunde. Ljalin schrieb seinen Brief an die Behörde, nachdem ihm der Redakteur der Zeitung von Jenissei von dem Schreiben Jakoboff's erzählt hatte, und nachdem er weitere Nachrichten betreffend Taigan eingeholt hatte. Ljalin war dieses Jahr nicht im Urwald. Ich reise heute zurück.

* Ladislaus Torfos-Jubiläum. Im Namen des Arrangierungskomitees erluchen Baronin Julius Marschall, Frau Philipp Szende und Fräulein Anna Miller die gewesenen Zöglinge des Landes-Frauenbildungsvereins, die zugleich Schüler des genannten Professors waren, um Einsegnung ihrer Handschriften, falls sie diesbezüglich noch keine Aufforderung erhalten haben. Diejenigen von ihnen, welche an der Feier theilnehmen wollen, wollen dies baldigst in der Lehranstalt des Vereins anmelden, wo auch Vormerkungen für die Theilnahme am Festbanquet entgegengenommen werden.

* Die extensive Entwicklung von Budapest. Im Landes-Industrieverein hielt heute Professor Anton Baloczi über die extensive Entwicklung unserer Hauptstadt einen instruktiven Vortrag, welchem wir folgendes entnehmen:

Vortragendes verurtheilt scharf die gegenwärtigen Regulierungsverhältnisse unserer Hauptstadt. Es ist der Wunsch nicht allein der hauptstädtischen Bevölkerung, sondern auch der gesamten ungarischen Nation, daß Budapest eine schöne und große Stadt — eine Weltstadt werde. Die hauptstädtische Behörde glaubt jedoch dieses Ziel zu erreichen, indem sie stetig betont, daß man die extensive Entwicklung von Budapest verhindern müsse. Diese Forderung der Hauptstadt ist unmöglich, sie ist naturwidrig. Der Vortragende erörtert sodann den natürlichen Gang der Vergrößerung, der Entwicklung der Städte und reflektirt zugleich auf die Geschichte von Budapest. Er erzählt, daß nach dem Jahre 1760 die Theresien- und Joseph-Vorstädte, und zwar planlos entstanden seien. Im Jahre 1810 wurde auf Grund eines einheitlichen Stadtplanes, welcher seitens der im Jahre 1808 ins Leben gerufenen Verschönerungskommission festgestellt wurde, die Leopoldstadt angelegt. Auf der Karte unserer Hauptstadt sind auch diese zwei Arten der Ausbreitung Budapests ersichtlich. Der Vortragende kommt zur Konklusion, daß man in einer Stadt die Bauten nicht streng nach mathematischen Regeln von einem Centrum zur Peripherie vornehmen könne. Der gewöhnliche Weg ist, daß die Extravillanbauten in nicht allzu großer Entfernung von der Hauptstadt errichtet werden; die selbstständigen Stadttheile entwickeln sich sodann in der Weise, daß die Neubauten immer mehr der Stadt näher gerückt werden. Derartige Extravillan-Ansiedlungen müssen jedoch

planmäßig vor sich gehen. Bei uns wird planlos gewirthschaftet und deshalb ist auch der engere Anschluß der Vorstädte an den Kern der Hauptstadt nicht leicht möglich. Unsere Hauptstadt verfügt nicht über einen ihrer heutigen Entwicklung entsprechenden Stadtplan. Der im Jahre 1872 festgestellte Plan ist veraltet und darf heute nicht mehr verwirklicht werden. Aber auch die Detailpläne der einzelnen Stadttheile sind schlecht. Unsere Stadtpläne sind auch schuld daran, daß man der Regulierung einiger Straßen zuliebe neue Häuser demoliren muß. Es ist ein ungesunder Zustand und für unsere Hauptstadt überaus nachträglich, daß unsere Extravillan-territorien riesig groß sind und ein großer Theil der Bevölkerung außerhalb der Hauptstadt wohnt. Vortragender urgt sodann die Errichtung von Sanitationen, die Regelung des Eisenbahnnetzes. Er warnt davor, das Sanatorium für Lungentranke auf hauptstädtischem Territorium zu errichten. Baloczi schließt seine mit Beifall aufgenommenen Ausführungen mit dem Appell, mit dem bisherigen Dilettantismus, welcher sich auf dem Gebiete unserer Stadterweiterung breit gemacht hat, aufzuräumen und die Anlegung und Durchführung eines neuen Stadtregulierungsplanes gediegenen Fachleuten zu überlassen.

* Der Wiener Journalisten- und Schriftstellerverein „Concordia“ hielt am Sonntag die vierzigste ordentliche Generalversammlung ab.

Der Präsident des Vereins, Herr Ferdinand Groh, richtete an die Versammlung eine Ansprache, in der er die Erklärung abgab, aus Rücksicht für seinen momentanen Gesundheitszustand die Leitung der Geschäfte zurückerlegen zu müssen. Diese Eröffnung rief aufrichtige Bedauern hervor. Hierauf wurde der bisherige Vizepräsident Herr Edgar v. Spiegel zum Präsidenten gewählt. Das Wahlergebniß wurde mit lebhaftem andauerndem Beifall begrüßt. Die Ansprache des neuen Präsidenten galt in erster Linie der Würdigung der Verdienste seines Vorgängers. Was sein eigenes Programm betreffe, bemerkte Herr v. Spiegel, sei es wohl den Mitgliedern aus seiner nahezu dreißigjährigen Thätigkeit im Dienste des Vereins bekannt. (Lebhafte Zustimmung.) Dem Redenschaftsberichte ist zu entnehmen, daß an Unterstüßungen für bedürftige und franke Journalisten und Schriftsteller, sowie für Witwen und Waisen 11,560 fl. verwendet wurden. Die übrigen Neuwahlen in die Vereinsleitung ergaben das nachfolgende Resultat: In den Vorstand wurden gewählt die Herren: Julius Bauer, Vinzenz Chiavacci, Dr. Sigmund Ehrlich, Wilhelm Frey, Dr. Gustav Kollmer, Dr. Julian Sternberg. In den Ausschuß wurden entsandt die Herren: Hermann Bahz, Dr. Ignaz Duntzsch, Moriz Epstein, Otto Fein, Karl Groh, Hans Koppel, Alexander Landesberg, Ernst Schultze, Friedrich Stern, Julius Stern, Ignaz Wilhelm und Ernst Victor Jenker.

* Falschmünzer. Wie aus Großbeersdorf telegraphirt wird, hat die dortige Polizei gegen eine Falschmünzerbande die Untersuchung eingeleitet, welche die ganze Umgebung mit aus Blei gegossenen Guldenstücken überschwemmte. Mehrere gerichtsbekannte Gauner sind flüchtig geworden. Die Polizei hat eine große Anzahl falscher Münzen faßirt.

* Todesfall. Nach langem Leiden ist gestern der Rath des Casuarum-Regalium-Direktorats Anton Schiau im 58. Lebensjahre gestorben. Schiau war der Ziehvater der vor zweieinhalb Jahren in London so traglich aus dem Leben geschiedenen Budapestiner Beauté Alma Dunca-Schiau, die kaum drei Monate lang mit dem Amerikaner George Merritt vermaählt gewesen war.

* Der balneologische Kongreß beendigte, wie schon gemeldet, gestern Abends seine Beratungen. Ueber die letzten Vorträge haben wir noch folgendes zu berichten:

Dr. Ludwig Gabr. Rujay las eine Abhandlung über das Bad Szobráncz, worauf Arvad Hamersberg Tátra-Bonnie als klimatischen Kurort schilderte. Dann hielt Johann Szilvási einen Vortrag über die Wirkung der Borkeller Quellen, worauf sich eine Debatte über die eisenhaltigen Mineralwässer entspann, deren heilsame Wirkung von Professor Arpad Bokay verfochten wurde. Hierauf erstattete kön. Rath Johann Woleman (Wihnye) das Referat über die vorjährige Frequenz der ungarischen Bäder. In den 17 ungarländischen Bade- und Kurorten weilt im verflossenen Jahre 54,861 ständige Kurgäste, darunter 10,604 ausländische. Die Zahl der Fluggäste betrug 73,651, darunter 15,347 ausländische. Die Gesamtfrequenz belief sich demnach auf 128,512 Gäste. Ausländische Gäste besuchten meist nur die in der Tátra gelegenen Kurorte und außerdem Trencsin, Teplics, Pöstfing, Herulesbad und Áznád, unsere übrigen Kurorte sind fürs Ausland noch immer terra incognita. Nach dem interessanten Referate Wolemann's wurde auf Antrag Professor Bokay's beschlossen, in den Wädern in einheitlicher Weise das Celsius'sche Thermometer einzuführen und auch die Wiener Balneologen um die Einführung derselben Einrichtung zu ersuchen. Schließlich legte Generalsekretär Dr. Samuel Löw eine Arbeit des frankreich'scher am Erscheinen verhinderten Dr. Kornel Prey über die ungarischen Gehege und Verordnungen, die sich aufs Wädereisen beziehen, vor.

* Das rothe Kopftuch. Der bei den Bodrog-Regulierungsarbeiten in Szent-Mária beschäftigte Erdarbeiter Johann Szizma erfuhr eines Tages, daß ein Stadther seiner Gattin das Kompliment gemacht habe, wie gut das rothe Kopftuch sie kleide. Daraufhin verbot Szizma seiner Gattin das Tragen des rothen Kopftuches. Jüngst handelte nun Frau Szizma gegen das Verbot ihres Gatten und band wieder das rothe Kopftuch um. Hierüber erhob, stach der eifersüchtige Arbeiter seine Gattin nieder und entfloh. Die arme Frau starb an Ort und Stelle; der rabiate Gatte konnte erst heute eruiert und verhaftet werden.

* Zehntausend Gulden für einen Lehrer. Im nächsten Monat feiert der Verbäher Volksschullehrer Alexander Blum sein 50jähriges Lehrerjubiläum. Die gewesenen Schüler des verdienstvollen Lehrerveteranen, unter denen sich viele in angesehenen Stellungen befinden, werden ihm unter Anderem auch ein Ehrengeschenk von zehntausend Gulden überreichen.

* Kampf mit einem Selbstmordkandidaten. Aus Wien wird uns telegraphirt: Heute Nachmittags spielte sich im Donaukanal eine aufregende Szene ab. Von der Alpernbrücke sprang der Versicherungsgagent Joseph Brzjanovskij in den Kanal. Der in der Nähe postirte Wachmann Joseph Mondschlein sprang dem Lebensmüden nach, der jedoch seiner Rettung den heftigsten Widerstand entgegensetzte. Es entspann sich im Wasser zwischen den beiden Männern ein Kampf auf Leben und Tod. Brzjanovskij faßte den Wachmann an der Kehle und versuchte ihn in die Tiefe zu ziehen. Im äußerst kritischen Moment eilte ein Matrose in einem Kahn zu Hilfe und seinen Bemühungen gelang es, beide Männer in Sicherheit zu bringen. Vom Ufer aus sah eine große Menschenmenge die aufregende Szene mit an.

* Budapest internationaler Acethien-Kongreß. Das Vorbereitungs-komitee für diesen Kongreß und die damit verbundene Ausstellung hielt gestern unter dem Vorsitz des Präsidenten kön. Rath's Moriz Celléri eine Sitzung. Laut dem Bericht des Präsidenten haben schon 74 Firmen, darunter 9 ungarische, 13 österreichische, 24 deutsche, 11 französische, ferner englische, russische, rumänische, schwedische, holländische und Schweizer Fabrikanten ihre Teilnahme an der Ausstellung angemeldet. Mit der Zusammenstellung des in ungarischer, deutscher und französischer Sprache zu erscheinenden Katalogs wurden Moriz Celléri, Professor Gustav Klein, Ingenieur Victor Berdenisch und Armin Sasvári betraut.

* Albin Smoboda tritt morgen, Mittwoch, in Somoff's Stabkloster in einer seiner Glanzrollen, „Der Wetter“, auf.

* Ein attakirteter Metropolit. Aus Lemberg wird uns telegraphirt: Wie dem „Dz. Polk.“ aus Czernowitz berichtet wird, verjammelten sich gestern im Bahnhofe zahlreiche rumänische Studenten, um gegen den griechisch-orientalischen Metropolit Gzupersowitsch, der sich mit seiner Tochter, der Frau des Hofrathes am obersten Gerichtshofe, Korsowitsch, nach Wien begab, zu demonstrieren. Der Metropolit, der als Gegner der rumänischen Chauvinisten gilt, wurde im Perron mit ohrenbetäubenden Verehrungen empfangen. Einer der Demonstranten, Universitätslehrer Sluzanski, erhob zweimal drohend den Stoß gegen den Metropolit, dessen Tochter die Liebe aufging. Sluzanski wurde verhaftet und dem Gerichte eingeliefert.

* Aktienwindel. Der Privatbeante Ladislaus Butyko erstattete heute gegen den angeblichen Redakteur des „Nepvezér“ Paul Tóth eine Betrugsanzeige. Butyko wurde bei dem Unternehmen „Nepvezér-Társaság“ mit einem Monatsgehalt von 60 fl. als Kassier angestellt und mußte vierzig Stück Aktien des Unternehmens als Kaution erlegen. Butyko hat seither weder eine Monatsgage noch seine Kaution zurückerhalten können. Er deponirte bei der Polizei vierzig Stück absolut werthlose Aktien, welche er von Tóth um den Nominalwerth von insgesammt 600 Gulden erstanden hat. Diese lithographisch sehr schön ausgestatteten, mit Nummer und Serie versehenen, auf Namen lautenden Aktien haben folgenden Wortlaut: „Nepvezér-Társaság“. Dreißig Kronen. Der Eigentümer dieser Aktie ist bei sämtlichen Editionen der „Nepvezér-Társaság“ bis zum Betrage von dreißig Kronen theilhaft. Paul Tóth. Redaktion der „Nepvezér-Társaság“. Die Polizei faßirte die fraglichen Werthpapiere und verhaftete Tóth, den sie schon einmal wegen eines ähnlichen Betrugs der Staatsanwaltschaft ausgeliefert hatte, der aber unerklärlicher Weise auf freien Fuß gestellt wurde. Tóth soll morgen neuerdings dem Gerichtshofe überantwortet werden.

* Netze Eltern. Aus Graz wird uns telegraphirt: In Muregg wurde das neugeborene Kind der Eheleute Joseph und Julianne Matz ermordet und verscharrt aufgefunden. Man glaubt, das Ehepaar hat noch zwei seiner Kinder ermordet. Von 15 Kindern des Ehepaars leben nur fünf. Die herzlose Mutter hat im Gefängniß durch Erhängen ihrem Leben ein Ende gemacht.

* Jubiläum. Aus Kalocsa wird geschrieben: Die hiesige Gesellschaft feierte gestern das 25jährige Jubiläum des Arztes Dr. Joseph Steiner. Die Gite Kalocsas und der Umgebung veranstaltete dem beliebten Jubilar zu Ehren ein Banket, welcher von den Reichstagsabgeordneten Alexander Tarajassy und Anton Mócsy unter begeisterten Chören in den Festsaal geleitet wurde. Die genannten zwei Abgeordneten, Gerichtshofpräsident Edmund Bohuniczky, Dr. Julius Kurz feierten in schwungvollen Trinksprüchen das segensreiche Wirken des verehrten Arztes, der aus diesem Anlasse bei verschiedenen Wohlthätigkeitsanstalten Stiftungen errichtete.

* Eine Leiche auf dem Bahngelände. Der patrouillirende Volkseimann Alexander Kerekes fand heute Nachts um 10 Uhr auf dem Bahngelände der ungarischen Staatsbahnen, Promontorstrasse, nächst der Szechenyi-Brücke, die Leiche eines anscheinend dem Arbeiterstande angehörigen Mannes. Der Unglückliche, dessen Identität nicht festgestellt werden konnte, wurde von einem Eisenbahnzuge überfahren; der Kopf der Leiche war vom Rumpfe völlig abgetrennt. Es wurde eine Untersuchung in der Richtung eingeleitet, ob ein Selbstmord oder ein Unglücksfall vorliege.

... einen Lehrer. ...

... nordkandidaten. ...

... Acetphen-Kon- ...

... t. Aus Lem- ...

... eamte Ladislaus ...

... wird uns tele- ...

... wird geschrieben: ...

... eise. Der pa- ...

* Untersuchung gegen einen Verein. Vor zwei Jahren wollte der Musiklehrer Leopold Kärber in Budapest eine Freimaurerloge unter dem Namen „Gallitas“ gründen...

* Stipendien. Der Handelsminister hat die am Joseph-Polytechnikum mit der Verpflichtung einer Gegenleistung im Staatsdienste errichteten zehn staatlichen Stipendien den erstjährigen Polytechnikumshörern Koloman Dörök, Julius Petter, Stephan Bella, Johann Hegedüs, Ladislaus Kákos, Zoltán Illéjy, Hugo Bánásh, Béla Kálán, Franz Mauer und Anton Petresovicz...

* Das Unglück, Williardär zu sein. Die „Revue des Revues“ bringt in ihrer letzten Nummer einen Artikel, der sich fast ausschließlich mit dem Reichtum M. Rockefeller's, des amerikanischen Petroleumkönigs, beschäftigt.

Rockefeller hat erst vor Kurzem erklärt, daß es ihm noch nicht gelungen sei, das Geheimnis des Glücks zu finden. Er hat in einem Zeitraum von 30 Jahren ein Vermögen von fünfzehn- bis achtzehnhundert Millionen Francs angehäuft, welches sich natürlich noch immer vermehrt, so daß bald die Stunde herannahen wird, welche ihm die zweite Milliarde bringt. Rockefeller scheint jedoch mehr als mit seinem Vermögen mit dem Gedanken beschäftigt zu sein, der Langweile, welche sein Gemüth quält, Herr zu werden. Er, der Herrscher im Reiche des Petroleums, hat deshalb den Entschluß gefaßt, abzusandten und in den Rubelstand zu treten. Dieser Gedanke ist aber jetzt eine Duellie noch größeren Kummers für den Williardär geworden. Er sucht vergeblich einen würdigen Nachfolger, vergeblich einen Mann, dessen Kraft ausreicht, die Last seines Szepters zu tragen. Rockefeller hat sich bereit erklärt, dem Vermittler, welcher ihm eine würdige Krone empfehlen könnte, eine Prämie von 800,000 Francs zu zahlen. Diese selbst würde einen Gehalt von 5 Millionen Francs jährlich erhalten. Trotz der ganz annehmbaren Summen ist Mr. Rockefeller zu seinem Entschlusse noch nicht auf den richtigen Mann gestoßen. Er verlangt von demselben „nur“ die gründlichsten Kenntnisse der Industrie und des Handels, der Chemie, des Rechnungswesens und Bankwesens, aller Eisenbahn- und Seeschiffahrt bezüglichen Fragen, aller Zollerate, aller Börsenoperationen und noch verschiedener anderer Dinge dieser Art. Selbstverständlich wird größte Ehrlichkeit und ebensolche Stupellosigkeit von dem Bewerber gefordert. Der Mann muß ehrlich seinem Herrn gegenüber und scrupellos den Konkurrenten gegenüber sein. Wie gesagt, bis jetzt ist es dem Petroleumkönig noch nicht gelungen, einen würdigen Vertreter zu finden. Soll einem armen melancholischen Williardär dieser bescheidene Wunsch verweigert bleiben?

* Von der Straßenbahn überfahren. Heute Mittags wurde auf der Gömörerstraße vor dem Hause Nr. 36 der 27jährige Maschinenfabrikbeamte der ungarischen Staatsbahnen Joseph Kenyery von einem Waggon der Straßenbahn überfahren. Kenyery, der ein Opfer seiner eigenen Unvorsichtigkeit geworden ist, wurde mit zerhacktem Bein ins Krankenhaus gebracht. Auf dem Karzer vor dem Hause Nr. 9 wurde heute Vormittags der 38jährige Maschinist Franz Wolcsek von einem Waggon der Straßenbahn überfahren. Den Unglücklichen, dem mehrere Rippen gebrochen wurden, brachte die Rettungsgesellschaft in bewußtlosem Zustande ins Krankenhaus.

* Aus dem Vereinsleben. Der transdanubische Kulturverein, welchen bekanntlich Koloman Széll begründet hat, gedenkt seinem Begründer eine imposante Huldigung darzubringen. Im Laufe dieses Monats wird der Verein eine außerordentliche Generalversammlung halten, deren einzigen Gegenstand die Wahl Koloman Széll's zum Ehrenpräsidenten des Vereins bilden wird. Auf dieser Generalversammlung werden alle elf Komitate jenseits der Donau durch Deputationen vertreten sein. Der Verband der Budapestiner Ärzte hielt heute unter dem Vorsitz des Professors Dr. Otto Babarczy-Schwarz in dem Hause des Vereines seine Vierteljahresversammlung. Die vom ersten Sekretär Dr. Hümlér Hülli vorgetragene Modifikation der Statuten wurden ohne Debatte angenommen. In Angelegenheit des Eides der ärztlichen Sachverständigen stellt der Ausschuss den Antrag, behufs Abänderung einiger gravaminder Paragraphen des Gesetzes über die neue Strafprozeßordnung dem Justizminister ein Memorandum zu unterbreiten. Eine Deputation unter Führung Dr. Otto Babarczy-Schwarz's wird mit der Ausführung dieses Antrages betraut. Der ung. Schriftsteller-Untersuchungsverein hält am 23. d., Vormittags 11 Uhr, im Saale der ung. Bodenkreditanstalt (Göttergasse Nr. 7) seine Generalversammlung, in welcher der Sekretariatsbericht über die Vereinsaktivität in den letzten vier Jahren verlesen und das aus sechzehn Mitgliedern bestehende Direktionskomitee gewählt wird. In der jüngsten Sitzung der Bauktion des ung. Ingenieur- und Architektenvereins brachte Julius Pártos das Resultat der Preisaus-

schreibung auf die Pläne der neuen Budapest (Ceopoldstädter) Synagoge zur Sprache. Die Synagoge drückte ihre Befriedigung über das glänzende Resultat aus, und es wurde betont, daß durchaus keine Nothwendigkeit bestehe, den Bau durch ausländische Architekten herstellen zu lassen.

* Ein werthvoller Fund. Aus Temesvár wird uns telegraphirt: Bauern fanden auf einem Felde in der Nähe von Orsova eine größere Menge alter Goldmünzen, darunter solche, deren Goldwerth mehr als hundert Gulden beträgt. Die Bauern haben den Fund unberechtigtweise an rumänische Kaufleute verkauft.

* Ein sonderbarer „Afrikareisender“. Im Dezember v. J. wurde Herr Dr. Esser vom deutschen Kaiser im Potsdamer Schloß empfangen und, nachdem er einen langen Vortrag über die Verhältnisse in den deutsch-afrikanischen Schutzgebieten gehalten hatte, mit dem Kronen-Orden zweiter Klasse dekoriert. Bald hierauf erhob Dr. Hans Wagner in Charlottenburg gegen Dr. Esser den Vorwurf, dieser habe die betreffende, von ihm in der Gesellschaft für Erdkunde in Berlin geschilderte Reise in das Ruinengebiet gar nicht gemacht.

Dr. Wagner veröffentlichte eine Broschüre unter dem Titel: „Etwas vom „Afrikareisenden“ Dr. Esser“, in welcher er mittheilt, Dr. Esser habe vor dem Militärgericht eingestanden, daß er die etwa 1000 Kilometer lange, von Dr. Wagner gemeinte Reise nicht „im Zusammenhange“ gemacht habe. Weiter habe Dr. Esser zugegeben, daß er blicklich dieses Gebietes auf Mittheilungen Anderer gestützt habe. Dazu bemerkt Dr. Wagner: „Damit ist meine Behauptung erwiesen, daß die Reise des Herrn Dr. Esser etwa den Werth einer Spreewaldpartie habe. Denn das Chellagegebirge läuft in einer Entfernung von etwa zehn Meilen der Küste entlang und gelegentliche Exkursionsfahrten sind dahin für die Bewohner von Mosambik wohl schon von geringem Reize. Die Bevölkerung ist vollkommen friedlich, das Land von den Portugiesen vollkommen beherrscht.“ Dr. Wagner resumirt dahin, er habe erreicht, daß Dr. Esser aus der Reihe der wissenschaftlichen Männer gestrichen und sein Reisebericht in den Papierkorb der geographischen Wissenschaft geworfen werde. Es werde kein Geograph mehr seine Zeit an die Effer'schen Reiseberichte zu verschwenden brauchen. Dr. Wagner erklärt weiter, daß Versuche unternommen wurden, sein Schweigen mit Geld zu erkaufen. Der betreffende Herr, der dieses Ansuchen stellte, meinte entschuldigend: „Wir Afrikaforscher schwindeln Alle ein bischen!“

* Unglücksfall. Aus Wien wird uns telegraphirt: Der gemeinsame Finanzminister B. v. Kállay hat sich nach Presburg begeben, wo sein Sohn, Lieutenant im 9. Husaren-Regiment, schwer verletzt daniederliegt. Der junge Offizier wurde von seinem Pferde abgeworfen, wobei er schwere Verletzungen erlitt.

* Verhafteter Taschendieb. Gestern wurde im Volksgarten der 16jährige Jakob Groh in dem Momente verhaftet, wie er dem Schuhmachermeister Johann Gracsa vor einer Schaubude Uhr und Kette stahl. Der kleine Taschendieb wurde der Oberstadthauptmannschaft eingeliefert.

* Selbstmordversuche. Der in der Gengergasse 84 wohnhafte 18jährige Fleischhauergehilfe Franz Böf hat sich heute Vormittags, aus Verdruß über fortwährenden Familienzwist, aus einem Revolver vier Kugeln in die Brust gejagt. Merkwürdigerweise erlitt Böf nur unbedeutende Verletzungen; er wurde von der Rettungsgesellschaft ins Krankenhaus gebracht. Die 21jährige Tagelöhnerin Irene Dillák trank heute in ihrer Wohnung, Josephstr. 84, eine Augensteinslösung und wurde in schwer verletztem Zustande ins Krankenhaus gebracht. Das Motiv ihrer That ist unbekannt.

* Feuer in der Provinz. Gestern entstand in Apatin im Hause des Fleischermeisters Andreas Feter ein Brand, welcher im herrschenden Sturmwinde so rasche Verbreitung fand, daß in kurzer Zeit noch weitere sechs Häuser niederbrannten. Der Schaden beträgt 20,000 fl.

* Eine neue Weltausstellung. Aus Lüttich telegraphirt man: Die Regierung ertheilte ihre Zustimmung zu dem Plane, im Jahre 1903 hier eine Weltausstellung zu veranstalten, welche einen vorwiegend industriellen Charakter tragen soll.

Sanitäts-Anzeige. Ausweis des hauptstädtlichen Oberphysikats über den Gesundheitszustand vom 18. April. Infektionskrankheiten kamen vor: 37, und zwar: an Typhus 3, Blattern —, Variolois —, Scharblattern 2, Scharlach 9, Masern 18, Diphtheritis und Coxy 1, Dnsenterie —, Keuchhusten 1, Influenza —, Puerperalfieber —, Rothlauf 3, Trachoma —, Ohrenentzündung —, Gehirn- und Rückenmarkentzündung —, Kranke im Krankenhaus 2197, im Krankenhaus 540. — Im Laufe des letzten Tages und auf dem Gebiete der Hauptstadt gestorben 37, und zwar: 1. Bezirk 4, 2. Bezirk 1, 3. Bezirk —, 4. Bezirk 1, 5. Bezirk —, 6. Bezirk 5, 7. Bezirk 4, 8. Bezirk 12, 9. Bezirk 8, 10. Bezirk 2, unbekannt Wohnort —. Todesursachen: Gehirn- und Rückenmarkentzündung 3, Lungenentzündung 8, Lungenentzündung 7, sonstige Krankheiten der Athmungsorgane 2, Circulationskrankheiten 3, Magen- und Darmkatarrh 2, sonstige Krankheiten der Verdauungsorgane —, Typhus —, Scharblattern —, Blattern —, Scharlach —, Masern 1, Diphtheritis und Coxy —, Dnsenterie —, Keuchhusten —, Variolois —, Puerperalfieber —, Rothlauf —, Ohrenentzündung —, sonstige Krankheiten 11.

Es ist allgemein bekannt, daß gegen Sicht und Rheuma das sicherste Mittel die berühmte Zoltán'sche Nohmen Salbe ist, welche die hartnäckigsten und ältesten Sichts- und Rheumaleiden in wenigen Tagen vollständig heilt. Per Flasche 1 fl. erhältlich in der Apotheke des Hoflieferanten Béla Zoltán, Budapest, N.-korona-u. 23.

Theater, Kunst und Literatur.

„Peter Kron.“ — Komödie in fünf Akten von Ernst Kosmer. — (Telephonischer Bericht des „Neuen Pester Journal“.)

Wien, 18. April. Der Titel der jüngsten Neuheit: „Peter Kron“, ist nicht sehr geistreich, dafür ist er aber Eigentum des Wiener Burgtheater's. Ursprünglich hieß das Stück „Tedeum“, was auch nicht viel sagen will und umso seltsamer erscheint, als es sich um ein gar liebes, herziges Lustspiel handelt, welches ganz ohne Zweifel zu den angenehmsten Hervorbringungen unserer modernen, sehr interessanten, aber nicht immer erquicklichen Dramenliteratur gehört. Es scheint, daß es die Modernen nicht über's Herz bringen, das Wort „Lustspiel“ — eine Bezeichnung, die innig mit dem Begriff der Unterhaltung verbunden ist — niederzuschreiben. Die Verfasserin, Frau Dr. Veronika, welche unter dem Namen Ernst Kosmer schon mancher Bühnenerfolge erungen hat — auch der Text der Humverding'schen „Königsfinder“ stammt von ihr — bezeichnete das Stück in der Buchausgabe als „Gemüthskomödie“, eine neue Gattung, die förmlich angelegt darauf ist, den Spott hervorzurufen — in dem Sinne, als man ja von „Gemüthsleiden“, so traurig dies auch erscheinen möge, nur in ironischem Tone spricht. Gleichviel, als Komödie oder Gemüthskomödie oder Lustspiel, ob „Peter Kron“ oder „Tedeum“, das neue Stück ist eines ganz lebenswürdiger Art, voll erquicklichen Humors und echten Gemüths — dieses letzte, vielverschrieene Wort kommt ja ab und zu selbst in unserer gemüthlosen Zeit doch immer wieder zur Geltung.

Der Held des Stückes, Peter Kron, ist ein armer Provinzkapellmeister, durchs Leben getragen von seiner Begeisterung für die Kunst, die wahre, echte, große Kunst, um die er alle persönlichen Interessen misachtet und jede Entbehrung willig trägt. Ehe er sich an seiner Kunst verdingt, lieber erhält er sich kümmerlich durch Unterrichtgeben und nimmt jedes Kreuz geduldig auf sich. Das ist sicherlich eine sehr schöne Sache, leider hat aber Peter Kron auch Frau und Kinder, die mit ihm leiden und entbehren müssen. Die gute, dicke Mina, seine Frau, thut es durchaus nicht geduldig, ja sie weiß zu schelten und zu schmälen, daß es eine Freude ist — doch hält sie allein das ganze Haus zusammen durch ihre Arbeit, ihren Fleiß, ihre Wirklichkeit. Ihre Tochter Senta ist mehr eine Stütze des Vaters als der Mutter und der vierzehnjährige Richard ist im richtigen Gassenjungenalter und benimmt sich danach, ob er auch im Uebrigen ein maderer kleiner Geselle, ein Musiktalent und begeisterter Freund von Schmetterlingsmationen ist. Senta ist verliebt in einen jüdischen Rechtsanwält Namens Loewe (der Burgtheaterzettel hat ihn umgetauft, denn er hieß ursprünglich Loewenfeld), und das ist ein recht's Glück für die ganze Familie, denn Loewe hilft ihr aus plötzlich hereinbrechendem schweren Ungemach.

Peter Kron hat nämlich ein Großes im Plane, mit dem Stadtorchester und privaten Gesangsfreunden will er ein herrliches Tedeum aufführen, um seine Begabung als Dirigent zu erweisen. Monatslang währen die Vorbereitungen und halten die ganze Familie in Alhem. Schon nahe der Ausführung verliert Peter Kron seine Kritikerstelle bei einem Tageblatt, weil er sie gar zu ehrlich und unbeugsam ausgefüllt, und da ihr die Musiker des Stadtorchesters nicht mehr zu fürchten haben, verweigern sie ihre unentgeltliche Mitwirkung bei dem Konzerte, bezahlen aber kann sie der arme Dirigent nicht. Um den Ausfall seiner Bezüge als Kritiker wettzumachen, nimmt der schwergeprüfte Peter Kron eine Stelle als Pöffen- und Operettenkapellmeister an, muß bei dieser Beschäftigung als künstlerisch empfindende Natur manches Bittere hinunterwürgen und überdies alle möglichen Anzügen des im vertrauteren Verkehr nicht immer angenehmen Theater-völkchens ertragen. Aus all dem Jammer hilft der Familie der maderer Dr. Loewe, der sogar ihretwillen einen Onkel aus Amerika — Yardon, einen amerikanischen Verleger zur Stelle citirt, welcher die große Brieftasche ausgiebig gebraucht, das Tedeum aufzuführen läßt, Peter Kron zum großen Dirigenten macht und das herzliche Musikerstochlein ihrem Verehrer in die Arme führt. Wie man sieht, verschmäht das Stück nicht mancherlei kleine Mittel aus der Hausapotheke der alten Komödie, es ist aber dabei doch modern empfunden und wird von so frischem Humor getragen, daß es den freundlichsten Eindruck hinterläßt. Es hat sogar stellenweise einen wirklich literarischen Anstrich.

Die Darstellung war so humorlos, daß das Stück zu keinem rechten Erfolg gelangen konnte. Durch Zusammenziehung in vier Akte, Striche und Aenderungen (auch das Judenthum Loewenfeld's mußte zum Opfer fallen) wurde die Wirkung gleichfalls stark beeinträchtigt. Herr Hartmann bot in der Titelrolle eine ganz ungenügende Leistung. k.

(Königliche Oper.) In einer ihrer besten Partien, als Lucia di Lammermoor in Donizetti's gleichnamiger Oper, beendigte heute Frau Bianca Bianchi ihr kurzes Gastspiel. Die Künstlerin brachte diesmal aus ihrem reichen Repertoire bloß drei ihrer Glanzrollen zur Darstellung, allerdings hat sie dadurch auch der Direktion Gelegenheit, drei Werte der älteren Literatur vorübergehend aus dem Archiv an das helle Licht der Bühne zu heben. Ob Frau Bianca für ihre seltene Kunst nicht auch einen würdigeren Rahmen hätte finden können, als die veraltete, verbläute Konzertoper, in welcher sie sich heute verabschiedete, wollen wir nicht unteruchen. Gibt es ja doch noch Musikfreunde von munitizirtem Geschmack, die an den Drehorgelmelodien vormärzlicher Provenienz ehrliches Behagen empfinden. Die Mehrzahl der Besucher der heutigen Vorstellung hielt sich nicht an den Inhalt, sondern an die glänzende Form, mit welcher Frau Bianca ihrer schwierigen Aufgabe entsprach, und zeichnete die Künstlerin wiederholt durch rauschende Kundgebungen begeistertem Beifalles aus. Mit der Gastin theilten sich die Herren Larizza, Takáts und Ney in die Ehren des Abends.

Im Volkstheater bereitet man sich zu einer Neuauflage der kontinentalen Operette „A Talmiherczegnő“ mit Frau Blaha und Frau Segyi in den Hauptrollen vor. Als nächste Novität wird die Operette „La poule blanche“ (A fehér csirke), Text von Mars und Hennequin, Musik von Victor Roger, aufgeführt.

Franszösische Theatervorstellungen in Budapest. Für das am 24. d. beginnende Gastspiel der Pariser Theatergesellschaft im Sommertheater im Stadtwaldchen gibt sich in allen Kreisen der Hauptstadt das größte Interesse kund und ist die Nachfrage um Plätze eine sehr rege. Als erste Gastvorstellung gelangt das Dumas'sche Stück „Francillon“ zur Aufführung, welchem die Pièce „Les Espérances“ folgt. In beiden Stücken werden nebst der interessanten Künstlerin Rosa Bruck noch andere ausgezeichnete Kräfte mitwirken, und zwar auch der berühmte Partner der Sarah Bernhardt, Doktor Deva, welcher vor einigen Jahren als Arzt in Paris praktizierte. Frau Sarah Bernhardt hat ihrer genialen Cousine diesen hervorragenden Darsteller für diese Tournee ausnahmsweise zur Verfügung gestellt. Als zweite Vorstellung gelangt das Stück „Amants“ zur Darstellung.

Der Französisch-Tonkünstlerklub veranstaltet Freitag, den 28. d., Abends halb 8 Uhr im „Hotel Royal“ ein Konzert, in welchem nebst anderen mehrere mit einem Königspreise prämiirte Werke zur Aufführung gelangen. Mitwirkende sind: Frau Margit M. Brányi, Klaviervirtuose E. v. Dohnányi, Cellovirtuose Arnold Bödösi, Prof. Eugen Hubay, Michael Takáts und Pianist Arnold Székely. Zur Aufführung gelangen Werke von Armand Angyal, Chopin, Dohnányi, Hubay, Aurel Kern, Köhler, Liszt und Szendy. Anweisungen auf Mitgliedskarten werden vom 20. d. ab in der Klubkanzlei (Andrássystr. Nr. 24, ersten Stock) täglich Nachmittags von 4-6 Uhr ausgefertigt; solche Anweisungen können nur persönlich übernommen werden. Der allgemeine Kartenverkauf findet bei Rózsavölgyi u. Komp. (Christophplatz Nr. 3) statt. Die Preise der Plätze betragen 3 und 2 fl.

Aus der Feder der vielseitig geschätzten Komponistin Frau Irene Beniczky-Övra sind jüngst im Verlag von Várd. u. Bruder zwei hübsche melodische Majurkas, sowie bei Rózsavölgyi ein stimmungsvolles „Ave Maria“ erschienen.

Offener Sprechsaal.*

Braun Gizella,
Trancsén-Visnyó,
Heller Béla,
Sillein,
empfehlen sich allen Verwandten u. Bekannten als
Verlobte. 101219

Wollner Bertha,
Joka,
Weisz Bernát,
Kis-Mácséd,
jegyesek.

Curort Saison: 1. Mai - Ende September. Gleichenberg

Indication: Erkrankungen des Respirationstraktes, der Nervenorgane u. d. Verdauungsorgane.
Gegen: Rheumat. Schwindel.
Curmittel: Alkalisch-muriatische Quellen, Molke, Kuh- und Ziegenmilch (Trochenschüttelung), Kiefer, Fichten- u. Medicinal-Inhalationen, Quellschlamm-Verstärkung in Mineralbädern, pneumatische Kammer, Kohlensäure Stahl- u. mousierende Bäder, Kaltwasser-Curaistat.
Auskünfte und Prospekte gratis.
Wohnungsbestellungen bei der
Curdirection Gleichenberg.

Unser Bureau - bisher VI., Rózsavölgyi 37 - befindet sich von nun ab 101214

VI., Teréz-körut 38, 1/5,
RUMPEL & WALDEK, Budapest.
Baumunternehmungen für Wasser-Verföhrung und Kanalisation.

* Für viele Herbst- u. Winterarbeiten nicht verantwortlich.

Harcos Ignác és neje született Eisler Jenny egy saját és gyermekeik **Melania és Ella,** valamint az egész rokonság nevében fájdalomteljes, szomorodott szívvel tudatják, hogy szeretett lányuk

SÁRIKA

boldog, reményteljes életének 16ik évében folyó hó 18-án reggeli 3 órakor örökre elszenderült. Boldogultnak hült teteme folyó hó 20-án reggel 9 órakor fogna a halottas házból V., Hold-utca 21. szám, örök nyugalomra helyeztetni az új izr. sírkertbe.
NYUGODJÉK BÉKÉVEL!
Budapest, 1899. április hó 18-án. 101222

Telegramme.

Die Dreyfus-Affairen.

Die Prozesse gegen die Ligne.

Paris, 18. April. Vor dem Zuchtpolizeigericht begann heute der Prozess gegen die verschiedenen Ligne.

Als Erste hatten sich Duclaux, Grimmaur und andere der Ligue des droits de l'homme angehörende Angeklagte zu verantworten. Staatsanwalt Boullöge führte aus, seine Aufgabe sei lediglich, die Existenz der verschiedenen Ligne gerichtlich zu konstatieren, unbeschadet der weiteren zu treffenden administrativen Maßnahmen. Senator Trarieu, der die Vertheidigung des Angeklagten Duclaux führte, erklärte, der Zweck der Liga gehe wohl über die Vertheidigung des unglücklichen Dreyfus hinaus, doch müßte sie, um eine Ungerechtigkeit, der ja Jedermann zum Opfer fallen könne, vor die Öffentlichkeit zu bringen und zu bekämpfen, auf die Schaffung einer weitgehenden Wechselseitigkeit der moralischen Interessen bedacht sein. Das Gericht verurtheilte schließlich jedes der angeklagten Mitglieder der Liga zu sechzehn Francs Geldstrafe unter Anwendung des Aufschubgesetzes.

Paris, 18. April. In seinem Plaidoyer vor dem Zuchtpolizeigericht nannte Trarieu verschiedene Mitglieder der Ligue des droits de l'homme, darunter auch den Namen Reinaich, welcher lebhaftes Gemurmel veranlaßte. Nach der Rede Trariens verzichteten die anderen Advokaten auf das Wort.

Vor dem Zuchtpolizeigericht begann heute ferner die Verhandlung in der Angelegenheit der Ligue de la patrie française. Angeklagt sind Jules Lemaitre und drei andere Mitglieder der Liga. Francois Coppée, der als Zeuge vernommen wurde, erklärte, er bedauere, daß er nicht verfolgt werde, und fügte hinzu: Wir werden uns trösten, wenn wir verurtheilt werden; die Auflösung der Liga jedoch würde uns tiefer berühren. Wir werden trachten, mit anderen Mitteln fortzubestehen. Brunetiere und mehrere Andere sprachen in dem gleichen Sinne. Die Verhandlung wird morgen fortgesetzt.

Der deutsche Reichstag.

Berlin, 18. April. (Reichstag.) In fortgesetzter Berathung des Fleischbeschaugesetzes empfiehlt Abgeordneter Vielhaber (Reformpartei) scharfe Maßregeln gegen das amerikanische Fleisch. Redner verlangt, daß das ausländische Fleisch derselben Kontrolle unterworfen werde, wie das inländische. Abgeordneter Dellor (Läuffer) spricht sich besonders gegen die Begünstigung der ausländischen Fleischimporte aus. Diefelbe mache die Vorlage unannehmbar. Abgeordneter Bernstorff (Welse) verlangt, daß gesetzlich festgesetzt werde, ausländisches Fleisch sei ebenso zu behandeln, wie inländisches. Dies dürfe nicht dem bundesrätlichen Berordnungswege überlassen werden. Abgeordneter Hilpert (bayerischer Bauernbund) bezeichnet die Vorlage in ihrer jetzigen Gestalt als unannehmbar. Es sei bezeichnend, daß nur die Sozialdemokraten die Vorlage völlig gutheißten. Abgeordneter Herold (Centrum) konstatirt, daß von allen Seiten eine wesentliche Umgestaltung der Vorlage gefordert werde. Abgeordneter Wangerheim (Bund der Landwirthe) verlangt eine genaue Kontrolle des importirten Fleisches. Die Bestimmungen über das ausländische Fleisch seien eine Ohrfeige für die Landwirthschaft. Die Erbitterung im Lande sei unbeschreiblich. Redner habe sich bemüht, die große landwirthschaftliche Bewegung möglichst maßvoll zu leiten. Die Regierung möge ihm dies aber nicht durch ihre Maßnahmen unmöglich machen. (Bewegung rechts.)

Wien, 18. April. Der Wahlreformauschuß des Landtages beauftragte den Referenten Dr. Welckirchner nach Annahme der von demselben aufgestellten Prinzipien, auf deren Grundlage einen neuen Wahlordnungsentwurf auszuarbeiten und vorzulegen. Der Auschuß sprach sich für die Inkompatibilität des Landtagsmandats mit gewissen privaten Beschäftigungen aus und erjuchte den Abgeordneten Fürsten Auerperg, seinen Vorschlag auf Abänderung der Geschäftsordnung zur Sicherung einer geordneten parlamentarischen Verhandlung in Form eines Antrages dem Plenum des Landtages zu unterbreiten.

Hamburg, 18. April. Von der deutschen Plantagen-Gesellschaft der Südbsee-Inseln wird besträtigt, daß Hufnagel bereits am 4. d. an Bord des Kreuzers „Falke“ abgeliefert wurde.

Paris, 18. April. Präsident Loubet gab heute zu Ehren des Königs von Schweden ein Dejeuner.

Madrid, 18. April. Das Ehrengericht beschloß, den General Dejeiro aus den Listen der Armee zu streichen.

Petersburg, 18. April. (Privat-Telegramm.) Meldung der „Vol. Kor.“ Sechszwanzig von den jüngst verhafteten Studenten, die am schwersten kompromittirt erschienen, dürften nach Sibirien deportirt werden.

Bukarest, 18. April. (Privat-Telegramm.) Meldung der „Vol. Kor.“ Nach dem Scheitern des Planes betreffend die Bildung eines junimistisch-konservativen Kabinetts Cantacuzeno ist es der Junimistenführer Herr Carp selbst gewesen, der dem König die Berufung eines rein konservativen Ministeriums mit Herrn Cantacuzeno an der Spitze empfohlen hat.

Konstantinopel, 18. April. Der Sultan empfing heute Mittags den französischen Botschafter Constant in feierlicher Audienz. Constant überreichte ein eigenhändiges Schreiben des Präsidenten Loubet, in welchem dieser dem Sultan seine Wahl zum Präsidenten der Republik befanntgab.

Konstantinopel, 18. April. Die Meldung, der russische Botschafter Sinowieff sei zur mündlichen Berichterstattung nach Petersburg berufen worden, ist unrichtig. Der von Herrn Sinowieff angutretende Urlaub ist ihm schon seit langer Zeit zur Erholung und zur Regelung privater Angelegenheiten bewilligt.

Die Rückkehr der armenischen Emigranten aus Rußland betreffend verlautet in Pfortenkreisen, daß die Pforte die in ihrer letzten Antwort an die russische Regierung gewünschte Namensliste und anderweitige Daten erwarte, da ohne sie die Repatriirung nicht durchgeführt werden kann.

Washington, 18. April. Das Kriegsdepartement erklärt, daß die Rückkehr des Generals Lawton keineswegs die Erfolglosigkeit des Feldzuges auf den Philippinen bedeute. Wie aus Manila gemeldet wird, haben die Aufständischen den Sitz ihrer Regierung 17 Meilen weiter nördlich nach Tarlac verlegt.

Washington, 18. April. („Neuter.“) Der Unionskreuzer „Marblehead“ wurde angewiesen, den „Newark“ nach dem Stillen Ocean zu begleiten, um unter das Kommando des Admirals Kauch gestellt zu werden. Man nimmt an, das Kriegsschiff „Texas“ solle für den Stillen Ocean bereitgehalten werden, falls seine Dienste erforderlich sein sollten.

Chicago, 18. April. Vierzig deutsche Vereine hielten eine Versammlung ab, in welcher eine ständige Organisation zur Bekämpfung eines englisch-amerikanischen Paktens oder einer anderen derartigen Vereinbarung gebildet wurde. Eine ähnliche Bewegung gibt sich in Kansas City kund. Die deutschen Einwöhner der anderen Städte jagten ihre Mitwirkung zu.

Wiener Rennen.

Wien, 18. April. (Privat-Telegramm.) Das heutige dritte Rennen der Frühjahrs-saison nahm folgenden Verlauf:

1. „Lusthaus“-Rennen. (Preis 3400 Kronen, Distanz 2000 Meter.) Graf Degenfeld's „Cassiopeia“ Erstes, „Nemete“ Zweites, „Meholnan“ Drittes, dann „Friedan“. Totalisateurl. 5:42, Plazwetten I. 25:48, II. 25:29.
2. Verkaufsfrennen. (Preis 2400 Kronen, Distanz 1000 Meter.) Baron Wehrich's „Kárpát“ Erstes, „Ladrona“ Zweites, „Dilemma“, dann „Domina“, „Clou“. Totalisateurl. 5:11, Plazwetten I. 25:32, II. 25:34.
3. „Kisböröcske“-Rennen. (Preis 4600 Kronen, Distanz 1300 Meter.) Fürst Bálfy's „Albatros“ Erstes, „Maria Pia“ Zweites, „Fidus“ Drittes, dann „Schlauberger“, „Bambula“. Totalisateurl. 5:10, Plazwetten I. 25:41, II. 25:80.

4. „Schwechater Preis.“ (5000 Kronen, Distanz 2000 Meter.) Hr. C. Wood's „Foth Park“ Erstes, „Risafonn“ Zweites, „Juratus“ Drittes, dann „Vator“, „Tuf-Tuf“, „Veloce“, „Dalfy“. Totalisateurl. 5:22, Plazwetten I. 25:38, II. 25:47, III. 25:52.

5. „Handicap.“ (Preis 2300 Kronen, Distanz 1100 Meter.) Mikolans Semere's „Vindelle“ Erstes, „Damatie“ Zweites, „Monplaisir“ Drittes, dann „Sajha“, „Ladro“, „Meriffa“, „Weyer“. Totalisateurl. 5:11, Plazwetten I. 25:32, II. 25:49, III. 25:36.

6. Verkaufsfürdenrennen. (Preis 2300 Kronen, Distanz 2400 Meter.) Mikolans Semere's „Nell“ Erstes, „Präsident“ Zweites, „Exoffo“ Drittes, dann „Jablunka“, „Jutta“. Totalisateurl. 5:12, Plazwetten I. 25:44, II. 25:304.

7. „Steeplechase.“ (Preis 2300 Kronen, Distanz 4000 Meter.) L. Schindler's „Toll“ Erstes, „Aga“ Zweites, „Bonne Chance“ Drittes. Totalisateurl. 5:15.

Ein großer Unglücksfall.

Cagliari, 18. April. Als das Königspar heute Vormittags inmitten enthusiastischer Kundgebungen abzureisen im Begriffe war, brach das Geländer einer Terrasse zusammen, auf welcher sich die Zöglinge der Normalsschule befanden, und diese stürzten herab. Ein Pächter wurde getödtet, vierzehn Schülerinnen verwundet, darunter einige schwer. Das Königspar ließ den Zug halten, stieg ab und begab sich zu den Verwundeten. Die Abreise erfolgte aus dieser Ursache eine Stunde später. Das Königspar war Gegenstand begeisterter Kundgebungen.

Cagliari, 18. April. Ueber den Unfall bei der Abreise des Königsparaes werden folgende Einzelheiten gemeldet: Auf einer kleinen Terrasse an dem Hause des Stationschefs befanden sich 30 junge Mädchen, Zöglinge der Normalsschule, und mehrere Damen. Neunzehn Mädchen und eine Dame stürzten herab. Zwei der Mädchen liegen im Sterben. Unter der Terrasse stand ein Pächter und ein Bahnarbeiter. Der erstere wurde getödtet, der letztere tödtlich verwundet. Das Königspar reiste erst dann ab, als sämmtlichen Verletzten Hilfe geleistet worden war.

Cagliari, 18. April. Die italienische Schiffsdivision ist nach dem Golfo degli Schiavi abgegangen. Die französische Escadre ist nach Toulon abgedampft.

Cagliari, 18. April. Bei dem Unglücksfall, der sich heute Früh ereignete, wurde eine Person getödtet, drei schwer und zehn junge Mädchen weniger schwer verletzt. Der Zwischenfall ist nicht einem Mangel oder einer Nachlässigkeit, sondern dem unglücklichen Umstande zuzuschreiben, daß die jungen Mädchen und die Frauen auf der Bahnhofterrasse sich so stark an das Geländer drängten, daß es einstürzte. Während das Königspar die Verwundeten besuchte und ihnen Trostesworte spendete, spielten sich rührende Szenen ab. Im Augenblicke der Abfahrt war das Königspar Gegenstand einer überaus warmen Kundgebung.

Strike.

Paris, 18. April. Dreihundert bei den städtischen Arbeiten beschäftigte Erdarbeiter sind heute Vormittags in den Ausstand getreten. Sie verlangen eine Lohnerhöhung.

Brüssel, 18. April. Im Kohlenbecken von Charleroi strikten Vormittags 12,000 Mann. Gendarmen und Jäger zu Fuß patrouillieren im Ausstandsgebiete. Im Centrumbecken hat einer Meldung aus La Louvière zufolge der Ausstand ebenfalls begonnen. Bis jetzt haben über 1000 Mann die Arbeit niedergelegt.

Brüssel, 18. April. Im Grubenbecken von Lüttich und Charleroi, sowie im Centrum des Kohlenbeckens ist die Lage des Ausstands wenig verändert. Im Bassin von Mons feierten heute Früh zehntausend Arbeiter. Man glaubt, daß heute Abends im Becken von Mons der Ausstand ein allgemeiner sein wird. Es herrscht überall Ruhe.

München, 18. April. Prinzessin Adelgunde, die älteste Tochter des Prinzen Ludwig von Bayern, ist ernstlich erkrankt und verbrachte die Nacht schlaflos. Die Schwäche ist sehr groß. Das ärztliche Bulletin lautet: Die Prinzessin leidet seit einiger Zeit an Blutmuth und Schwäche. In Folge davon entstand in jüngster Zeit eine Blutgerinnung, wodurch eine nicht unbedenkliche Wendung der Krankheit herbeigeführt wurde.

Paris, 18. April. Eine amtliche Depesche meldet, daß in Pointe à Pitre auf der Insel Guadeloupe fünfhundert Häuser und Hütten niedergebrannt sind. Das Feuer dauert fort. Die Entstehungsurache des Brandes wird auf Böswilligkeit zurückgeführt.

Petersburg, 18. April. (Privat-Telegramm.) Von den in die Nothstands-Gouvernements zur Bekämpfung der Typhusepidemie entsendeten Personen sind drei Aerzte, zwei barmherzige Schwestern und zwei Studenten an Typhus gestorben. Typhus und Scharlach wüthen furchtbar in mehreren Gouvernements.

Brüssel, 18. April. Heute hat sich die belgisch-ungarische Bank mit einem Stammkapital von 10 Mill. Francs konstituiert. Die Direktion besteht aus folgenden Mitgliedern: Präsident: Graf Emerich Karolyni; Vizepräsident: C. Baels; Mitglieder: Graf Michael Esterházy, Graf Eugen Csáky, Baron Ban, Kristof Desjewsky, Baron Beckman, Landeneckhouth, Baron Hubert Baeyens, Marcell Baeyens und E. Houbotte; Aufsichtskomitee: Graf Madar Széchenyi, Géza Melczar, Graf Karl Lubna und Ritter Mentodes Horne.

Paris, 18. April. (Privat-Telegramm.) Die Börse war unregelmäßig. Besonders bestrittenen Extremes, welche schließlich 75 Centimes ein-

bühten. Suez verloren 16 Francs. Nur Rio in Folge günstiger Kupferstatistik neuerlich heftig um 28 Francs hauffirend. Türlen fest. Serie B 48.60, C 27 1/2, D 23 1/2. (N. Fr. Pr.)

London, 18. April. (Privat-Telegramm.) In der Börse herrschte lebhaftes Geschäftstheben. Kupferwerke verzeichneten eine ansehnliche Steigerung. Tintos 45 1/2. Amerikaner blieben stationär. Privatdiskont 2 1/2. Bankeingang 42,000 Pfund Sterling. (N. Fr. Pr.)

Berlin, 18. April. (Privat-Telegramm.) Börse 3 Uhr 25 Minuten. Oesterreichische Kreditaktien 223.87, Lombarden 26.80, Franzosen 154.62, Buschtiehrader —, Diskont 194.87, Handelsgef. 162.87, Deutsche 208.87, Dresdener 159.60, National 143.—, Breslauer Diskont —, Laura 242.37, Bochumer 260.—, Gelsen 198.62, Harpener 193.—, Dannenbaum —, Gibernia 210.—, Consolidation 352.—, ung. Goldrente —, ungarische Kronen —, 1890er Mexikaner —, 1893er Mexikaner —, 4pers. Russen —, Italiener 94.75, Meridional 139.62, Gotthard 143.—, Schw. Central 141.62, Schw. Nordost 97.62, Jura Simplon 87.75, Kanada 86.70, Montanindustrie —, Dynamit Trust 176.50, Raaber —, Gr. B. Pforders 313.50, Hamburger Paket 119.87, Edison 295.—, Spanier 58.62, Rubel —, Darmstadt —, Dortmund 130.75, Braunschweiger —, Dstpreußen —, Henry —, Mittelmeer 108.12, Caro —, Türken 123.75, Northern 79.50, Transvaal —, Norddeutscher Lloyd 119.25, Hansa —.

Frankfurt, 18. April. (M. B. v. d. F.) Oesterreichische Kreditaktien 223.90, Südbahntaktien 26.80, Staatsbahn —, 4pers. ungarische Goldrente —, Alpine —, Wiener Bankverein —, ungar. Kronenrente —, österr. Goldrente —, Still.

Hamburg, 18. April. (Schluß.) 4.2prozentige Silberrente 100.10, österreichische Kreditaktien 223.90, 1860er Lose 147.—, österreichisch-ungarische Staatsbahnaktien 154.40, Südbahn 26.75, Italiener 94.90, 4prozentige österreichische Goldrente 101.70, 4prozentige ungarische Goldrente 100.40. Fest.

Paris, 18. April. (Schluß.) Oesterreichisch-ungarische Staatsbahnaktien —, Südbahn 151.—, vierprozentige österreichische Goldrente 101.40, vierprozentige ung. Goldrente 101.95, österr. Länderbank —, Banque de Paris 107.00, dreiprozentige franz. Rente 102.02, Italiener 95.20, Ottomobank 582.—, französische amortisierbare Rente 103.55, 3 1/2prozentige Rente —, österreichische Bodenkredit —, Alpine Montan —, türkische Tabak-Aktien 292.—, Behauptet.

Berlin, 18. April. (Produktenmarkt.) [Schluß] Weizen per 100 Nm. —, Roggen per 100 Nm. —, Hafer per 100 Nm. —, Rüböl per 100 Nm. —, per April Nm. —, Spiritus per 100 Nm. 40.30.

Wien, 18. April. (Produktenmarkt.) Weizen per April Nm. —, Roggen per April Nm. —, Rüböl per 100 Nm. 52.50.

Stettin, 18. April. (Produktenmarkt.) Weizen per 100 Nm. —, Roggen per 100 Nm. —, Rüböl per April —, Spiritus per 100 Nm. 38.80.

Breslau, 18. April. (Produktenmarkt.) Weizen loco 16.10, gelber Weizen loco 16.—, Roggen loco 14.10, Hafer loco 12.80, Heu loco —, Spiritus mit 50 Nm. Konsumsteuer per April 57.50, mit 70 Nm. Konsumsteuer per April 58.—, Mais per 100 Kilo 12.75.

Paris, 18. April. (Produktenmarkt.) Weizen per laufenden Monat 20.95, per Mai 21.20, per vier Monate vom Mai 21.05, per letzten vier Monate —, Roggen per laufenden Monat 13.75, per Mai 14.—, per vier Monate vom Mai 13.50, per letzten vier Monate 13.25. — Weizenmehl per laufenden Monat 42.75, per Mai 43.15, per vier Monate vom Mai 43.50, per letzten vier Monate 28.—, Rüböl per laufenden Monat 48.50, per Mai 48.75, per vier Monate vom Mai 49.—, per letzten vier Monate 50.25. — Spiritus per laufenden Monat 45.25, per Mai 43.75, per vier Monate vom Mai 43.25, Weizen stetig, Roggen ruhig, Mehl stetig, Rüböl ruhig, Spiritus fest. — Wetter: Schön.

Newyork, 18. April. Mehl 2.80, Weizen per Mai 78 1/2, per Juli 79.—, per September 78.25, Mais per Mai 40 1/2.

Chicago, 18. April. Weizen per Mai 73 1/2, Mais per Mai 35 1/2.

(Wiener Fruchtbörse vom 18. April.) (Privat-Telegramm.) Ungeachtet der jenseitigen amerikanischen Berichte hat hier die Stimmung zur Flaute umgeschlagen; das schöne Weiter und die anhaltend sehr schlechten Abnehmerhältnisse von Weizen paralysiren vollständig den Einfluß der jenseitigen fremden Berichte. Umgesetzt wurden: Weizen per Frühjahr zu 9 fl. 8 fl. 90 kr. und 8 fl. 92 kr., Weizen per März-Juni zu 8 fl. 70 kr., 8 fl. 64 kr. und 8 fl. 66 kr., Weizen per Herbst zu 8 fl. 32 kr. bis 8 fl. 28 kr., Roggen per Frühjahr zu 7 fl. 65 kr., Hafer per Frühjahr zu 6 fl. 5 kr., Mais per März-Juni zu 4 fl. 75 kr. bis 4 fl. 73 kr., August-September-Mais notirt 12 fl. bis 12 fl. 10 kr.

Budapest, 17. April. (Original-Bericht.) Preisnotirungen des neben dem Franzstädter Petroleum-Lager gelegenen hauptstädtlichen Konsum-Vorkendie-

marktes. — Vorrath am 17. April 71 Stück, neuer Antrieb 708 Stück, Gesamtantrieb 779 Stück, verbräutet für den Budapester Konsum 582 Stück, noch zurückgeblieben 197 Stück. Tagespreise: 50—100 Kilogr. schwere Spanier 41 kr. bis 43 kr., 120—180 Kilogr. schwere 50 kr. bis 51 kr., 220—280 Kilogr. schwere 49 kr. bis 51 kr., 320—380 Kilogr. schwere 48 kr. bis 51 kr., 400—500 Kilogr. schwere 44 kr. bis 47 kr.

Steinbruch, 18. April. (Original-Telegramm.) Bericht der Vorkendiehandlerrhalle in Steinbruch. Das Geschäft war heute unverändert. — Vorrath am 16. April 40,695 Stück. Am 17. April wurden 220 Stück angetrieben und 452 Stück abgetrieben, demnach verblieb am 18. April ein Stand von 40,463 Stück. — Wir notiren: Matzschweine: Ungarische Prima: Alte schwere von 46 bis 46 1/2 kr., mittlere von 46 1/2 bis 47 kr., junge schwere von 50 kr. bis 51 kr., mittlere von 49 kr. bis 49 1/2 kr., leichte von 48 kr. bis 48 1/2 kr., ungarische Bawerwaare, schwere von — kr. bis — kr., mittlere von — kr. bis — kr., leichte von — kr. bis — kr. Serbische, schwere von 48 1/2 kr. bis 49 kr., mittlere von 48 kr. bis 48 1/2 kr., leichte von 46 1/2 kr. bis 47 kr.

Prag, 18. April. (Privat-Telegramm.) Rohzucker auf der Basis eines Zuckergehalts von 88 Prozent franko Auffig, zur sofortigen Lieferung 14 fl. 25 kr., per Mai 14 fl. 35 kr., per Oktober-Dezember 12 fl. 90 kr. — Tendenz: Fest.

Hamburg, 18. April. (Privat-Telegramm.) Rohzucker f. o. b. Hamburg zur sofortigen Lieferung 11 M. 2 Pf., per Mai 11 M. 5 Pf., per August 11 M. 22 Pf., per Oktober-Dezember 9 M. 87 1/2 Pf. — Tendenz: Fest.

Auszug aus dem „Közlöny.“

Konkurrenzöffnungen in der Provinz. Gegen den protokolirten Kaufmann David Bözenblüch in Erzmihályfalva. Konkurskommissär Richter Géza Geleta, Masseverwalter Ladislaus Konrad. Anmelbungstermin 23. Mai, Liquidationsverhandlung 19. Juni (Großwardeiner Gerichtshof). — Gegen den protokolirten Kaufmann Jakob Gottlieb in Szegvár. Konkurskommissär Richter Dr. Friedrich Sennewend, Masseverwalter Dr. Andreas Székely. Anmelbungstermin 17. Juni, Liquidationsverhandlung 10. Juli. — Gegen den Kaufmann Wilhelm Braun in Kremnitz. Konkurskommissär Richter Julius Hajos, Masseverwalter Joseph Schindler. Anmelbungstermin 23. Mai, Liquidationsverhandlung 3. Juni. (Dr. Maróthy Gerichtshof.)

Konkursaufhebung in Budapest. Des David Leopold Schleginger. — Konkursaufhebungen in der Provinz. Des August Wandrák in Mezseker. — Des Bánát-Komlóser Spar- und Vorkaufvereins als Genossenschaft in Nagybolya. — Des Nikolaus Schwarcz in Sombolya. — Der Elise Kanis in Baskvár.

Wiener Börse vom 18. April.

Auch an der heutigen Börse wurden die Verkäufe für Budapester Rechnung fortgesetzt. Da nur wenig Käufer vorhanden waren, hat die rückgängige Tendenz angehalten und die Kurse sind neuerdings gewichen. — Die Schlußkurse der heutigen Mittagsbörse waren folgende:

(Amtliches Telegramm.) Table with columns for commodity names and prices. Includes items like Eisenbahnakt., ungar. Goldrente, and various bonds.

(Privat-Telegramm.) Table with columns for commodity names and prices. Includes items like 1854er Lose, Bodenrenten-Aktien, and various bonds.

Nach Schluß der Mittagsbörse blieben: Oesterreichische Kreditaktien 358, ungarische Kreditaktien 381.25, Anglobank-Aktien 152.50, Verein 267.25, Unionbank 305.25, Länderbankaktien 238.50, österreichisch-ungarische Staatsbahn 363.25, Lombarden 57.75, Elbethalbahn 265.25, Nordwestbahn 254.25, Anna-Maria 305.25, Tabakaktien 134.50, Alpine 242.80, Markente 100.95, ungarische Kronenrente 97.50, Türkenlose 63.60, Marknoten 58.96 per Kasse, 58.98 per Ultimo, Napoleond'or 9.55 1/2.

Eigentümer: Sigmund Brödy. Für die Redaktion verantwortlich: Chefredakteur Dr. Ludwig Brödy. Druckerei: „Hungaria“ Buchdruckerei und Verlags-Gesellschaft.

1896. Millenniums-Ausstellung in Budapest mit 2 Anerkennungs-Diplomen prämiirt!!

Wanzen, Schwaben, Russen, Motten, Flöhe, Fliegen, Amelien u. Pflanzen-Insekten werden garantiert sicher vertilgt durch mein alle Insekten tödtendes Pulver

Spezialität: Vollkommen giftfreies SCHWABEN- und RUSSENKÄFER-Vertilgungs-Pulver in Schachteln à ö. W. fl. 1 und kleinere à 55 kr.

Dieses Pulver wirkt augenblicklich in der Weise, dass eine Stunde nach Anwendung desselben sämtliche Schwaben- und Russenkäfer todt gefunden, resp. herausgeholt werden können.

FULGURIN ist die einzige Flüssigkeit, welche ohne Flecken zu verursachen, die Wanzen samt deren Brut sichtlich und total vernichtet.

Schwaben und Motten tödtendes u. vertilgendes Pulver nur in Schachteln à ö. W. fl. 1, à 55 kr. und à 30 kr.

Ratten- und Mäuse-Vertilgungs-Mittel. Preis per Stück 40 kr.

B. REISS, Fabrik chemischer Produkte, Budapest, VII., Königsgasse 41.

ERSTEN STOCK, wohin alle brieflichen Aufträge zu richten sind und worauf genau zu achten ist, um jeden Irrthum zu vermeiden!

Wichtig für Branntweinerzeuger. Sämtliche äth. Oele und Essenzen zur Bereitung von Rum, Treber, Slivowitz, Liqueuren etc.

Szigeti Mór, Budapest, VII., Károly-körút 9, im Hofe. Spezialität: Treberöl-Komposition.

MÖBEL auf Raten! Staats- und städtische Beamte, Offiziere, die Geistesfreiheit, sowie andere kreditfähige Personen erhalten bei günstigen Zahlungsbedingungen Tischler- und Tapezierer-Möbel, solides Fabrikat.

Liebe Sagrada Wein wohlschmeckendes, ohne Beschwerden oder Nachteile wirkendes Abführmittel, regelt die Verdauung, bewirkt raschen Stoffwechsel und wird von H. H. Aerzten starkwirkenden Mitteln vorgezogen.

Gegründet 1850. Gegründet 1850. Kais. österr. u. kön. ung. Hoflieferant

J. SEMLER TUCHHANDLUNG,

BUDAPEST, V., Ecke Wiener- und Deák-gasse, empfiehlt das Eleganteste in englischen Herrenanzugstoffen

Herrenanzugstoffen und Frühjahrs- und Sommerstoffen, engl. Damencostumestoffen. Billigste, feste Preise.

Muster auf Verlangen gratis und franko.



Cheviot-Anzug, blau od. schwarz 16 fl., Loden-Anzug in allen Farben 15 fl., Ueberzieher 8 fl., Havelock mit ganzem Kragen 8 fl., Alles reine Schafwolle.

Jakob Rothberger, kais. u. kön. Hoflieferant, Budapest, IV., Váci-utca 23.

Gebrauchte Kleider werden auf neue umgetauscht und zu höchsten Preisen berechnet.

Globus-Putzextrakt

putzt man alle Metallgegenstände wie neu.

Jeder Versuch führt zu dauernder Benützung.



Nur echt mit Schutzmarke: Globus im rothen Querstreifen. Fritz Schalz jun., Leipzig

Heberfiedlungen per Bahn u. Schiff mit Patent-Möbelwagen. CARO & JELLINEK Budapest, V., Arany János-utca 34.

Provinz-Agenten werden aufgenommen gegen hohe Provision zum Vertrieb von Dosen auf Ratenzahlungen. Fleissig Sándor, Budapest, Erzsébet-körút 2.

Vier goldene Medaillen.

Chokolade Küfferle

billiger als alle ausländischen Chokoladen bei feinerer Qualität. Budapest, Waitznergasse Nr. 13. Jos. Küfferle & Co.

Aus der Graf Schönborn-Buchheim'schen Herrschaft im Bereger Komitat.

In Folge der Anerkennungs-schreiben der Univ.-Professoren Dr. Kélli, Dr. Bókai und Dr. Widerhoffer

Szolyvaer Mineralquelle

gegen Gicht und katarrhalische Affektionen der Harnwege u. der Blase, Nierenleiden, Zuckerkrankheit, Gichtgrieß, Gallenstein, bei katarrhalischen Leiden des Kehlkopfes und der Lunge, gegen Appetitlosigkeit und chronischen Magenkatarrh.

Ausgezeichnetes Tafelwasser. herrschaftlichen Mineralwasser-Pachtverwaltung in Szolyva (Bereger Komitat).

Prämiirt in Brüssel und bei der Millenniumsausstellung.

Die königl. ausschliesslich patentirten Hennefeld'schen EISKÄSTEN

mit herausnehmbarern Eis- u. emaillirtem Trinkwasser-Reservoir liefern in 10 Minuten kaltes Wasser. Durch das Herausnehmen der Reservoire ist die Reinigung eine leicht zu handhabende u. Reparaturen ausgeschlossen.

Hennefeld Ignác, Budapest, Váci-körút 47.

Die patentirten FAIRBANKS-WAAGEN

mit Centesimal-System, Messarm, und Schutzbeweglichen aus Metall geben von jeder Stelle der Brücke gleich genaue Waagereultate.

„FAIRBANKS“ Waagen- und Maschinenfabriks-Aktiengesellschaft BUDAPEST, Andrassy-ut 14. — FABRIK: Váci-ut 156.

Ziehung schon am 18. u. 19. Mai.

K. ung. priv. KLASSENLOTTERIE Haupttreffer im Glücksfalle 1 MILLION KRONEN. BEIMEL LAJOS, Haupt-Kollektor, Budapest, Kecskemeti-utca 13.

Preise zu allen 6 Klassen: 1 ganzes Los fl. 60.-, 1 halbes „ fl. 40.-, 1 Viertel „ fl. 20.-, 1 Achtel „ fl. 10.-

Die Dreyfus-Affairen.

Der Bericht des Kommandanten Deniel.

Der Monatsbericht des Herrn Deniel, Kommandanten der Teufelsinsel, welcher die Berichtsperiode vom 26. Oktober bis 25. November 1898 umfasst, wird vom „Eclair“ im Wortlaute veröffentlicht. Derselbe lautet in den noch nicht bekannten wesentlichsten Stellen wie folgt:

Die Korrespondenz des Dreyfus — so beginnt der Kommandant Deniel — war in diesem Monate in Folge der eingetretenen Zwischenfälle, über welche sich Dreyfus aussprechen wollte, sowie in Folge der Ereignisse, die klüßschnell aufeinander folgten, etwas umfangreicher als sonst. Wie ich bereits im vorigen Monate berichtete, fährt Herr Deniel fort, redete ich Dreyfus, in der Meinung, daß er, wie er es geschrieben und erklärt hatte, einen Selbstmord begehen wolle, am 23. Oktober zu, doch seiner Frau und seinen Kindern zu schreiben. Am 23. erhielt ich von seiner Familie zwölf vom 26. August 1898 datirte Briefe, und ich begab mich zu ihm, um sie ihm einzuhändigen. In einem dieser Briefe schrieb ihm seine Frau ausdrücklich: „Beterchen schreibt Dir alle Monate; empfängt Du seine Briefe? Der arme Kleine würde gar zu gerne von seinem Papa eine Antwort haben!“ Nachdem ich ihm die Briefe übergeben hatte, verließ ich ihn, ohne ein Wort zu sprechen. Ich hatte aber noch nicht die Insel verlassen, als er mich dreimal zurückholte, um mich um Rath zu fragen: „Was soll ich thun? Ich kenne mich gar nicht mehr aus. Ich weiß nicht, was ich denken soll.“ Ich antwortete, daß ich zu dem am 23. und 27. Gesagten nichts hinzuzufügen habe und mich mit ihm nicht weiter in Konversationen einlassen könne, zumal das Reglement dies verbiete und es seine Geflogenheit sei, Alles zu entstellen, so daß ich zu Zeiten meine Zursicht nehmen müßte. Verwirrt, gab er noch am selben Abende seinem Bedauern Ausdruck, indem er folgenden Brief an mich richtete:

(Folgt ein erster Brief, welcher in allgemeinen Zügen eine Art Kommentar zu einem Briefe Dreyfus' vom 1. Oktober an General Boisdeffre bietet, und dann das nachfolgende Schreiben.)

„Teufelsinsel, 30. November 1898.

Mein Kommandant!

Sie machten vorgestern Ihrem Unwillen gegen mich Luft, und das ging mir nahe. Wenn ich etwas auf dem Herzen habe, so muß ich es, was auch daraus entstehen möge, aussprechen. Sie sagten mir, und ich mußte nicht weshalb, daß es keinen General gebe, der nicht loyal sei. Ich erlaube mir darauf hinzuweisen, daß ich während der vier Jahre meines Martoriums niemals, sei es an der Lokalität meiner ehemaligen Kameraden in der Armee, sei es an der Lokalität des Generals Boisdeffre einen Zweifel ausgesprochen habe. Habe ich doch im Gegenheil immer an diese Loyalität appellirt und appellire noch heute an sie, um eine endgiltige Antwort zu bekommen, welche für mich Leben oder Tod bedeuten wird.

Was ich Ihnen Sonntag vor acht Tagen sagte, wiederhole ich, und ich habe es auch meiner Familie gesagt: daß die Geister auf beiden Seiten verbittert sind; und ich fügte Ihnen gegenüber hinzu, daß es Jemanden gibt, der das Recht hat, verbittert zu sein, und das bin ich, daß ich aber nicht verbittert bin. Ich habe die Ueberzeugung, daß General Boisdeffre mein Leben nicht will, daß er mich rehabilitiren will und daß es nur so lange dauert, weil Leidenschaften und Kämpfe im Spiele sind, was ich aus den Briefen meiner Familie sehr wohl entnehme.

Und nun, mein Kommandant, mein Herz ist fast gebrochen; wollen Sie es vollends brechen, so brauchen Sie mir nur ein Fläschchen Cyankali zu verabreichen. Ich schwöre Ihnen, mein Kommandant, daß ich es Ihnen vom Grunde meines Herzens danken werde. Denn dann werde ich endlich angelitten haben. — Ich bitte, den Ausdruck meiner respektvollen Empfindungen entgegenzunehmen zu wollen.

A. Dreyfus.

Am 4. November übergab ich ihm sechs Briefe von seiner Familie, datirt vom 26. September, und beachtete absolutes Schweigen. Diese Briefe belehrten ihn, daß sich der Kassationshof mit der Revision seines Prozesses beschäftigt. Am 16. d. überbrachte ich ihm die Abschrift des auf ihn bezüglichen Theiles vom nachstehenden Telegramm:

„Der Direktor an den Kommandanten der Teufelsinsel.

Dem Deportirten Dreyfus ist ohne Kommentar eine Kopie der nachstehenden Depesche zu übergeben:

Der Gouverneur an den Deportirten Dreyfus.

Nehmen Sie zur Kenntnis, daß die Kriminalkammer des Kassationshofes Ihr Revisionsgesuch der Norm nach für zulässig erklärt und beschließt, Sie von dieser Entscheidung zu verständigen und einzuladen, Ihre Verteidigungsmittel vorzulegen. Die vom Kassationshof herrührenden Dokumente werden in der gewöhnlichen Form übersendet und mitgetheilt.“

Ueber seine Haltung bei diesem Anlasse referirte ich dem Direktor am 16. November wie folgt:

Herr Direktor! Ich habe die Ehre, Ihnen mitzutheilen, daß ich von Ihnen heute ein Telegramm erhielt, in dessen Befolgung ich mich um 2 Uhr 15 Minuten auf die Teufelsinsel begab und das Telegramm dem Deportirten ohne ein Wort übergab. Als ich dann auf die Königsmiel (eine der Heilsinseln, und zwar jene, auf welcher der Kommandant seinen Wohnsitz hat) zurückgekehrt war, ließ er mich ruhen und legte mir folgende Frage vor:

„Ich bitte um Entschuldigung, daß ich Sie höre, aber ich verstehe nicht in dem mir von Ihnen in der Kopie überbrachten Telegramm die Worte: „und einladen, Ihre Verteidigungsmittel vorzulegen.“ Ich weiß nicht, was ich sagen soll. Ich habe nichts zu sagen, da ich mich an nichts mehr erinnere. Die Schrift, welche ich vorlegen könnte, würde, ich erkläre es, keine fünfzehn Zeilen haben. Meine Frau, die davon ebensoviele weiß, wie ich, und die über die ganze Angelegenheit sich auf dem Laufenden befindet, wird antworten können. Wenn ich den Gouverneur bitten würde, dem Maitre Demange zu telegraphiren, dem ich alle mich betreffenden Anskünfte ertheilt habe? ... Ich, ich erinnere mich an nichts mehr ...“

Nach meinem Scheiden — fährt der Monatsbericht fort — wiederholte Dreyfus, was er mir gesagt, in einem Brief an den Gouverneur vom 16. November 1898.

„Der Gouverneur! Ich werde benachrichtigt, daß die Strafkammer des Kassationshofes mein Revisionsgesuch der Form nach für zulässig erklärt hat, und aufgefordert, meine Verteidigungsmittel vorzubringen. Aufser Besitz der Mittel der Verteidigung, welche Frau Dreyfus in ihrem Revisionsgesuche geltend zu machen in der Lage war und welche ich nicht kenne, kam ich nur sagen, daß meine Verteidigung, welche ein umfangreiches Aktenfäßchen ausmacht, in den Händen des Maitre Demange ruht. Ich könnte hier von nur ein unbestimmtes Resümé nach bloßen Erinnerungen bieten ... Darum verlange ich, durch Kabel mit Maitre Demange in Verbindung gebracht zu werden:

1. um Anskünfte von ihm zu erhalten, ob jenes Mittel (das von der Frau geltend gemachte) genügt oder ob es notwendig ist, daß ich noch selbst ein Schriftstück abfasse und es an den obersten Gerichtshof adressire;

2. damit Maitre Demange mir mittheilen könne, welche Anskünfte er etwa von mir nötig hat.

(Ges.) A. Dreyfus.

Am 22. habe ich ihm auf Weisung der Direktion mitgetheilt, daß das Resümé seines an den Gouverneur gerichteten Briefes vom 16. November telegraphisch der Regierung übermittelt wurde. Darauf antwortete er dem Gouverneur mit folgenden — wie der Monatsbericht es nennt — listigen Worten: „Ich danke Ihnen unendlich für die Verständigung, welche Sie die Güte hatten, mir diesen Morgen zukommen zu lassen, und welche mich merken läßt, daß mein Brief vom 16. genügt.“ Indessen zeigte das drei Tage später, am 25. November, abgehandelte Schreiben Nr. 35 dem doch, daß er von dem Bedürfnis, sich mitzutheilen, erfüllt war. Und der Bericht läßt nun das bereits bekannte Schreiben folgen, worin Dreyfus erzählt, wie ihm auf seine dringliche Bitte vom damaligen Präsidenten der Republik, Herrn Casimir Perrier, die Besichtigung seines Gesuches um Dessenlichkeit der Verhandlung zugesagt wurde; wie er sich dafür zur Discretion in Bezug auf verschiedene Dinge verpflichtet (speziell was die Erwähnung des deutschen Kaisers betrifft); wie er sein Wort auch einhielt, und wie ihm dennoch (wie man jetzt weiß, in Folge Einwirkung Mercier's) die Dessenlichkeit verweigert wurde. — Sodann fährt der Bericht fort: „Am 24. um 4 Uhr Nachmittags theilte ich ihm die nachstehende Depesche ohne die Worte: ... ohne auf den Prozeß oder auf seine unerquickliche Lage eine Anspielung zu machen“ mit:

„Kolonialministerium an den Gouverneur von Cayenne.

Theilen Sie Dreyfus die nachfolgende Depesche seiner Frau mit: „Alles wohl. Telegraphire, was Neues, sowie physisches und physisches Befinden. Wir sind sehr glücklich. Ganz mit Dir. Lucie.“ Erlauben Sie ihm, durch Ihre Vermittlung per Kabel zu antworten, ohne auf den Prozeß und seine unerquickliche Lage eine Anspielung zu machen. Gemäß der vom Kassationshofe emittirten Entschlieung ist es dem Deportirten gestattet, sich mit seinem Advokaten per Kabel über die Erfordernisse seiner Verteidigung zu verständigen. Dieser Verkehr hat unter Vermittlung der Behörde und auf Kosten des Deportirten zu erfolgen.“

Sofort, nachdem ich ihn verlassen hatte, schickte Dreyfus an seine Gattin folgendes Telegramm ab:

„Physisches und seelisches Befinden gut. Bin glücklich mit Euch.“ Ein zweites Telegramm an Maitre Demange lautete: „Ich vertraue vom ganzen Herzen Ihrer Verteidigung.“ — Vom 19. angefangen machte dann Dreyfus Spaziergänge im Freien innerhalb der Schanzen, und zwar auf Grund folgender telegraphischer Weisung:

„Der Gouverneur an den Kommandanten der Heilsinseln und an Dr. Maroni.

Dem Deportirten Dreyfus wird erlaubt, ohne Ueberwachung außerhalb der Palissaden und im Umkreis der Schanze sich zu bewegen, und zwar Vormittags von 8 bis 11 Uhr und Nachmittags von 2 bis 5 Uhr. Für den Fall erster Unzuförmlichkeiten telegraphiren Sie, auch über die allgemeine Haltung.“

Der Kommandant erwiderte unter dem 19. November: „Gemäß dem getricnen Telegramm habe ich den Deportirten Dreyfus von den getroffenen Maßregeln benachrichtigt. Heute Morgens wurde das Thor der Umfriedung um 9 Uhr geöffnet und der Deportirte begann im Freien zu promeniren.“ Hierauf fährt der Bericht fort, wie folgt: „Wenngleich Dreyfus es für angezeigt hielt, sich nicht in einem Schriftstücke zu engagiren, aus welchem man Argumente gegen ihn ableiten könnte, so hat er doch viel Papier verbraucht (drei Heite, 240 Seiten). Ich citire aus seinem Berte vom 11. November 1898, Seite 3, eine Kritik über Jola, welche des Ueberflüssigen nicht entbehrt:

„Die naturalistische Schule ist unter

dem Einflusse der literarischen Doktrinen Taine's entstanden. Jola ist ihr glänzendster Vertreter. Er behauptet nicht bloß den Geist Taine's, sondern auch die Arbeiten der Physiologen, mit Claude Bernard an der Spitze, in sich aufgenommen zu haben! Die Theorie des experimentellen Romans bedeutet den kolossalsten Misgriff, den man sich denken kann. Herr Jola wurde nie des Unterschiedes inne, welcher zwischen den Arbeiten in einem Laboratorium und den angeblichen Erfahrungen des Romans besteht, wobei Alles im Kopfe des Autors vor sich geht. Man kann demnach die wissenschaftlichen Präntensionen Jola's nur verurtheilen. Ich füge noch weiters hinzu! Die Psychologie seiner Romane geht nicht tief. Zudem Jola wissenschaftliche Daten bieten will, die hier nichts zu thun haben, hat er die ganze seelische Seite vernachlässigt: die Psychologie. Man kann also von seinen Mariottenfiguren ganz allgemein sagen, daß es Veltien oder Narren sind. Was man aber Jola nicht absprechen kann, ist die Phantasie; seine Romane sind Gedichte, mitunter schwerfällig und grobkörnig, aber es sind Gedichte, die Schilderungen darin sind glänzend und vibrirend. Um es also zusammenzufassen: Jola fehlt die Fähigkeit, einem Individuum Leben zu leihen, der psychologische Sinn fehlt ihm gänzlich; doch er hat Einbildungskraft, er hat die Gabe, die Massen, die Menge in Szene zu setzen und von den Dingen zuweilen überlebensgroße Visionen, grandiose Averages zu geben.“

Mit diesem Citat schließt der Monatsbericht des Herrn Deniel.

Der Abschluß der Untersuchung.

Paris, 18. April. Der „Figaro“ und unter heftigen Protesten auch der „Siècle“ und die „Petite République Socialiste“ verzeichnen das Gerücht, die Regierung habe den Kassationsgerichtspräsidenten Mazeau aufgefordert, die Verhandlung des Kassationshofes, in welcher der Bericht Vallot-Beauprés zur Verlesung gelangen soll, am 26. oder 27. April zu beginnen. Das endgiltige Urtheil des Kassationshofes würde vor dem 2. Mai, dem Datum für den Wiederzusammentritt der Deputirtenkammer, gefällt werden. Die erwarteten Konfrontationen würden somit unterbleiben.

Die vereinigten Kammern des Kassationshofes werden morgen eine Sitzung abhalten, um die verschiedenen auf die Revision des Dreyfus-Prozesses bezughabenden Fragen zu prüfen.

Der Bericht der Strafkammer.

Die Aussage Picquart's.

Paris, 18. April. Die heutige Fortsetzung der Aussagen Picquart's bietet wenig Neues. Er bestreitet die bei der Untersuchung gegen ihn vorgebrachte Behauptung, seine Enquête gegen Esterházy habe 100,000 Francs gekostet. Dies sei eine pure Erfindung, er verwende bloß einen von den ihm bezahlten Agenten. Picquart gibt zu, einmal zu Gribelin gesagt zu haben: „Le général ne veut pas marcher“, aber das bezog sich nicht auf die Esterházy-Affaire, sondern auf Boisdeffre's Laueheit bei Ueberweisung der budgetirten Dotirung an das Nachrichtenbureau. Er verliert die Anschuldigung zu entkräften, daß er ein Dossier an Leblois verrathen hätte.

Paris, 18. April. Der „Figaro“ setzt heute die Veröffentlichung der Aussage Picquart's fort. Picquart spricht von der Veröffentlichung des „Eclair“ vom 14. September 1896 und meint, daß diese von einem Offizier des Generalstabs herrühren könne. Picquart bemerkte bei Gonse eine seindselige Gesinnung, als er ihm seinen Verdacht hinsichtlich Esterházy's mittheilte. Gonse lehnte die von ihm wegen Vornahme einer Hausdurchsuchung bei Esterházy vorgeschlagenen Verfügungen ab. Ein Agent, welcher das Appartement, das zu vermietthen war, besichtigte, überbrachte von dort zwei Visittkarten Drumont's und berichtete, daß die Kamme voll verbrannter Papiere gewesen seien, daß sich jedoch keinerlei andere Spuren gezeigt hätten. Die Veröffentlichung des Bordereaus im „Matin“ habe bei Esterházy große Aufregung hervorgerufen. Picquart machte die Wahrnehmung, daß während einer Unterredung, die er mit Boisdeffre hatte, gebrauchte Redewendungen in der Fälligung Henry's vorkamen. Er gibt der Ansicht Ausdruck, daß Boisdeffre den Inhalt dieses Gesprächs Henry gegenüber wiederholte. So lange er (Picquart) Chef des Nachrichten-Bureaus war, sei kein Dokument in Betreff Dreyfus' an das Ministerium gelangt. Im Verhöre vom 1. Dezember v. J. sagte er, daß ein Einverständniß zwischen Henry und Gonse hätte bestehen müssen, um die Fälligungen Henry's in das Ministerium gelangen zu lassen. Picquart bemüht sich, dieses Einverständniß nachzuweisen, macht weiter auf die Widerprüche in den Aussagen Henry's und Gribelin's bezüglich der Besuche Leblois' aufmerksam und versucht festzustellen, daß Dreyfus nicht der Einzige war, der von den im Bordereau enthaltenen Mittheilungen Kenntniß haben konnte. Picquart bemüht sich nachzuweisen, daß Dreyfus nicht der Verfasser des Bordereaus

len. le Qualitat Nr. 13. Penhandlungen. le & Co. greger Komitat. hoffer das Wasser der elle der Blase, harthalschen und chronis 100967 sser Szolyva stellung. EISKÄSTEN Ciserpar- czi-körnt 47. n. franza. GEN 93703 enfabriks- aft 156. zu adressiren. g schon 19. Mai.

ist, und hält die Anschauung, daß der Verfasser des Vorderaus nur ein Artillerie-Offizier sein konnte, nicht für genügend gerechtfertigt.

Die Fortsetzung der Publikation der Aussage Picquart's erfolgt morgen.

Gerichtshalle.

Der Roman des Sträflings.

Budapest, 18. April. Es liegt etwas Tragisches in dem Schicksal des ehemaligen Zuchthäuslers Anton Cberl, über welchen heute das Strafgericht zu urtheilen hatte. Wenn Romanciers sich oft vergeblich in ihrer Phantasie die packendsten Situationen ausmalen, um sie dichterisch zu verwerthen, dürfte ihnen kein so dankbares Sujet einfallen, als das Schicksal dieses Böwichtes. Cberl war ein Feind der ehrlichen Arbeit und stahl. Er gerieth in die Hände der Justiz, die ihn wegen Diebstahls einmal zu zwei und dann zu drei Jahren Zuchthaus verurtheilte. Im Gefängniß beschloß er, ein ehrliches Leben zu beginnen, zu arbeiten und sich ein eigenes Hauswesen zu gründen. In Freiheit gelockt, bringt ihm der Zufall ein um zehn Jahre älteres kostbares Frauenzimmer in den Weg, das ihm vorliegt, sitzhaft zu sein und sich durch ihrer Hände Arbeit zu erhalten. Er heirathet das Frauenzimmer und erfährt erst nach der Hochzeit, daß seine Gattin eine Dirne sei, welche unbedingt heirathen mußte, weil sie sonst von der Polizei in der Hauptstadt nicht geduldet würde. Einige Tage nach der Eheschließung verließ das leichtfertige Weib — es heißt Barbara Radics — den Gatten und überließ sich dem ersten Geliebten, Alexander Szöllösi, der sich durchaus nichts daraus macht, daß seine Wohngefährtin mit ihren Reizen einen Handel treibt. Desto unglücklicher fühlte sich der Gatte, der über sein Mißgeschick so verzweifelt war, daß er seine Lebensgefährtin zu tödten beschloß. Aber er besaß kein Geld, um sich eine Waffe zu kaufen. Um Rache zu üben, warf er alle guten Vorsätze über Bord und erbrach eine in der Westergasse befindliche Wohnung. So gelangte er zu Geld, kaufte sich einen Revolver und nun ging er auf die Suche nach seiner untreuen Ehegattin. Drei Tage dauert es, bis er sie findet, und beim ersten Zusammentreffen schießt er ihr vier Kugeln in den Leib. Auf Grund dieses Sachverhaltes wurde Anton Cberl wegen des an Barbara Radics verübten vorbedachten Mordes unter Anklage gestellt. In seiner Strafangelegenheit fand heute die Schlussverhandlung statt, über welche wir Folgendes berichten:

Die Schlussverhandlung leitete der kön. Tafelrichter Stephan Szárán. Als öffentlicher Ankläger fungierte Unterstaatsanwalt Dr. Anton Hodásky, die Verteidigung hatte Advokat Dr. Ladislav Mózse übernommen. Der Angeklagte, den zwei bewaffnete Aufzugsbedienten in den Saal bringen, ist ein hartloser Mensch, dessen wachsgelbe Gesichtsfarbe und abgemagertes Aussehen es leicht errathen lassen, daß er viele Jahre im Gefängniß zugebracht hat. Er ist 27 Jahre alt, war wegen Diebstahls fünfzehn Jahre im Zuchthaus und ist eigentlich ein Papierenburche. Auf die Frage des Präsidenten, ob er sich schuldig fühlt, die Barbara Radics ermordet zu haben, gibt er eine bejahende Antwort. Der Angeklagte beginnt zu schluchzen und verbirgt das thränenfeuchte Gesicht im Taschentuch. Der Präsident gestattet ihm, seine Aussage sitzend abzugeben.

Präsident: Ist es richtig, daß Sie einmal aus dem Zuchthaus entwichen sind? — Angekl.: Ja. — Präsident: Wohin gingen Sie nach Verbüßung Ihrer letzten Strafe? — Angekl.: In das Wyl für entlassene Sträflinge. — Präsident: Wo wurden Sie mit der unglücklichen Barbara Radics bekannt? — Angekl.: Ich begegnete ihr zuerst in Steinbruch. Sie stand an der Straßenecke: ich grüßte sie und sie dankte. (Der Angeklagte weint.) — Präsident: Wie kam Ihnen dann in den Sinn, dieses Mädchen zu heirathen? — Angekl.: Sie versprach, brav zu sein und sagte, sie sei Aufräumerin und wir würden gut miteinander leben. — Präsident: Sagten Sie der Barbara Radics, daß Sie bereits abgestraft wurden? — Angekl.: Ja.

Der Angeklagte erzählt hierauf, daß er vor der Hochzeit den Viehwater seiner Braut in Raal besuchte und dort gehört habe, daß die Radics einen Liebhaber Namens Alexander Szöllösi hatte, der Gastwirth war. Die Sache verdross ihn sehr, doch da er das Mädchen sehr liebte, beschloß er dennoch, sie zu heirathen. Die Hochzeit fand am 17. September statt. Seine Frau machte ihm am Hochzeitstage den Antrag, daß sie abgefordert wohnen mögen, da sie ja Beide arm seien und eine gemeinschaftliche Wohnung nicht halten können. So geschah es auch. Er mietete in der Perlubungasse eine Wohnung, während seine Frau in der Stählgasse wohnte. Als er am nächsten Tage seine Frau besuchte, sah er, daß ein Mann mit ihr wohnte. Das Blut schoß ihm ins Gesicht. Er fragte seine Frau, wer dieser Mann sei, und sie sagte, es wäre dies ein Schneidergehilfe. Sie leugnete, mit diesem Manne ein Verhältnis zu haben. Er erfuhr erst später, daß dieser Mann Szöllösi war, und nun war er entschlossen, eine gemeinschaftliche Wohnung zu nehmen, doch seine Frau bat ihn, er möge sich noch gedulden. Einige Tage später traf er seine Frau wieder in Gesellschaft Szöllösi's. Er wollte den jungen Menschen zur Verantwortung ziehen, doch seine Frau hielt ihn zurück. Bei dieser Gelegenheit jagte seine Frau, daß sie unter polizeilicher Aufsicht stehe, doch führe sie hiemit die Polizei irre, denn in Wirklichkeit sei sie eine Gelegenheitsmackerin. Szöllösi, der ihm in ein Wirthshaus folgte, versprach ihm, daß er seine Frau verlassen und sich eine andere Frau nehmen werde. Er bot ihm 500 fl. an, damit er sich ein Wirthshaus kaufe. Bei dieser Ge-

legenheit hörte der Angeklagte, daß seine Frau eine polizeiliche Legitimation zum herumstreichen in der Nacht hatte. Nach wenigen Tagen überzeugte er sich, daß seine Frau keine anständige Lebensweise führte: er sah bei ihr eine große Banknote, eine Uhr und Kette, welche Werthgegenstände sie sicherlich nicht auf rechthafte Weise sich verschaffen konnte. Bei einer Gelegenheit traf er einen jungen Mann bei ihr und sie rief dem jungen Manne den Stock aus der Hand und wollte auf ihn los schlagen. Er sagte ihr, die Sache werde sein gutes Ende nehmen. Er fragte sie, ob sie sich scheiden lassen wolle, worauf sie antwortete: „Sogleich“. Dieser Umstand brachte ihn auf den Gedanken, seine Frau zu tödten. Er kaufte auch einen Revolver, um sich und seine Frau zu erschießen. Um Geld für einen Revolver zu beschaffen, mußte er vorher einen Diebstahl begehen. Er that dies nur sehr ungern, denn er hatte ja im Zuchthause schon genug gelitten. Er beschloß, seine Frau anzufinden. In der Ringbaumgasse traf er sie. Die Gelegenheit war hier nicht günstig, sein Vorhaben auszuführen, da er Angst hatte, jemand Anderen zu treffen. Er begleitete sie so lange, bis sie allein waren. Dann feuerte er vier Schüsse auf seine Frau ab.

Präsident: Sie haben am 8. November vorigen Jahres an die Polizei einen Brief geschrieben? — Angekl.: Ja, ich veränderte die Behörde, daß ich den Diebstahl in der Westergasse verübt habe, und schickte die Fäultheite der gestohlenen Effekten ein. — Präsident: Sie haben erklärt, daß Sie zu spät erfahren haben, daß Ihre Frau einen lüderlichen Lebenswandel führe. Dies scheint nicht wahr zu sein, denn der Stiefvater der Radics hat Ihnen mitgetheilt? — Angekl.: Er sagte mir nur soviel, daß sie einen Liebhaber Namens Szöllösi habe. — Präsident: Sie nach der Eheschließung nicht mit Ihrer Frau beisammen? — Angekl.: Nicht eine Minute lang. — Präsident: Was glauben Sie, weshalb heirathete die Radics? — Angekl.: Reizt mich es; sie wollte die Budapestser Zuchtlosigkeit erlangen.

Staatsanwalt: Wie alt waren Sie, als Sie zum ersten Male einen Diebstahl begingen? — Angekl.: Achtzehn Jahre. — Staatsanwalt: Sie wollen, ehe Sie Ihre Frau tödteten, Probeversuche gemacht haben? — Angekl.: Ja, ich machte im Jaglo Schießversuche. — Auf Vertragen des Verteidigers Dr. Mózse gibt der Angeklagte an, er sei, bevor er sich zu der That entschloß, in furchtbarer Aufregung gewesen.

In dem zur Verlesung gebrachten Brief des Angeklagten an die Polizei gesteht er den Diebstahl in der Westergasse ein. Der Schlusspassus des Briefes lautet: „Ich betrachte den Selbstmord als eine Feigheit, aus diesem Grunde erschieße ich mich nicht.“

Der Gerichtshof vernimmt dann eine große Anzahl von Zeugen, darunter auch den Geliebten der Radics, Alexander Szöllösi. Dieser sagt, die Radics habe ihren Gatten nicht ausstehen können. Die Brautnacht habe sie bei ihm (dem Zeugen) zugebracht.

Nach Anhörung des öffentlichen Anklägers Dr. Hodásky und des Verteidigers Dr. Mózse, welcher auf vorläufige Lödigung plaidirt, wurde der Angeklagte wegen des Verbrechens der vorläufigen Lödigung zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe verurtheilt. Der Angeklagte und der öffentliche Ankläger appellirten.

(Mordversuch aus Eifersucht.) Es ist eine alte Geschichte, doch bleibt sie ewig neu, und wenn sie jüt passirt — der kommt ins Kriminal. Joseph Ungval, so heißt unser Held, ein junger Lächler, entbrannte in heftiger Liebe zu der 16jährigen Handarbeiterin Gisella Walter, die er auf einer Tanzunterhaltung kennen lernte. Kräftig entschlossen, erbat er sich von den Eltern des Mädchens die Erlaubniß ins Haus kommen zu dürfen, und nach kurzer Zeit hielt er um die Hand des jungen Mädchens an, die ihm unter der Bedingung bereitwillig zugesagt wurde, daß er vorher seiner Mitwürdigkeit Genüge leiste. Auch Gisella liebte ihren Bräutigam, allein das hinderte sie nicht, auch anderen jungen Leuten freundlich gesinnt zu sein. Anders dachte der etwas melancholisch angelegte Jüngling, den der Gedanke, sich von seiner Liebsten trennen zu müssen, nicht zur Ruhe kommen ließ. Dies gab Anlaß zu Mißlichkeiten zwischen den Brautleuten, und das rothe Gesicht der glühendsten Eifersucht verfinsterte das Gemüth unseres Othello. Als einmal Gisella Walter deßhalb erklärte, daß sie der an sie ergangenen Einladung, zum Kränzchen der christlichen Schwestern des VII. Bezirks zu erscheinen, unbedingt Folge leisten wolle, da konnte Joseph Ungval sich nicht mehr meistern, und er beschloß, diesem elenden Jammerthale zu entfliehen, aber nicht allein, sondern mit ihr, mit Gisella Walter, auf die er, da sie seine Braut war, ein unbeschränktes Hoheitsrecht ansüben zu können vermeinte. Gesagt, gethan. Er ging nachhause, schrieb einige elegische Abschiedsbriefe, verewigte sein Dasein durch ein ex abrupto niedergeschriebenes hirsches Gedicht, verpackte feste Kleider, kaufte für den Erlös einen Revolver, lud denselben mit scharfen Patronen und eilte in die Pratergasse. Richtig traf er Gisella beim Thor, er stürzte auf sie zu und erklärte, daß sie nun sterben müsse. „Du Großmaul, kannst ja nicht einmal schießen“, rief ihm Gisella höhniß zu. Aufgebracht hierüber, rief Ungval den Revolver aus der Brusttasche und legte auf seine Braut an. Er schreut herüber, rannte sie davon, er drückte los, allein die Kugel streifte zum Glück nur ihre Handfläche, ohne Schaden anzurichten. Statt dann sich selbst zu tödten, überlebte er sich der heiligen Hermendad. Dies der Thatbestand, um deßwillen Joseph Ungval sich vor dem Strafgericht zu verantworten hatte. Staatsanwalt Böhm erhob die Anklage wegen Mordversuchs. Der Verteidiger des Angeklagten, Dr. Géza v. Schulhof jun., bestritt den Thatbestand des Mordversuchs und plaidirte auf Freispruch, weil er die auf Ermordung gerichtete böswillige Absicht des Täters nicht für erwiesen fand. Der Gerichtshof sprach den Angeklagten thatsächlich des Mordversuchs und des versuchten Todtschlags schuldig, und verurtheilte ihn zu acht Monaten Kerker.

von welcher Strafe sechs Monate als durch die Untersuchungshaft abgebüßt erkannt wurden. Das Urtheil erwuchs in Rechtskraft.

Der Kapitalist.

Budapest, 18. April.

(Das Avancement bei den kön. ung. Staatsbahnen) wird voraussichtlich noch im Laufe dieses Monats erfolgen. Die in einigen Blättern enthaltene Mittheilung, als ob das Avancement durch die Krankheit des Direktionspräsidenten der Staatsbahnen Magnatenhausmitglied Julius Ludwig und dessen Stellvertreter Johann Czilly verzögert worden wäre, ist vollkommen grundlos, denn Herr v. Ludwig ist erst seit einigen Tagen wegen einer übrigens leichten Erkältung gezwungen, das Zimmer zu hüten, und überdies wäre es um die Organisation einer so großen Institution sonderbar bestellt, wenn wichtige administrative Angelegenheiten wegen der Erkrankung des einen oder anderen Chefs zurückbleiben müßten. Der Grund der Verzögerung, wenn von einer solchen überhaupt die Rede sein kann, besteht eben darin, daß das Staatsbudget, in dessen Rahmen auch das Budget der Staatsbahnen gehört, erst im Laufe dieser Tage erledigt wurde und die Verhandlungen betreffend das Avancement der Staatsbeamten, wie ehedem, auch jetzt erst nach Erledigung des Budgets ihren Anfang nehmen. Die Veröffentlichung des Avancements wird daher nicht mehr lange auf sich warten lassen.

(Stand der österreichisch-ungarischen Bank) am 15. April 1899. Banknoten u. m. l. a. u. f. 646.848,000 Gulden (— 5.419,000 Gulden), Metallgeld 499.992,000 Gulden (— 330,000 Gulden), Portefeuille 164.571,000 Gulden (— 9.930,000 Gulden), Lombard 21.133,000 Gulden (— 645,000 Gulden), Streuefreie Banknotenreserve 61.472,000 Gulden (+ 5.345,000 Gulden).

(Falliment der Mannesmann Cycle Tube Works.) Die Firma Mannesmann Cycle Tube Works in Newyork hat ihre Zahlungen eingestellt und schuldet 414,000 Dollars. Die Inpolsen dieser Stahlrohre und Stahlflaschen für Druckluftmotore erzeugenden Firma hat schon aus dem Grunde Aufsehen erregt, weil die Chefs der Firma Söhne des bekannten thüringischen Erfinders Mannesmann sind. Das angelegte Unternehmen umfaßte eine große Fabrik, ferner einige Kohlen- und Eisenbergwerke. Die Ursache des Zusammenbruchs dieser Firma ist noch nicht genau ermittelt.

(Eine neue Zuckerrabrik.) Aus Warschau wird uns telegraphirt: Eine hiesige Gesellschaft verhandelt mit der Stadtgemeinde in Angelegenheit der Gründung einer großen Zuckerrabrik.

(Österreichische Staatsseifenabgabefabrik.) Der Verwaltungsrath beschloß, in der Generalversammlung zu beantragen, eine Gesammtdividende von 31 Francs per Aktie festzusetzen, so daß der am 1. Juli fällige Coupon mit 18 1/2 Francs einzulösen ist, ferner 1.408,831 fl. auf neue Rechnung vorzutragen.

(Warschau-Wiener Bahn.) Aus Berlin wird telegraphirt: Die diesjährige Dividende der Warschau-Wiener Bahn wurde auf 14 Rubel 70 Kopeken festgesetzt.

(Vereinigung der österreichischen Papierfabriken.) Um der zunehmenden Konkurrenz entgegenzuwirken, besteht in den Kreisen der österreichischen Papierfabrikanten die Absicht, eine Vereinigung sämtlicher Fabriken zu einer großen Gesellschaft anzubahnen. Deßhalb finanzieller Durchführung dieses Planes hat man sich an die Kreditanstalt gewendet, welche sich im Prinzip bereit erklärt haben soll, der Angelegenheit näherzutreten.

(Der Börsenrath) hat angeordnet, daß die Aktien der Budapest elektrischen Stadtbahn A. G. von heute angefangen er Coupon = 8 fl. per Aktie und 3 fl. per Genussschein und mit 5 Prozent laufenden Zinsen vom 1. Januar 1899 zu handeln und zu notiren sind.

(Neufasser Sparkasse.) Aus Neufass meldet man: Zum leitenden Direktor der Neufasser Sparkasse wurde an Stelle des dieser Tage verstorbenen Georg Molnár der gegenwärtige Direktor der landwirthschaftlichen Bank in Groß-Rikinda Heinrich Walla einmütig gewählt.

(Zusolvenzen.) Der Wiener Kreditorenverein veröffentlicht folgende Zusolvenzen: Wanko A. Stefanoff, Manufaktur- und Galanteriewaarenhandlung in Vidin; Ante Stankovics in Piro; Profr Stankovics u. Stojan Bankovits in Piro; J. Gold in Bukarest; Hermann Blaustein in Bukarest; Costica Stoeneacu in Bukarest; Jnon D. Dimitrescu in Bukarest; Antonio M. Lefkofilos in Varna; J. R. Covo in Ruffschut; M. Merza, Handelsfrau in Szamosulvár; Heinrich Schorr, Kaufmann in Sambor; Franz Vaudoin, Kaufmann in Kalinovac; Rudolf Schumann, Kaufmann in Wien, 7. Bez., Westbahnstraße Nr. 52; Jfidor Kermissch, Kaufmann in Wien, 2. Bez., Wallenheimsstraße Nr. 30; Franz Joseph Bertsek u. Komp., prot. Herrenkleiderfirma in Wien, 2. Bez., Komödiengasse Nr. 6; Franz Konvick, Schuhhändler in Wodnan.

Wien, 18. April. (Spiritus.) Die Preise behaupten sich. Prompter Kontingent-Spiritus notirt unverändert 16 fl. 60 kr. bis 16 fl. 80 kr.; per Mai in Verkäufers Wahl wurde ein kleines Quantum zu 17 fl. 10 kr. verkauft und schließt 17 fl. Geld, 17 fl. 10 kr. Brief.

Theater- und Vergnügungs-Anzeiger.

Mittwoch, den 19. April 1899.

Beilage des „Neues Pester Journal“

Seite 11

Nemzeti színház.

Délután fél 3 órakor:
III-ik ifjúsági előadás.
(Ab.-susp.)

A velencei kalmár.

Vígjáték 5 felvonásban. Irta
Shakspeare.

Este fél 8 órakor:

Évi bérl. 87. Havi bérl. 15.
A három testőr.

Bohózat 3 felvonásban. Irta
Herzog Ferencz.

Polacsek	Vizvári
Róza, neje	Paulayné
Liza	Csillag
Rátky	Náday
Floris báró	Dezso
Hortovay	Latabár
Kosiczky	Zilahi
Latorja	Gabányi
Bálint	Náday
Cserna	Abonyi
Rigo	Faludi
Nagy	Körösmezői
Orvos	Mészáros
Plébános	Egressy
1-ső tánczre-dező Garai	
2-ik	Mazas
Szolga	Paulay
Szobaleány	Vásárhelyi

M. kir. Operaház.

Évi bérl. 68. Havi bérl. 12.

A hadi fogoly.

Opera két felvonásban. Zenejét szerzerette Goldmark
Károly. Szövegét írta
Schlicht Ernő.

Achilles	Takács
Agamemnon	Mihályi
Priamus	Várady
Aulomedon	Kertész
Idéus	Kiss B.
Agamemnon hirtőke	Ney B.
Thetis	Semsei
Briseis	Diószegi
Phoebus	Kárpát
	Utána:

A piros cipő.

Táncszerep 4 képm. Zenejét szerzerette Mader.

Fedor, korcsáros	Zolnay
Darinka, leánya	Barbieri
Gregor, ennek ölegénye	Carbone
Rokkanti katona	Smeraldi
Órc parasztság	Pini
1-ső szemfény	Zsuzsanits
2-ik	Kósa
Egy csododoktor	Pokorny
Ennek segédjei	Jaszniér
Büntető angal	Kereve V.
Megváltó angal	Jeszenszki
	Hajdú M.
	Hajdú A.

Vigszínház.

Dr. PEPI.

Bohózat 3 felvonásban. Irta
Albert Carré.

Joséphin Bichard	Megyeri
Rugenie, neje	Kalmár
Cocherei	Gyöngyi
Hermanne neje	Haraszty
Adrien	Szerény
Courtelin	Balassa
Courtelin asszon	Nikó
Blanche	Pécai
Oscar	Tapolezai
Ida	Hettyei
Virginie	Makroczy
Liza	Boross
	Utána:

Hajnali vendég.

Vígjáték egy felvonásban
Irta: Sirandin.

Henriette Tarlac T. Deli
Lakréd Barian Hegedus
Egy hang Magyarai
Kezdeté fél 8 órakor.

Népszínház.

A görög rabszolga.

Operette 3 felvonásban. Szövegét írta Owen Hall. Zenejét szerzerette Sydney Jones
Antonia Szelepcsényi

Iris	F. Hegyi
Marous	Solymosi
Heliodorus	Németh
Aspasia	Kury K.
Archias	Svirmai
Dionos	Rasko
Licinia	Eötvös
Flavia	Harmath
Cornelia	Makkos
Tulia	Bakó
Silvius	Lubinszky
Manliuk	Ujvári
Lullius	Tollagi
Curius	Kiss M.
Cicero	Rossa
Nepia	Kárpáti
Melanopis	M. Csatai
Constans	Vértési

Magyar színház.

A Gyurkovics-lányok.

Életkép 4 szakaszban. Irta
Herzog F.

Óz. Gyurkovicsné Szilassy	Rozsa Lili
Kati ka	Aranyossy
Sari	Sikló
Ella	Ráskay
Miozi	Gálambos
Torka	Haller
Liza	Váradi
Alári	Molnár
Radványi bá-ó	Rózsahegy
Gida, gyámfia	Fürdi
Horkay	Sallágyi
Sándorfy	Giróth
Semessev	Bessenyei
Czigányprimás	

FOLIES CAPRICE

Don Carlos

als Philosemit.
Parodie von G. Leitner. Musik theils komponirt, theils
arrangirt von H. Rnoch.
Vorher um 9 Uhr:



Eredeti magyar bohózat.
Fritzi Ferry, die beste Excentrique
der Gegenwart.
Glinger & Springer, secessionistisches Duo.
Balkon-Inkognitologen!

Das von den Herren Universitäts-Professoren Dr.
Korányi und Dr. Kéthly zu Schweden empfohlene

Goliath-Malzbier

der
Steinbrucher Königsbrauerei
wird bei Nervenleiden, Blutanämie, Verdauungsbeschwerden,
Schlaflosigkeit, Schwächezuständen u. mit bestem Erfolge ge-
braucht, und ist das
angenehmste Erfrischungsgetränk.

Preise ab Steinbrucher Bahnstation: eine große
Flasche: 19 fr., eine kleine Flasche: 13 fr. inklusive Verzeh-
rungssteuer. Für die Provinz keine Expedition 30 Flaschen.
Einlage: für eine große Kiste: 1 fl. 60 fr., für eine
kleine Kiste: 1 fl. 20 fr., für eine Flasche 6 fr., welche nach
franko Retournirung zurückgeschickt wird.
In Bestellung: in der Fabrikstation in Steinbruch,
im Stadtbureau VII., Kertész-utca Nr. 40, und bei den
Provinz-Depotieren.
In Budapest durch alle größeren Speiserehandlungen
zu beziehen, und glasweise auch in den „Quisisana“ Auto-
maten-Buffets erhältlich.

Jede Frau

eripart gerne etwas Geld, und dazu ist
jetzt wieder Gelegenheit.

Frühjahrs-Damenkleiderstoffe,
120 Cm. breit, ausgezeichnete Qualität in
den feinsten Farben, anstatt fl. 1.20 per
Meter, jetzt nur ... 55 fr.

Echt französische Delaine
(reine Wolle), ganz neue moderne Dessins,
anstatt 70 fr. per Mtr., jetzt nur 45 fr.
Dieselbe Qualität in Resten jetzt nur 38 fr.

Creas-Leinwand-Hemden
für Damen mit sehr schöner Ausstattung,
sorgfältig gearbeitet, ausgezeichnete, erprobt
dauerhafte Qualität, komplette Größe, anstatt
fl. 2.— per Stk. jetzt nur ... fl. 1.20.

Damen-Korsetten
aus echtem Schwabacher Chiffon, sorgfältig,
schön und nett gearbeitet, beste und dank-
barste Qualität in sehr schöner Färbung
und komplette Größe, anstatt fl. 2.25,
jetzt nur ... fl. 1.35

**Echte Prager
Damen-Glaceder-Handschuhe**
4 Knopf lang, feinste weiche Qual. in allen
Farben, anstatt fl. 1.40, jetzt per Paar
nur ... 87 fr.

In den allgemein bekannten großen
Central-Waaren-Lokalitäten
HERZ MOR
utóda
VAJDA MÓR,
Budapest, Deákgyasse Nr. 7.

HOTEL ADRIA

Kerepesi-ut 41.
IM WINTERGARTEN
Koloßaler Beifall des Duettistenpares
ANGELI.

Chic, Eleganz, Humor und eigenes Repertoire.
Komiker **Willy** als böhmischer Veteran, unüber-
trefflich, zwerchfellerstüßter in seiner Komit. 10 der schönsten
Chançonnetten-Sängerinnen in allen Sprachen. **Vier Komiker.**
„MONI MANDL“ über die Frauenfrage.
Sensationell! Sensationell!
Anfang 8 Uhr. Entrée frei.

Café Marokkó

Váci-körút 11. — Andrássy-ut 1.
Heute Auftreten der besten Excentrique der Gegenwart
BERTHA PALÁGYI,
Nelli Lieblich, deutsch u. spanische Excentrique-Sängerin.
Geschwister BERTL,
des feichten deutsch-poln. und böhmischen Duettistenpares.
Durchwegs neues Programm.
Entrée frei. Anfang 8 1/2 Uhr.
Die ganze Nacht geöffnet.

Komplete Brautausstattungen
in reichster Auswahl, sowie
FEINE DAMENWÄSCHE
offert zu billigen Preisen die **Ripier Feinen-**
waarenhandlung und **Wäschefabrik**
Franz Kanitz & Co.,
Budapest, IV., Kossuth Lajosgyasse 11.

Stahlbad Szliács, Ob.-Ung.

Einzige bekannte **Eisen-therme**, reich an
Kohlensäure.
Eisenreiche Trinkquelle für den internen Gebrauch.
Saison vom 15. Mai bis 30. September.
Unübertroffen bei **Blutarmuth, Bleichsucht, Frauen-**
krankheiten, Rückenmarks- und Nervenleiden, Läh-
mungen, zur Kräftigung nach überstandenen Krank-
heiten und anstrengenden Arbeiten.
Mitglieder der **Österr.-ung. Seemannsvereines**, die im Stahlbad
wohnen, genießen vom 15. Mai bis 15. Juni, resp. 15. August bis Ende
September bezüglich Wohnung und Bäder 50% Preisermäßigung.
Als **Badeleiter** fungiren die Herren **Dr. M. Grünwald, Dr. M. B. B.**
Dr. H. Semere, Dr. J. v. Malinár und Dr. J. Stern. Jede
von Wien in 2 Stunden, aus dem Norden über Debrecz, von da in 5
Stunden, aus dem Süden über Budapest, von da gleichfalls in 5 Stunden.
Ausführliche Anstalten und Prospekte über Preise, Wohnungen,
Preisermäßigung in der Vor- und Nachsaison u. dergl. ertheilt die
Bade-Direktion in Szliács, Sohler Komitat.

BAD BOROSZNO,

Zölyomer Komitat, Ungarn. Bahn-, Post- und Telegraphenstation.
Fichtenwald. Mildes Klima. Glaubersalz-
hältige Mineralwässer gleichwie in **Franz-**
zensbad, gegen Magen-, Gedärme-, Leber-
und Nierenkrankheiten. Warme Bäder.
Kneipp-Kur. Massage.
Geregelt Spaziergänge, Spielräume, Plakmuff. 120 Wohn-
zimmer. Großer Komfort. Preise per Woche mit Bettzeug
4, 5, 6, 7 und 8 Gulden. Vor und nach der Saison 30%
Nachl. Restauration in der Regie. Billige Speisefarte.
Suppe 10 fr. Rindfleisch mit Sauce u. Garnirung, Gemüse
mit Auflage, Mehlspeise à 25 fr. Braten zu 40-60 fr.
Badearzt: **Dr. Elemér Farkas,** Budapest, an der
Klinik des Prof. Kéthly.

Badesaison: vom 15. Mai bis Ende September
Näheres beim **Eigenthümer** u. im **Bäder-, Kur-**
orte- und Reise-Central-Bureau: Budapest.
Ludwig Rosenauer,
101054 Eigenthüm. cr.

Für Liqueur-Fabrikanten

und solche, die es werden wollen, offerire ich neue, gang-
bare und gewinnbringende
Essenzen-Spezialitäten,
Arrangement kompletter Liqueurfabriken.
Prospekte und Preisliste franco.
KARL PHILIPP POLLACK,
Essenzen-Spezialitäten-Fabrik,
PRAG, MARIENGASSE Nr. 18.

ETABLISSEMENT SOMOSSY MULATÓ.

Franz Albrecht Pächter.
Anfang 8 Uhr. Seite: Ende 12 Uhr.
Drittes und vorletztes Gastspiel
des königl. höchsten Hofchauspielers

Albin Swoboda

in „DER VETTER“, Schwank v. Benedix.

Personen:
Gärtner (ein reicher Gutsbesitzer) Hr. Martini
Ernst } Hr. Baumann
Pauline } seine Kinder } Hr. Nechert
Wilhelm } Hr. Dejan
Siegel (Gärtner's Vetter) ... Hr. Albin Swoboda a. G.
Buchheim (ein junger Kaufmann) Hr. Staud
Louise (Hauswirthin) ... Hr. Veier
Ein Bedienter ... Hr. Grad.
Die Heizermänner, sowie alle engagirten
Künstler. Morgen, Donnerstag **Abfchieds-Vorstellung** des
königl. höchsten Hofchauspielers **Albin Swoboda.**

Aberglaube beim Ballet.

Der Aberglaube beim Ballet und im Circus ist weit stärker zuhause, als bei dem Völkchen, das sonst weder Hölle noch Teufel fürchtet, anzunehmen wäre. Diese auffällige Thatsache liegt in der Natur der Beschäftigung selbst. Wie viel tausend Dinge, die beim Schauspiel vor und hinter den Coulissen nicht vorhanden sind, gibt es beim Ballet, namentlich in den Reerien, oder in der Manege, auf dem Trapes, die dem Tänzer, der Tänzerin oder dem Trapezkünstler, der Kunstreiterin das Gelingen der Partie vereiteln können, von denen er aber auch nicht eines in eigener Macht hat, selbst wenn sich der Tänzer oder die Tänzerin noch so gründlich vorbereitet und Alles gethan hat, was das strengste künstlerische Gewissen von ihr oder ihm erheischt. Was Wunder also, wenn Ballet- und Circusleute weit abergläubischer als andere Zeit- und Kunstgenossen sind.

Worin liegt der Grund, wenn die Balletdamen, ebenso die Trapezkünstlerinnen und Reiterinnen feif und fest behaupten, daß sie während der Vorstellung „rutschen“ und auf der Bühne, in der Manege stürzen oder vom Trapes fallen, wenn die Buderquaste während des Schreitens zu Boden fällt“ oder die Peitsche der Reiterin unachtsamerweise mit dem Stiel gegen den Spiegel gelehrt wurde? Für diesen un sinnigen Aberglauben des Ballet- und Artistenthums weiß Jeder und Jede eine Menge schlagender Beispiele aus der Praxis anzuführen, und da verhehlte Leistungen, vereitelte Hoffnungen zaghaft machen, Zaghaftigkeit aber bei den Künstlerin stets den Erfolg beeinträchtigt, so treffen oft dadurch vorgefaßte Meinungen ein und pflanzen sich als bewiesene Thatsachen im Aberglauben fort.

Ein gewöhnlicher Sterblicher kommt wohl schwer in die Lage, in die Garderoben der Balletdamen, Kunstreiterinnen und Trapezkünstlerinnen zu blicken und ein „Tutu“ zu sehen. Tutu! Ein allerliebster kleiner Wärschen, mit dem man beim Ballet jenen kleinen, höchst beschneidenden Mouffelmuschel bezeichnet, ohne welchen es „amtlicherseits“ den Damen verboten ist, auf der Bühne zu tanzen. Um dieses Tutu-Kleidungsstück — wenn man es so nennen darf — freisen eine riesige Zahl kleiner und großer Aberglauben, die, wenn man das Gemüth einer Balletteuse nicht verbittern will, keineswegs so ohne Weiteres als Unsinn bezeichnen darf. Das würde ich z. B. nie wagen, denn mir haben einige Priesterinnen der Terpsichore durch Beispiele ganz ernsthaft bewiesen, daß das Tutu ein Fetisch, ein Orakel, Glück und Unglück bringend sei. Je nachdem. Ist bei der Tänzerin im ersten Akt während eines gewagten Sprunges ihr „Tutu“ zerfallen, so bedeutet das unfehlbar: „Streit mit der Direktion!“ Nun kommt es allerdings noch darauf an, wo das „Tutu“ geplatzt ist. Entstand die Deffnung rechts, dann bedeutet sie bloß Streit mit dem Balletmeister, links, das ist allerdings schlimmer, dann ist ein Streit mit der Direktion und (nach dem Tutu-Orakel) Entlassung unausbleiblich. Hat die Garderobiere das „Tutu“ verkehrt aufgehängt oder fiel es gar zu Boden, so ist dies ein sicheres gutes Zeichen, denn dann vermindert die Besucherin bald in „möglichst legitimer“ Ehe vom Schauspiel. Daran glauben fest und unerschütterlich sowohl die „Korpphän“ als die „Sujets“, wie man die Terpsichore-Choristinnen — auch die „Ratten“ — nennt. Fällt das „Tutu“ gar — da es halbfeif ist — unfällig auf die beiden Bein hülsen und bleibt einen Moment aufrecht stehen, dann ist ein „Abeliger“ in Aussicht, der mit der Ballerina den Weg zum Ständesamt antritt. Sonst sind die Ballettenden nicht gerade auf Abelstiel erpicht, ja Alter und Wappen spielen beim Ballet gar keine Rolle, sobald der Freund mit „ernsten Absichten“ nur sonst über das „Nöthige“ verfügt.

Bekannt dürfte sein, daß der Fuß einer Tänzerin durch tägliche Übungen an Kraft und Geschmeidigkeit gewinnt, daher muß die Balletteuse jeden Morgen mindestens eine Stunde lang ihre „Pointen“ machen, d. h. an der Stange die Füße in allen möglichen und unmöglichen Stellungen und Wendungen üben, um, wie die Gelehrten des Ballets behaupten, „künstlerischen Ausdruck und Physiognomie und Ausdauer in die Beine zu bringen. Solche „Pointen“ können aber für den ganzen Tag Unglück bringen, wenn die — fohfarbenen oder weißen Schuhe die zur Probe benützt werden, bevor sie in Gebrauch kommen, zufällig von der Garderobiere „mit der Spitze gegen den Ausgang der Thür“ gestellt wurden. Ja, dann ist unfehlbar das Unglück fertig; dann ist nicht zu spafen, dafür gibt es zahllose Beispiele in der Geschichte des Ballets, und wie die Sage von der „Huftrau“ pflanzt sich die Geschichte fort, daß die vielbewunderte Tänzerin Pauline Duvernay, die sich ein Wappen erkaufte, die, als sie Morgens eine Stunde lang „Pointen“ machte und ihre Probe schuhe mit der Spitze gegen die Ausgangsthüre stehend stand, über den Aberglauben lachte, Abends aber in der Haft des Anlebens ihr „Tutu“ anzusehen vergaß und — schrecklich — ohne „Tutu“ tanzte, und zwar gerade an dem Abend, als sich Lord Stephens, der im Theater war, in sie verliebte und später als Lady Stephens auf sein Schloß nach Irland entführte, wo sie im ersten Kindbett starb. Und daran waren nur die fohfarbenen Probenschuhe mit der Spitze gegen die Ausgangsthüre schuld. Wie glücklich hätte die schöne Pauline Duvernay als Lady noch lange leben können, würden an jenem Tage nicht die „Fohfarbenen“ mit der Spitze gegen die Thür gestanden haben — denn diese bedeutete: durch die Thür in den Tod gehen! Wehe dem, der bei den Damen diese Auslegung belächelt. Wenn man die Schuhe auf den Tisch stellt, gibt es „Zank in der Garderobe“ oder am selben Abend noch im Hause. Viele Tänzerinnen und Damen der Manege und des Trapes halten es beim Eintreffen in der Stadt, wo sie ihr Engagement anzutreten haben, für ein außerordentlich günstiges Zeichen, wenn ihnen Schafe entgegenkommen. Jedenfalls gehören diese zu den Sanftmüthigen, die Händel und Streit hassen. Andere dagegen wollen es als günstiges Omen ansehen, wenn ihnen Schweine begegnen; sie schwören darauf, daß sie in dieser Stadt zu einer — Ehe kommen“. Die Tänzer, Reiter, Clowns, Trapezkünstler halten es wieder für ein Glück, wenn ihnen beim Einzug in eine neue Stadt Kinder begegnen. Für die Herren der Manege bedeute wieder, „Schafen zu begegnen“, als untrügliches Omen eines bevorstehenden Mißheurs.

Sonderbar würde es jedenfalls die Verehrer des Ballets amuthen, sähen sie, wie die kurzgeschürzte Circe, ehe sie ihre sinnverwirrenden Sprünge und Weifen beginnt, sich mit ungeheurer Anbacht befreut! Erst dann hält sie sich für bereit. Sie wird nicht fallen, nicht ausrutschen, dagegen die unglücklichsten Pas so „rein und zweifelsohne“ ausführen, das verführerischste Lächeln haben und somit ihren Zweck erreichen. Das „Kreuzschlagen“ ist eine Sitte namentlich bei den „Trapezkünstlerinnen“, die sonst nicht gerade zu den frömmsten Künstlerinnen gehören.

Läst eine Ballerine bei einem Schanztan „einen Schanz fallen“, so muß sie drei Jahre auf einen Geliebten warten! Insofern die Kleine ein hübsches Neufere hat, dürfte dieser Aberglaube auf schwachen Beinen stehen. „Abkümme“ (das ist das Fett, womit die Schminke vom Gesicht entfernt wird) aus dem Tielcel einer Kollegin nehmen, bringt sichere Untreue, auch Verlust des Geliebten.“

Dann kommen die Glücks- und Unglücksstage. Der nießen zu können. Sie fühlte, wie es ihr in dieser glühenden Hitze, in der Stadt, welche sie verabscheute, Tag für Tag mehr an Kraft gebracht. Weshalb konnten Andere Freude, Hoffnung, Liebe genießen und nur ihr wurden dieselben nicht zu theil? Weshalb hatte das Schicksal gerade ihr, die so zart war, nur Qual, Pein und Verlassenheit zugebracht? Was hatte sie gethan, um solche Strafe zu verdienen?

und die Eine reißt nicht Freitag in Engagement, der Andere tritt nicht an demselben Tage auf, ein Dritter schließt zu dieser Zeit keinen Kontrakt ab, eine Vierte hat wieder ihre ganz speziellen Zahlen im Monat, unter denen die Sieben sowohl in der Ballet- wie in der Artistenwelt in der Regel sich keines großen Credits errent.

Ist der Spiegel der Toilette auf der Reise zerbrochen oder er zerbricht während des Engagements, so wird letzteres — behauptet überhaupt der Theater- und Artistenglaube — schwerlich von Dauer sein, zum mindesten für das nächste Jahr nicht erneuert.

Die berühmte Tänzerin Marie Taglioni trug, wenn sie tanzte, kein Hemd am Leibe, denn „ein Hemd, während man tanzt, bringt die Beine zum Falten!“ Auch Blondine Couqui, die bekannste wunderbare Prima-Ballerina der fünfziger-Jahre, neigte sich diesem Aberglauben zu; ebenso Louise Oroli, Katharina Lanner, Fanny Elpler, die pitante Charlotte Crisi, Pia Ricci, welche nie einen neuen Tanz ausführte, ohne auf der Brust und dem Nacken das Bild des heiligen Joseph und des heiligen Lorenz zu tragen. Eines Tages erwichen Pia Ricci in der Direktionkanzlei, um dem Direktor zu melden, daß ihr vor wenigen Monaten die zwei Schutzheiligen abhanden gekommen seien; sie sehe sich daher veranlaßt, um einige Monate Urlaub zu bitten, bis sie die Schutzheiligen vom redlichen Finder wieder erhalten!

„Und kenne ich den Glücklichen?“

„Ich glaube kaum, aber er wird meinen Nachkommen eine Rente aussetzen.“

Ume Florene, eine der gefeiertsten Tänzerinnen des vorigen Jahrhunderts, brachte den Aberglauben der „Kasenaugen“ in Mode. Alle Tänzerinnen trugen dann in eleganten goldenen Kapeln „Kasenaugen“ um den Hals; diese bewahrten sie vor jedem Unglück und gaben den Weinen eine große Springfähigkeit. Die schöne Ume war übrigens die Geliebte des Regenten Herzog von Orleans, dem sie einen Sohn gebar, der später — ein hoher Geistlicher wurde.

Allerlei.

(Bezirkshauptmann und Barbier.) Den Lemberger polnischen Blättern wird aus Stanislaw über folgenden skandalösen Prozeß berichtet: Das Bezirksgericht in Radowna verurtheilte den Ortsbarbier Wolf Blau wegen Verleumdung des Radownaer Bezirkshauptmanns Labialaus Halccki zu der ungewöhnlich strengen Arreststrafe von zwei Monaten. In Folge der Berufung des Verurtheilten hat das Stanislawer Kreisgericht als Appellinstanz nachstehendes Erkenntniß gefaßt: Mit Rücksicht auf den vollstän dig erbrachten Wahrheitsbeweis wird Barbier Wolf Blau von der Anklage wegen Verleumdung (§§. 488 und 492 des Str.-G.-B.) angeblich begangen an der Person des Bezirkshauptmanns Halccki, freigesprochen. Von dem Angeklagten sei dem genannten Bezirkshauptmann vorgeworfen worden, daß derselbe ihm fünf Jahre hindurch für Arzifiren und Rasiren nichts gezahlt habe. Als der Barbier schließlich auf Entlohnung drang und sich weigerte, den Bezirkshauptmann weiterhin unentgeltlich zu rasiren und zu rasiren, habe ihm der Bezirkshauptmann gedroht, er werde ihn durch Steuerdruck und andere Mittel zugrunde richten. Der Bezirkshauptmann habe auch seinem untergebenen Personal und dem von ihm abhängigen Publikum verboten, die Dienste des von ihm angefeindeten Barbiers in Anspruch zu nehmen. Er habe in halbamtlicher Form dem Bezirksarzte unter sagt, Wolf Blau bei chirurgischen Operationen als Hilfsorgan beizuziehen. Er habe die Steuerreferenten

die Heimath müsse wohl so unerreichbar weit sein, daß kein Brief aus derselben den Weg bis nach Paris finden könne.

Endlich eines Morgens traf wirklich das heißersehnte Schreiben aus America ein. Die Hausbesorgerin, eine gutmüthige, wohlwollende Frau, welche für die Vermögen der Miettparteien immer ein mütterliches Lächeln auf den Lippen hatte, brachte ihr den Brief mit strahlender Miene.

Da haben Sie das Schreiben, welches so lange auf sich warten ließ! Ein Glück, daß es endlich gekommen, Fräulchen, denn nun kann ich Ihnen ja sagen, daß der Hausherr keine Geduld mehr haben sollte. Noch eine Woche, und er hätte Sie auf die Strafe gesetzt. Heute kommt er ins Haus, und Sie werden gut daran thun, Ihre kleine Rechnung gleich zu ordnen!

Ja, gewiß, Frau Porchon, Sie können sich darauf verlassen, daß es geschehen wird!

Den Brief in den Händen, ohne den Muth zu besitzen, denselben zu öffnen, war Tina ein paar Augenblicke da gestanden. Dann, nachdem sie den Umschlag gelöst, entnahm sie demselben einen Check.

Gott sei Dank! Sie hatte sich also nicht getäuscht, es war ihr Hilfe geboten worden!

Als sie aber die wenigen Zeilen las, die dem Check beigelegt waren, erblaste sie bis in die Lippen. Es war Alles aus und vorbei! Man bot ihr noch das eine Mal ein Almosen, welches kaum hinreichte, um das zu bezahlen, was sie schuldeten. Das Komité hatte andere Vereinbarungen getroffen; so hieß es in dem Schreiben, man konnte unmöglich eine Jahresunterstützung weiter bezahlen, die bisher so geringfügige Resultate zutage gefördert hatte. Unter den Gästen Frau Anderson's hatte sich vor zwei Monaten, als Tina dort unwohl geworden, eine Persönlichkeit befunden, die den denkbarsten ungünstigsten Eindruck

25.]

Die Studentin.

Roman von Jeanne Mairct. — Autorisirte Bearbeitung.

Frau Anderson, welche durch eine solche Heirath empört war, entschuldigte ihr Nichterscheinen bei der Vermählung. Nur wenige intime Freunde kamen, und die Ceremonie verlief in ziemlich gedrückter Stimmung. Herr Cranford war höflich, aber gleichgültig. Es rief den Eindruck hervor, als ob seine anwesenden Freunde im Begriffe seien, ihm zu kondoliren, und in solcher Weise schied Sibylle Cranford aus ihrer Welt, um in diejenige ihres Gatten zu treten.

Der Sommer ging zur Neige. Die Kastanien verloren ihre Blätter, sie schienen sich nach der Winterruhe zu sehnen. Nachdem eine Zeit lang kalter Regen geherrscht, lag plötzlich wieder schwüle Wärme über der Stadt.

In einem großen Hause der Rue Notre-Dame des Champs lag in einem übermäßig geheizten Zimmer Tina Reynolds auf dem Bett und hielt, heiße Thränen weinend, einen Brief in der Hand; dabei drückte sie das Taschentuch an den Mund, damit man ihr Schluchzen nicht vernehme. Niemand würde übrigens daselbe gehört haben. Rechts und links waren die Meliers verlassen, die Zimmer leer; die verschiedenen Studenten und Studentinnen weilten auf Urlaub. Sarah Clarke war noch in America, die Uebrigen hatten sich da und dorthin zerstreut, glücklich, eine Zeit lang Arbeit und Sorge vergessen und der Erholung leben zu können.

Tina sagte sich, daß es für sie ein maßloses Glück wäre, auch einmal eine Zeit lang den hellen Sonnenschein, das frische Grün in der Natur ge-

nießen zu können. Sie fühlte, wie es ihr in dieser glühenden Hitze, in der Stadt, welche sie verabscheute, Tag für Tag mehr an Kraft gebracht. Weshalb konnten Andere Freude, Hoffnung, Liebe genießen und nur ihr wurden dieselben nicht zu theil? Weshalb hatte das Schicksal gerade ihr, die so zart war, nur Qual, Pein und Verlassenheit zugebracht? Was hatte sie gethan, um solche Strafe zu verdienen?

Bis zum Schlusse hatte sie gehofft, nachdem sie von der Seite des Komités, dessen Großmuth gar bald erschöpft gewesen war, schließlich eine abschlägige Antwort erhalten, umsomehr, als dasjenige Mitglied, welches an ihr Talent geglaubt, inzwischen gestorben war. Sie schrieb ein zweitesmal mit aller Beredsamkeit, deren sie sich fähig fühlte, bat nochmals um eine größere Unterstützung und erklärte, daß ihre Lehrer bereit seien, sich für ihr Talent zu verbürgen. Noch ein Jahr des Studiums und sie würde nicht nur in der Lage sein, sich ihr Brod zu verdienen, sondern auch das Geld im Kleinen zurückzubezahlen, welches man ihr für ihre Ausbildung vorgestreckt.

Nicht ohne einer gewissen Unruhe hatte sie der Antwort auf diese ihre Bitte geharrt, sich aber doch in der festen Hoffnung wiegend, daß dieselbe nicht absolut ungünstig ausfallen könne. Man würde das begonnene Werk ihrer Ausbildung nicht unvollendet lassen wollen, denn man annullirte dadurch ja Alles, was man bisher gethan. In dieser Ueberzeugung erstarkend, hatte Tina emsig weiter gearbeitet, und zwar, da ihr Professor auch auf Urlaub gegangen, allein. Freilich lebte sie dabei sehr schlecht und gerieth in Schulden. Noch gewährte man ihr Kredit, wenn sie erlöthend und erlassend zugleich versicherte, daß sie mit aller Bestimmtheit aus der fernem Heimath Hilfe zu erwarten habe; aber als sie zwei Monate den Zins schuldig gelieben, fingen die Leute doch an, bedenklich den Kopf zu schütteln und zu meinen,

und die Mitglieder der Steuerkommission veranlaßt, dem Volk Blau eine zehnmal höhere Erwerbsteuer als die gebührende zu bemessen. Wiewohl dieses unrichtige Steuermaß von der Finanz-Landesbehörde rektifiziert wurde, habe der Bezirkshauptmann den betreffenden Bescheid monatelang zurückgehalten, um inzwischen die Einhebung der von ihm durchgehenden übermäßig hohen Steuer durch widerrechtliche Pfändung der unentbehrlichsten Hausgeräte und Betten des Barbiers zu verfügen, und er habe sich, wie es zum Schluß heißt, überhaupt aus unlauteren Motiven Mißbrauch der Amtsgewalt anzuhängen kommen lassen.

(Fräulein Professor.) Fräulein Johanna Mestorf in Kiel war es vorbehalten, der Frauenbewegung eine weitere Stufe ehrenvoll zu erobern. Die Dame, die anlässlich ihres 70. Geburtstages — wie schon gemeldet — als erste ihres Geschlechts mit der Verleihung des preussischen Professortitels ausgezeichnet wurde, ist Direktorin des Schleswig-Holsteinischen Museums in Kiel und hat sich in dieser für eine Frau gewiß exzeptionellen Stellung um Stadt und Provinz hervorragende Verdienste erworben. Als Tochter eines Arztes zu Bramstedt in Holstein geboren, empfing sie in noch sehr jugendlichem Alter in Schweden die ersten kunstgeschichtlichen Anregungen, die sich während eines mehrjährigen Aufenthalts in Italien vertieften. In Hamburg, wo sie im Hause ihres Bruders lebte, bekamen ihre wissenschaftlichen Neigungen dann die entscheidende Richtung auf die heimische Alterthumsforschung, als es nach der Befreiung Schleswig-Holsteins von der Dänenherrschaft galt, das dänische Museum in Flensburg mit dem Lauenburgischen Museum in Kiel zu einem Provinzialmuseum zu vereinigen. Das glückte im Jahre 1873, und schon in demselben Herbst wurde Fräulein Mestorf zum Kurator an das neue Museum berufen und wurde nach dem Tode des eigentlichen Begründers und ersten Leiters, Professors Handelsmann, von dem damaligen Kultusminister Dr. v. Gopler als dessen Nachfolgerin bestellt. In einer im Auftrage des Kultusministers verfaßten „Ansprache an unsere Landsleute“ weckte Fräulein Mestorf das wenig rege Interesse der Provinzbewohner an dem Museumsinstitut und mußte nicht nur diese Beziehungen zu erhalten und zu erweitern, sondern auch als erste Schriftführerin des anthropologischen Vereins dafür Sorge zu tragen, daß die Alterthümer der Provinz in sachgemäßer Weise ausgestellt, erhalten und der Kieler Centralsammlung gesichert werden. Dieser organisatorischen Thätigkeit, von der das schmucke, tadellos geordnete Museum der letzte Ausdruck ist, entsprach die literarische Thätigkeit Fräulein Mestorf's, die in den heim 50jährigen Jubiläum der Anstalt von ihr herausgegebenen illustrierten „Vorgeschichtlichen Alterthümern aus Schleswig-Holstein“ ein Werk größeren Umfangs zeitigte. Hoch angesehen in ihrer Provinz und in der sachmännischen nordischen und deutschen Gelehrtenwelt, steht Fräulein Professor Mestorf inmitten eines zum größten Theil selbstgeschaffenen, weitverbreiteten Wirkungskreises heute umgeben von ihren 70 Jahren.

(Ein amerikanischer Bürger — Ausländer.) Selten kommt es vor, daß ein geborener amerikanischer Bürger bei einer Rückkehr nach den Vereinigten Staaten den Anspruch erhebt, dort als Ausländer behandelt zu werden. Ein solcher Fall beschäftigt gegenwärtig die New Yorker Steuerkommission, und zwar betrifft es Herrn William Waldorf Astor, Mitglied der Familie Astor, deren Vermögen, fast ausschließlich in Grundeigentum angelegt, auf 500 Millionen Dollars geschätzt wird. Der genannte Herr Astor lebt seit 1895 in England als Besitzer der Londoner „Ball Mall Gazette“. Als er noch in New York wohnte, wurde sein steuerbares bewegliches Eigentum auf 5 Millionen Dollars eingeschätzt. Er reklamierte dagegen und setzte es durch, daß er nur auf 2 Millionen Dollars Steuer zu bezahlen hatte. Jetzt aber weigert er sich überhaupt, Steuern zu bezahlen. Eine Aufforderung der amerikanischen Steuerkommission beantwortete er von London aus mit der beschworenen Aussage, daß er kein Be-

wohner der Vereinigten Staaten sei. Die Steuerkommission lehnte es indes ab, davon Kenntnis zu nehmen, was Herrn Astor veranlaßt hat, dieser Tage über den Ocean zu fahren, um seine Sache persönlich auszufechten. Er gilt als ein Anglomane, was in Amerika in der Politik zwar heute kein Vorwurf mehr ist, gesellschaftlich aber doch übel genommen wird bei einem Manne, der seine Einkünfte dort bezieht, um sie im Auslande zu verzehren. Vor der Steuerkommission erklärte Astor außerdem, er sei zwar amerikanischer Bürger, wohne aber im Auslande, weswegen er von der Bezahlung einer Steuer auf sein bewegliches Eigentum befreit zu sein glaube. Die einschlägige Frage macht der Kommission viel Kopfschmerzen. Die amerikanischen Steuergeetze sind so unklar, daß der Fall nicht leicht zu entscheiden ist.

(Ueber den ärztlichen Stand) in den Vereinigten Staaten Nordamerikas und das geringe Ansehen, das er dort im Gegensaß zu anderen Kulturländern genießt, ist schon viel geschrieben worden. Was aber neuerdings amerikanische und medizinische Fachzeitschriften über ärztliche Verhältnisse in Amerika berichten, läßt beinahe das Urtheil einer derselben, „das ärztliche Handwerk geht in Amerika betteln“ berechtigt erscheinen. Zahlende wie nichtzahlende Patienten führen dort den Ärzten gegenüber eine Sprache, wie sie bei uns kaum von einem Hausdiener oder anderen Untergeordneten geführt wird. Die meisten Patienten spielen sich dem Arzte gegenüber als gleichstehend in Bezug auf Kenntnisse und Erfahrungen im Behandeln auf, was übrigens mit Rücksicht auf die vielen „Doktorfabriken“ nicht verwunderlich erscheint. Bei dem allgegenwärtigsten Sterblichen muß der amerikanische Arzt ebenso sehr auf schwer zu beschreibende Launen sich gefaßt machen wie der europäische bei einer nervösen Prinzessin. In Hoboken hatte sich vor kurzem ein Konjunktions gebildet, das gegen Erlegung von geringen Jahresbeiträgen kostenfreie ärztliche Behandlung verspricht. Ledige Personen sollten einen Dollar, Familienväter zwei Dollars jährlich zahlen. Beinahe alle Ärzte Hobokens, hieß es, ständen mit der Gesellschaft in Verbindung. Als nun die „Spitzen“ des Konjunktions vor Gericht gebracht wurden, stellte es sich heraus, daß das ganze Unternehmen Dummheit war, und keiner der von der Gesellschaft namhaft gemachten Ärzte wollte zugeben, daß er in irgendwelcher Verbindung zu derselben stehe. Noch mehr spricht für die Geringschätzung der Ärzte in Amerika folgender Fall: Die „Manhattan Medical Services Co.“ läßt gegen Zahlung von zwei Dollars jährlich jede Person ihrer Wohlthat theilhaftig werden, die darin besteht, daß diese auf der Office eines mit der Gesellschaft verbundenen Arztes gegen Erlegung von 25 Cents ein Rezept erhält, welches in der Apotheke ohne weiteren Zahlungsausschlag angefertigt wird. Von den 25 Cents erhält der Arzt nur 7, während dem Apotheker 18 Cents in die Tasche fallen. Das Merkwürdigste an der Sache ist aber, daß Ärzte noch obendrein Geld zahlen, damit ihre Namen auf die Liste gestellt werden.

(Die „Provinz Berlin“.) Wie die Berliner „Post“ meldet, besteht hauptsächlich die Absicht, durch Schaffung eines größeren Verbandes, der Berlin und die Vororte umfasse, dahin zu wirken, daß eine Reihe von kommunalen Aufgaben in Zukunft auf die staatliche Verwaltungsinstitution, respektive auf den höheren kommunalen Verband übergebe. Die Beschränkung des Umfanges der städtischen Verwaltung empfehle sich aus sachlichen wie aus politischen Gründen, denn es sei beim Anwachsen der Stadt Berlin immer schwieriger, die Leitung der Geschäfte in der bisherigen Weise fortzusetzen und überdies neige die Stadtverordnetenversammlung in bedenklichem Maße dazu, ihre Befugnisse zu überschreiten und sich als politische Körperschaft aufzuspielen. Zu diesen Ausführungen, die eine gewisse Beachtung verdienen, ist indes zu bemerken, daß dabei zweifellos mehr freikonservative Wünsche als bestimmte gesetzgeberische Absichten der Regierung zum Ausdruck kommen. Wichtig ist, daß die Staatsregierung damit umgeht, einen Regierungsbezirk Berlin zu schaffen, um

eine Reihe von Aufgaben, so das Polizeiwesen, Gerichtsorganisation etc., einheitlich zu gestalten.

(Graf Tolstoi.) Der berühmte russische Schriftsteller, verendet an die Redaktion der russischen Blätter, die seinen neuen Roman „Unternehmung“ der „Niva“ nachdrucken, folgende Aufschrift: „Der Wiederabdruck der in der „Niva“ zum Abdruck gelangenden Kapitel meines Romans „Unternehmung“ sofort nach ihrem Erscheinen in diesem Journal halte ich für ungerecht dem Herausgeber der „Niva“ gegenüber, welcher das Recht des ersten Abdruckes dieses Romans von mir erworben hat. Ohne den von mir erklärten Verzicht auf das literarische Autorsrecht abzuändern, bitte ich daher die Herren Herausgeber russischer Zeitungen und Journale, mit dem Wiederabdruck dieses Romans bis zu seiner Beendigung, die am nächsten im Juli-Monat dieses Jahres erfolgen wird, zu warten. Durch Erfüllung dieser meiner Bitte würden die Herausgeber mit mir verbunden, indem sie mich dadurch aus der unangenehmen Lage befreien würden, in welche sie mich im entgegengegesetzten Falle dem Herausgeber der „Niva“ gegenüber verlegen würden.“

(Malerei per Luftdruck.) Aus New York wird berichtet: Ein Bürger in Minneapolis hat einen Malapparat erfunden, der möglicherweise den alten Malpinsel, der seit Jahrtausenden in Gebrauch gewesen ist, verdrängen wird, wenigstens soweit Anstreicherarbeit in Frage kommt. Der Apparat stellt einen Pinsel dar, der sich selbsttätig mit Farbe versorgt. Die Farbe befindet sich in einer luftdichten Büchse, die vom Anstreicher auf dem Rücken getragen wird. Die Farbe wird mittelst Luftdruck durch ein Gummiröhrchen dem Pinsel zugeführt. Der Luftdruck wird durch eine kleine Luftpumpe, die auf der linken Seite hängt, hergestellt. Auf diese Weise kann der Anstreicher ohne Unterbrechung die Farbe über die zu bemalende Fläche vertheilen; er braucht sich nicht zu bücken, um den Pinsel einzutauchen, und arbeitet daher sehr schnell. Der Apparat eignet sich ganz besonders für Arbeiten, wo große Oberflächen gemalt werden müssen, und ist sehr praktisch, wenn der Anstreicher sich auf Plätzen befindet, wo er eine Hand zum Festhalten nöthig hat.

(Ernährung durch Zucker.) Aus Berlin meldet man, es sei höhererorts angeordnet worden, daß je zwei Kompagnien von zwei Regimentern eines jeden Armeekorps jetzt und besonders im Sommer längere Übungsmärsche ausführen sollen, um Versuche in Bezug auf die Wirkung der Ernährung durch Zucker anzustellen. Auf den Märschen werden die intelligenteren Mannschaften dieser Kompagnien reinen Zuder und Backzucker aus Zucker mit Kaffee oder Citronenzusatz, die im Wasser in mitgeführten Blechbüchsen aufgelöst werden, genießen, und festzustellen, ob sich dadurch die Strapazen leichter ertragen lassen. Diese Versuche, die seit längerer Zeit in Aussicht genommen waren, würden nicht allein für die Kriegstüchtigkeit der deutschen Armee eine Bedeutung haben, sie könnten auch, wenn der Zuderverbrauch für die ganze Armee gesteigert würde, den inneren Zuderkonsum heben, vor Allem auch dadurch, daß breitere Volksschichten an den ausgiebigeren Gebrauche dieses Genussmittels sich gewöhnen, wie das in England der Fall ist, freilich bei entsprechend billigen Preisen.

(Der julianische Kalender) soll endlich in Aus- land abgeschafft werden. Die ersten Schritte sind hiesig kürzlich von der kaiserlichen astronomischen Gesellschaft in Petersburg unternommen worden. Das Verkehrsministerium hat der Regierung den Vorschlag unterbreitet, einen allmählichen Ausgleich durch Ausschaltung der Schalttage im Zeitraum von 1900 bis 1948 zu erzielen. Der Antrag wird mit der Wichtigkeit, die der Termin im internationalen Handel spielt, begründet.

(Lederne Philosophie.) Die „Duna-Zeitung“ (russische Ostsee-provinz) schreibt: „Dem Direktor der Lederfabrik in Mählgaben Herrn Karl G. L. v. L. wurde — wie man uns mittheilt — von der Chicagoer Akademie der Wissenschaften für seine Verdienste auf dem Gebiete der Lederfabrikation der Titel des Doktors der Philosophie verliehen.“

von ihr mit nachhause gebracht, und die ablehnende Haltung, welche das Komitee nun ihr gegenüber einnahm, war das Resultat dieses Eindruckes. Fräulein Reynolds, so schrieb man ihr, werde sicherlich Mittel und Wege finden, um sich ihren Lebensunterhalt zu verdienen, jedenfalls konnte sie von ihrer Geburtsstadt keine weiteren Opfer beanspruchen.

Das junge Mädchen hörte nach und nach zu weinen auf; es war vollständig erschöpft und fühlte sich sogar des Denkens unfähig. Mit geschlossenen Augen, den Schlaf suchend, lag sie auf dem Bett und hegte die Empfindung, als ob im totalen Vergessen, in kompletter Auflösung allein Frieden und Glück zu suchen sei. Der Schlaf aber wollte sich nicht einstellen. Die wirren Gedanken, mit denen ihr müdes Gehirn sich abplagte, konnten eigentlich gar keine Gedanken mehr genannt werden. Szenen aus ihrer Kindheit erstanden vor ihrem Gedächtnisse, dann sah sie im Geiste wieder Frau Anderson und das gute, häßliche Gesicht des Fräuleins Clarke vor sich. Schließlich erinnerte sie sich an Hugo Leslie, von dem sie lange schon keinerlei Nachricht erhalten.

Er hatte versucht, sie zu treffen, ohne daß ihm dies geglückt wäre. Er hatte ihr geschrieben und sie ihm geantwortet — aber sehr kurz und bündig; dann war er abgereist und sie hatte nichts weiter von ihm vernommen.

Wo mochte er weilen? Er hatte eine Reise ins Innere Frankreichs projectirt, das wußte sie; vermutlich würde er mit dem Zweirade in irgend einer schönen Gegend umherfahren. Eine krankhafte Sehnsucht, auch in einer solchen weilen zu können, bemächtigte sich ihrer. Ihre seltene Einsamkeit, die Tage, welche sie, nur von inneren Qualen gepeinigt, in tiefster Abgeschiedenheit verbrachte, all' das wirkte nachtheilig auf ihr Gehirn; überdies mangelte es ihr an Nahrung. Inmitten ihres Kummers und ihrer

Seeleiden empfand sie zuweilen nichts als banalen, gewöhnlichen Hunger.

Sie sagte sich, daß es so nicht lange mehr fortgehen könne, daß man sie demnächst an Entbehrungen zugrunde gegangen, leblos in ihrem Zimmer finden werde. Derlei Dinge kämen ja in Paris nicht allzu selten vor; inmitten des Luxus einer großen Stadt, in der man mit Juwelen behangene Frauen sah, deren Prunk mehr denn eine arme Familie hätte erhalten können, starben Menschen an Hunger und Entbehrung.

Ihre Gedanken verwirrten sich immer mehr und mehr; sich gewaltiam aufraffend, erhob sie sich endlich, wusch das Gesicht mit kaltem Wasser, kleidete sich an und ging aus. Das Erste, was sie that, bestand darin, ihre Schulden zu bezahlen. Was weiter geschah, würde sich zeigen. Die Bank, bei welcher sie den Check einlösen sollte, war ziemlich weit, und es handelte sich darum, dorthin zu gelangen, ehe sie gesperrt würde. In einen Bäckerladen tretend, kaufte sie sich eine Semmel und verzehrte dieselbe mit Heißhunger; sie überlegte dabei ihre Zukunftspläne. Einer ihrer Lehrer würde vielleicht eine Beschäftigung für sie finden, durch welche sie die Auslagen des täglichen Lebens freisetzen konnte; als Chorsängerin wenigstens war sie immerhin in der Lage, ihr Brod zu verdienen. Sie fühlte sich zu jedem Opfer bereit, wenn es ihr nur gelang, die nöthige Zeit zum Arbeiten zu erlangen. Sie kannte die Welt nur wenig und erbeute unwillkürlich bei dem Gedanken, auf kameradschaftlichem Fuß mit rohen Wesen verkehren zu müssen, die sie vielleicht duzten und die Zurückhaltung des wohl- erzogenen Mädchens nicht begriffen.

In ihrer Einsamkeit hatte sie schon manchmal ein bedenkliches Ahnsehen, ein geheimnißvolles Flüstern gesehen und vernommen, besonders in Augen- blickern, wo man sie darauf hinwies, daß ein

hübsches Mädchen ja eigentlich nie in Geldverlegenheit zu sein brauche; sie verstand den Sinn bedeutungsvoller Blicke fast besser noch als jenen der Worte. Wie würde es erst werden, wenn sie über die Schwelle eines Theaters trat, nicht durch die große Thüre, welche sich vor bedeutenden Künstlern aufthut, sondern durch die Seitenpforte, durch welche die Choristinnen schlüpfen.

Während all' dieses Denkens bemächtigte sich ihrer plötzlich die Erinnerung an Hugo — ja, sie wollte ihm schreiben. Sie wollte Rath, nöthigenfalls auch Beistand von ihm erbitten. Ihr Stolz begann dahinzuschwinden. Sie entsann sich der Worte, welche er gesagt, der Andeutungen, die er gemacht, und die alle darauf hinausliefen, daß es so Vielen während ihrer Lebenslaufbahn an Muth gebricht. Er würde es nie errathen, welchem Gefühle sie Gehör geschenkt, indem sie sich von ihm losgelagelt. Im Grunde genommen lagen aber all' diese Empfindungen gar weit hinter ihr. Der Abstand zwischen ihnen beiden war ein so großer geworden, die räumliche Entfernung eine so bedeutende, daß sie jetzt nicht einmal mehr davor zurückschrak, ihm zu zeigen, daß sie ihn gerne habe; einem Bruder gleich würde er sie beschützen, das würde schön, herrlich, wohlthuend werden.

Nachdem sie ihr Geld behoben, trat sie in ein Postbureau und schrieb ein paar Zeilen an Hugo Leslie. Er war nicht in Paris, das wußte sie, sonst hätte er sicherlich schon längst wieder den Versuch gemacht, zu ihr zu kommen; aber seine Korrespondenz würde ihm nachgeschickt werden und in einigen Tagen konnte sie immerhin eine Antwort haben.

Nach und nach wich das Gefühl grenzenloser Verzweiflung von ihr, so sicher fühlte sie sich, daß sie bald nicht mehr allein sein werde.

(Fortsetzung folgt.)

agement, der
ein Dritter
eine Vierte
Monat, unter
alle — wie in
großen Kre-

er Reise zer-
Engagements,
der Theater-
er sein, zum
uert.

Taglioni
denn, ein
eine zum Fal-
ante wunder-
neigte sich
oll, Katha-
ante Charlotte
neuen Tanz
Naden das
n Lorenz zu
n der Direk-
das ihr vor
abhandeln ge-
st, um einige
gheitigen vom

meinen Nach-

tersten Tänze-
e Aber-
e Tänzerinnen
sich „Kasen-
vor jedem
Sprungfähig-
Geliebte des
nen Sohn ge-
urde.

Den Dem-
tanislau
et: Das Be-
Ortsbarbier
wornauer Be-
u der unge-
zwei Mo-
ortbehalten hat
instanz nach-
acht auf den
Arbeits-
der Anklage
Str.-G.-B.)
Bezirkshaupt-
mann dem Ange-
mann vorge-
bre hindurch
de. Als der
ng und sich
unentgeltlich
Bezirkshaupt-
bernd und
hauptmann
und dem von
Dienste des
zu nehmen.
Barzite unter-
nen als Aus-
merreferenten

weit sein,
bis nach

das heiß-
Die Hausbe-
rau, welche
er ein müt-
achte ihr den

welches so
es endlich
Ihnen ja
mehr haben
Sie auf die
s, und Sie
nung gleich

können sich

en Muth zu
na ein paar
em sie den
inen Chef,
so nicht ge-

s, die dem
die Lippen.
t ihr noch
hinreichte,
Das Komitee
hieß es in
ne Jahres-
so gering-
Unter den
i Monaten,
ersönlichkeit
n Eindruck

Die weltberühmten Washington-Räder



find ausschließlich nur bei der Fabrikniederlage
SURÁNYI GÁBOR,
Budapest, Teréz-körút 10.
zu haben, wo die berühmtesten amerikanischen, englischen und deutschen Räder am Lager sind. Fabrikniederlage der besten Nähmaschinen. Gebrauchte Räder in autem Zustande. Gebrauchsgegenstände für Geschäfte, Bestandteile zu sämtlichen Rädern sind billigst zu haben. Reparaturen sowie Modernisierungen aus alten Rädern auf neue Modelle werden in meiner sachmäßig geführten großen Werkstätte, wo auch ganz neue Räder aus erstklassigem amerikanischen und englischen Material laut Bestellung angefertigt werden, rasch und gemacht. In meiner großen Fahrradfabrik werden Schüler aufgenommen. Acetylin-Fahrrad- und Equipagen-Lampen, Carbit sind billigst zu haben. Preiscontant wird gegen 10 Kr. Stempel eingekauft.

Möbel!

Wegen Ueberhäufung meines Lagers liefere ich alle Gattungen selbstgezeugter **Tapezierer- und Tischlermöbel**, auch einzelne Stücke, gegen vortheilhafte **Ratenzahlung**.

Ignaz Nathan,
Budapest, VII., Erzsébet-körút 23.

Verlangen Sie den 1899er Preiscontant der weltberühmten



„Champion“ und „The Royal Progress“
Fahrräder. Ausschliessliches Hauptlager:

Láng Jakab és fia, Fahrrad am gros-Lager,
Budapest, József-körút 41.

Vertretung: Kőbánya, Liget-tér 4.

Billige Preise. Vortheilhafte Zahlungsmodalitäten. Gebrauchte Maschinen werden zum höchsten Preis eingekauft. Große Fahrradfabrik und sachmännische Reparatur-Anstalt.

Denen, die eine schnelle, gründliche, sichere Heilung suchen, wird von besten empfohlen dieser:
Spezialist für Hautkrankheiten, Hautpflege, Geschlechts- und Frauenorganerkrankungen

Univ. Med. Dr. J. CZINCZÁR

heilt rasch und gewiss auf bequeme Weise sowohl bei Damen als bei Herren alle **geheimen und Geschlechtskrankheiten** noch so chronischer Natur und langen Bestandes, Hautbeschwerden, ferner jedwede **Hautkrankheiten** und **Schönheitsfehler** nach seinen auch im Auslande anerkannten ausgezeichneten Methoden.

Wohnt: Budapest, Kerepesi-ut 14, I. St.
Ordinirt: Vormittags 10-1, Nachmittags 3-7.
Separate Wartezimmer für Damen und Herren.
Auf briefliche Anfragen sofortige Antwort.

HOFF'S MALZ GETRÄNK

ist bei allgemeiner Entkräftung, unregelmässigen Funktionen der Unterleibsorgane, Brust- und Magenleiden, sowie für Rekonvaleszenten das bestbewährte, wohlschmeckendste Stärkungsmittel.

Preis per Flasche 75 Kr., 5 Flaschen = 1 Postcoll franco fl. 3.75.
Zu haben in sämtlichen Apotheken und Spezereiwaaren-Geschäften.

General-Depôt für Ungarn:

Apotheker Joseph v. Török, Budapest, Király-utca 12.

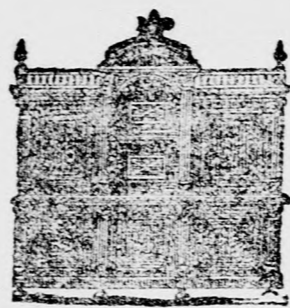
Möbel

Ueberzeuge sich Jedermann!
Billiger als überall,
solid gearbeitete Tischler- u. Tapezierermöbel von der einfachsten bis zur feinsten Ausführung gegen Garantie bei
Varga Mihály és Társai,

ungar. Möbelindustrie-Gesellschaft

BUDAPEST, innere Stadt, IV., Kronprinzgasse 2, Ecke Schlangenplatz.

Der neueste Preiscontant mit 386 Abbildungen wird gegen Einsendung von 25 Kr. in Briefmarken franco zugeföhrt.



Möbel

aller Art billigst gegen **Ratenzahlung**, auch nach der Provinz bei 100394

Pécsi T.,
Möbelniederlage, Bpest, Teréz-körút 17
Preiscontante gratis.



Getreide-Kümmel

Feinstes
E. LICHTWITZ & Co.,
K. K. Hof-Lieferanten in Triest.

Der feine aromatische Kümmel-Signetur von uns mit besonderer Sorgfalt aus reinem Getreidebrennweizen und aus holländischem ansehnlichen grünen Rindfleischmehl erzeugt, wirkt vortrefflich auf die Verdauung und kann als ein wohlschmeckendes, ausgesprochenes hygienisches Mittel bestens empfohlen werden.

Pr. 1/2 Orig.-Liter-Bottl. fl. 1.30.
Pr. 1/2 Orig.-Liter-Bottl. fl. -.75.



Patente

besorgen u. verwerten

H. & W. Pataky,
Budapest, Elisabethring 42.
Centrale: Berlin, Louisenstr. 25.
Gegründet 1882.

Eigene Bureau: Hamburg, Frankfurt, Köln, Breslau, Leipzig, Hannover, Prag, Warschau, New-York.
Bis jetzt 30.000 Patente über 3 Millionen Mark abgehandelt. Auskünfte und Prospekte gratis. Vertretung des ung. Handelsministeriums.

Kein Gummi!

Unger's Ovale sind das einzige **Frauen-Schutzmittel** von absoluter Sicherheit. Probe-Kartons: fl. 2.20 franco und diskret. - Meinige 6 Depot für Oesterreich-Ungarn **BUDAPEST** bei **JOSEPH KLEIN,** Váci-körút 7. Filiale: Károly-körút 6. Provinzbestellungen werden gegen Nachnahme unter Diskretion ausgeführt. 1.0021

Billigste KAFFEE.

Einkaufsquelle.

- 4 1/2 Kg. Honduras-Kaffee 6.30
- 4 1/2 Kg. Java-Kaffee . . 6.25
- 4 1/2 Kg. Afr. Mocca-Kaffee 6.25
- 4 1/2 Kg. Perl-Kaffee . . 6.30
- 4 1/2 Kg. Portorico-Kaffee 5.80

Verkauft nach überall franco gegen Nachnahme oder vorherige Einzahlung des Betrages. Per Post täglich u. per Bahn wöchentlich 2mal. Das Postpaket kann auch von gemischten Sorten zusammengekauft werden.

Németh Viktor,
Budapest, VIII., József-körút Nr. 44/B.

12.000 Rosenhochstämme.

Katalog mit 300 der schönsten Sorten gratis. Classe franco jeder Post- und Bahnstation: 10 Stück zweijährige, 1-2 Meter hoch, Ia Stärke, 7 fl., detto IIa Stärke fl. 5.50, 10 Stück niedere Buschrosen, Pfäbrig, fl. 4.32.

TH. KRAUS,
Rosenkulturen,
Feketehalom, Brassó m.

Nyári kerékpáriskolókat

az Aréna-uton, az Artézi viz ivótermével szemben megnyitottuk. Földfeletti és földalatti villamos, továbbá társas-kocsi megállóhely.

1600 m-méteres gyakorló pálya!!

Ugyanott
kerékpár beraktározást, gondozást és javítást is elvállalunk.

Wollák és Tsa Budapest,

Telefon. VI., Andrassy-ut 45. Telefon.
Amerikai „Columbia“ és stájer „Meteor“ kerékpárok főraktára.

Wasserheilanstalt Judendorf bei Graz.

Gänzlich renovirt. Herrliche Lage, Nadelwald. Sämtliche hydropathischen Prozeduren. Elektr. Bäder, Massage. Mäßige Preise. Der Anstaltsarzt spricht ungarisch. Der neue Besitzer und ärztliche Leiter **Dr. Lippa József.**



HANDARBEITEN

Edelmaterialien u. Stoffe in außergewöhnlich reicher Auswahl zu billigsten Fabrikpreisen zu haben bei **Béreczi D. Sándor,** Taschere-Manufaktur, Budapest, Königsasse 4.
Mein neuester illustrierter Preiscontant

enthält 1725 Original-Handarbeiten- Zeichnungen und wird auf Wunsch franco zugesandt. Fabrik-lager von der anerkannt besten **Sandwichmaschine „VICTORIA“**, zum Orig. Preise von 4 fl. per Stück. Dazugehörige Stützrahmen u. Welle billigst. Wiederverkäufer erhalten Rabatt.



Schönschrift

Buchführung-Correspondenz-Conto-kunde - lernen Sie rasch und leicht durch briefl. Unterricht
Verlangen Sie gratis Prospekt und Probebrief von **Ferdinand Sirog** Berlin O.21.

Wer moderne u. gute TUCHSTOFFE

Seidenkleider billig kaufen will, der wende sich vertrauensvoll an das Tuch-exportgeschäft des **Friedrich Brunner,** ex gros Brünn en détail
Palais der Hypothekbank. Nichtkonventenbes mit anstandslos retour genommen. Muster gratis und franco.
NB. Einer jeden markt-fähigen Bekleidungs-entwerfer, da die reelle und solide Handlungsweise in meinem seit dem Jahre 1880 bestehenden Geschäft bekannt ist.

Ein israelitischer Koch od. Köchin gesucht.

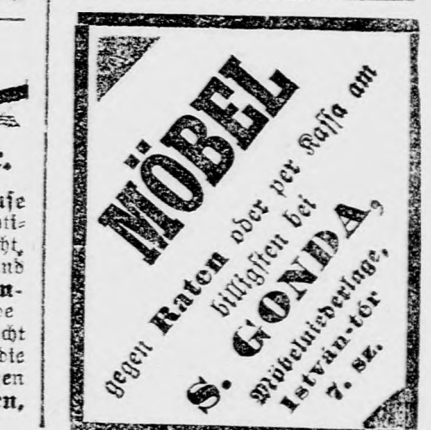
Für mein feines Restaurant in Mannheim suche ich einen tüchtigen **Isr. Küchenchef oder Köchin,** gutes Gehalt und Reisevergütung. Zeugnisse und Photographie bitte einzufenden. **Eduard Weil,** Egen-restaurant, Mannheim.

Autom. Mäusefänger.

Zwei Mäuse fl. 2.-, für Mäuse fl. 1.20. Ratten ohne Beaufsichtigung bis 40 Stück in einer Nacht unterlassen keine Bitterung und tödnen sich von selbst. Schwaben-falle „Kollipse“. Laufende Schwaben u. Mücken in einer Nacht tödend. fl. 1.20. Herakl bis besten Erholer. Versandt gegen Nachnahme. **M. Feith, Wien,** 11., Zobelstrasse 11/B.

Gutgehende

Rußerei, billiger Zins, ist sofort zu verkaufen. Adr. in der Exp. 62 412



Man kaufe kein Fahrrad,

bevor man die **KAYSER-FAHRRÄDER**

nicht beichtigt oder eine Preisliste verlangt von **DEMÉNYI és ANGYAL,** 100068 Budapest, Andrassy-ut 50.

Billige Preise!! Günstige Zahlungsbedingungen! Große Reparatur-Werkstätte. Grosses Lager von Bestandtheilen.

Kleiner Anzeiger des „Neuen Bester Journal“.

Auskünfte werden erteilt und Aufträge übernommen. Schriftliche Anfragen werden nur bei Einreichung einer Retourmarke beantwortet. (Telephon.)

Gebrauchte und neue feuerfeste und einbruchsfestere Kassen, auch Original Friedrich Wiese und F. Wertheim und Co., wenig gebraucht, offeriert billig Wiener Kassenfabrikniederlage, Budapest, Göttergasse 6. 61374

Ausverkauf! Nur noch einige Tage. Wegen Auflösung des Geschäftes werden die noch am Lager befindliche Waaren zu wirkliche Spottpreise verkauft. Damen- u. Herrenhandschuhe jezt nur 70 fr. Damen-Biederleberhandschuhe, 3 und 4-Auße, per Paar fl. 1.20 Seidenhandschuhe jezt 70 fr., schwere Reinseide fl. 1.20. Ferner alle Gattungen Gummivaaren, Sockenträger, Strumpfbänder und Lederwaaren werden jezt zu jedem annehmbaren Preis abgegeben.

Frömmel S., Handschuhfabrik, Budapest, Dorottya-utca 8. 20503

Auffeher. Ein der Hauptstadt nahe gelegenes Bergwerk sucht behufs Beaufsichtigung des Kohlentransports einen routinirten Auffeher. Offerte unter „Bergwerk 1899“ an die Exp. 20512

8000 frt tökével társnak ajánlok egy előkelő társadalmi állásu, kereskedelmileg képzett és gyakorlott egyén, valamely fennálló, jól szervezett fővárosi váltóüzlet vagy sorsjegyelárusítási irodához. Leveleket kérem „Váltóüzlet“ cím alatt a kiadóhivatalba. 20547

Stuttfügel, Erbsen, überbricht: Stuttfügel, Feinmann, benützt: Pianino, ausl. Fabrikat, wie neu, fl. 250; amerik. Harmonium, überbricht, 11 Register; neue Klaviere und Pianinos, nur solide Fabrikate, billigt bei Albert Kohn, Kigy-utca 6. 20499

Szép kisebb és nagyobb lakások világos nagy udvaru kerestüljörő házban májusra kiadó. Nagy Diófa-utca 15 és Nyár-utca 18. 62039

Eladó szép berendezés, minden tüzlethez alkalmas. Czim a kiadóban. 63147

Pianino, feines Instrument, in eleganter Ausstattung, fast unbenützt, Ueberbedlung halber sehr preiswürdig zu verkaufen. Waijnergasse 25, 1. St., im franz. Modelalen. 20506

Eladó gözmalom, ujonnan szerelt, 2 henger, 2 kőjarat, 3 szitahenger és kopatával, megfelelő felhuzókkal és 12 löerejű Hofmeister-féle motorral ellátott, a tulajdonos korai miatt eladó. Czim a kiadóban. 20554

Grund im I. Bezirk an der neuen elektrischen Bahn der Reichenburger Straße, 3400 Quadratfasser, preiswürdig zu verkaufen. Adr. in der Exp. 62050

Szép könyvszekrény és függőlámpa olcsón eladó. Czim a kiadóban. 63101

Schöne zimmerige Cassenwohnungen sammt Zugehör, Badezimmer etc., Licht und Luft, in schönem, ruhigen Hause für Parteien ohne kleine Kinder per 1. Mai zu vermieten. Hofengasse 37, beim Hausmeister. 62945

Hausgründe zu verkaufen in der Kolonie „Römerbad“ in Budapest, 8. Bezirk, Station der St.-Andreas-Bahn, nahe dem Macadam, Trottoir, Kanalisation, Wasserleitung. Auskunft beim Advokaten Dr. Ringer, VII., Nyár-utca 7, 2. Etob. 20179

Bonne. Izraelita, nagyon szolid, jó házból, 2 gyermekhez felvétetik. Czim a kiadóban. 63071

Jártas helyi ügynök rövidára vagy röfös szakmában azonnal felvétetik. Levélbeli ajánlatok „Megbízható 117“ czimen a kiadóba. 63117

Billige Wohnung, welche per 1. Mai aufgenommen wurde, Familienverhältnisse halber jedoch nicht bezogen werden kann. — 3 Zimmer, Vorzimmer, Badezimmer etc., 350 fl. Näheres: V., Klotild-utca 16. 20561

Füszereberendezés azonnal eladó. Csömörút 19. 63090

Erzieherin (Israelitin), die außer der deutschen und ungarischen Sprache noch eine fremde Sprache spricht, für häusliche Handarbeiten verwendbar, womöglich musikalisch gebildet ist, wird acceptirt. Zeugnisse nebst Gehaltsanfragen an Firma A. Gittiger, Banovajaruga, Slavonien. 20559

Obstbäume, Zierbäume, Rosen etc. werden in der Gärtnerei der Karl Weber'schen Konsumkasse in Békásmogyer bei Budapest zu außerordentlich billigen Preisen verkauft. Preiscurante versenden gratis. 61755

Gebrauchte Möbel, sehr gut erhalten, sind Raummangels halber um jeden Preis sofort zu verkaufen. Adr. in der Exp. 63132

Kaufe Klaviere gegen Baarzahlung, nehme solche in Tausch oder zur Aufbewahrung, so auch zur Transportierung, Verpackung und Reparatur. Vorzügliche Klavierstimmer. Eder's Klavierfabrik, Waijnergasse 1, Telephon. 20508

Billiges Gelddarlehen für Offiziere, Haus-, Grundbesitzer, Beamte, Kaufleute, Industrielle, auf monatliche oder vierteljährliche Ratenzahlungen (eventuell gegen Antubulationen 2. oder 3. Rang) durch die Bankanstalt J. C. Feld, VII., Erzsébet-körut 15. Expeditionsstunden von 10-12 und von 2-5 Uhr. Provision nachträglich. Discretion verbürgt. 61409

Sehr anständige Dame, der deutschen Sprache in Wort und Schrift mächtig, welche durch Umstände gezwungen, sich eine selbstständige Existenz zu gründen, bittet Stelle als Antandsdame, Hausrepräsentantin, Verkäuferin oder dergleichen baldigt. Adr. in der Exp. 63086

Kinderloser Witwer, 39 Jahre alt, aus guter Familie, im Besitze, von seinen Eltern das Geschäft zu übernehmen, welches trägt jährlich 5-6000 Gulden, wünscht mit 4-5000 Gulden zu heirathen. Anträge unter „N. M. 1050“ an die Exp. 63085

Geschäfts-Einrichtung ist staunend billig zu haben. Adr. i. d. Exp. 62737

Üzletátadás. 13 év óta fennálló, jó hírnévnek örvendő legjobb helyen lévő liszt és fűszerüzletet visszavonulás végett kedvező feltételek mellett átadom. Értekezhetni nálam: Rothmann Herman, Losonczi. 20521

Korrespondent, perfekt deutsch und ungarisch, Maschinenbrande, gesucht mit schöner Kurrentschrift per 1. Mai. Offerte unter „N. M. 49“ an die Exp. 62935

Dachpappe, bestes Fabrikat, en gros u. en détail, billigt zu haben in der Fabrikniederlage IV., Zsibáros-utca 2, Rohlfenbureau. 20507

Sofort od. per Mai sind im Neubau VI., Szondi-gasse 58 schon ausgefachte größere und kleinere Cassenwohnungen, als auch einige Geschäftslöfale zu vermieten. Näheres daselbst. 20262

Magyar kir. Államva-utak Budapest-balparti üzletvezetősége. 10452/II. szhoz.

Pályázati hirdetés. A pozsonyi rendező pályaudvaron 4 telepház és melléképület építendő fel. Az e körüli munkák biztosítására ezenel nyilvános versenytárgyalást hirdetek. A teljesítendő munkák mennyiségére vonatkozó tájékoztató adatok, valamint a munka végrehajtását szabályozó részletes feltételek az alulirt üzletvezetőség pályafentartási osztályának hivatalos helyiségében (Teréz-körut 62. sz., I. em., 18. sz. ajtó) és pozsonyikomáromi osztálymérnök-ségünknel (Pozsony, Hosszu-utca 6. szám, II. em.) a hivatalos órák alatt megszerzethetők s ez alkalommal a tervek is megtekinthetők. Jogérvényes és köellőg bélyegzett ajánlatok legkésőbb folyó évi május hó 2-án déli 12 óráig általános osztályunk vezetőjénél, Teréz-körut 62. sz., I. em., 6. ajtó, nyújtandók be emellett: „Ajánlat pozsonyi telepházak felépítésére“. Bánatpénz fejében legkésőbb folyó évi május hó elsején déli 12 óráig 500 frt, azaz ötszáz forint készpénzben vagy Állami letétekre alkalmas értékpapirokban budapest-balparti gyűjtőpénztárnaknál lefizetendő. Az értékpapirok a budapesti és bécsi tőzsdék árfolyamai szerinti, de a névérték meg nem haladó értékben fogadtnak el. Posta útján beküldendő ajánlatok és bántpénzek terítvény mellett adandók fel. Az ajánlatok között a szabad választási jogot fenntartjuk magunknak. Budapest, 1899. évi április hó. Az üzletvezetőség. 20494

Hausverkauf. Haus mit vorzüglichem Speise-rezepte in IX. Bez., noch 11 Jahre steuerfrei, Erträgnis fl. 5000, Banklast fl. 40.000 billig zu verkaufen. Nächstiges Kapital Gulden 8000. Auskunft erteilt Eigentümer Szél, Nyár-utca 5. 63058

Kleinerere u. größere Villa am Schwabenberg, hohe, romantische Lage, großer Park, herrliche Aussicht, Kaffeehaus u. Ruhebaum-Bestände, herrlicher Hofgarten, billig zu vermieten. Adr. in der Exp. 63056

Von Herrschaften abgelegte elegante Frühjahrs-Anzüge, Lieberzieher, Frack- und Salonanzüge, ferner riesige Auswahl in ungarischen, deutschen und französischen Vorren, Alles in bestem Zustande, zu mäßigen Preisen zu haben V. Bezirk. 20267

Elisabethplatz 12, im Hofmagazin rechts. Daselbst werden sehr feine Salon- und Frack-Anzüge zu Wällen und sonstigen Gelegenheiten ausgeliefert. 20267

Eine große Firma ersten Ranges wünscht noch einige gebildete, verlässliche, energische Herren zu engagiren. Sehr gute Bezahlung, dauernde, angenehme Anstellung. Vorstellungen werden an Wochentagen zwischen 10-2 Uhr V., Elisabethplatz 1, 1. St., Thür 3, entgegenommen. Aus der Provinz brieflich. 20277

In Mátyás-Palota wird ein kleines Wohnhaus im Preise von 2500-3000 fl. zu kaufen gesucht. Anträge unter „N. M. 2622“ an die Exp. 63094

Lehrling wird in einem Engros-Geschäfte aufgenommen. Adr. in der Exp. 63059

Gewölblokal sammt Benützungsrecht der Stellagen, Portale, Luster, welche Eigenthum des Hausherrn bilden, per sofort oder später zu vermieten. Akácza-utca 57. Näheres beim Hausmeister. 63048

Entgehendes Geschäft, Gemischtwaarenhandlung, verbunden mit Trafit u. Branntweinhandl., Indusriefabrik, Bahn- und Schiffstation, prachtvolles Geschäftslöfale und elegante Wohnung, große Magazine, geeignet auch für größeren Fruchthandel, ist anderer Unternehmung halber zu übergeben. Erforderliches Kapital 5000 fl. Zuschriften sind unter „Sichere Zukunft 078“ an die Exp. zu richten. 63078

Schönes Erdgewölb mit Wohnung für Brauereier, Wirtche, Branntweiner, Seltener u. Königin Elisabethstraße 56 preiswürdig zu vermieten. Näheres beim Hauseigentümer Kohn-Gábor, Dohány-utca 2, 1. em. 63102

Zu kaufen gesucht die komplette Einrichtung einer Reparatur-Werkstätte, d. i. Drehbank circa 2000-3000 Wm. lang, Bohrmaschine für Nierenbetrieb, Schapingmaschine, Ventilator, womöglich auch Dampfhammer, Transmissions- u. S. d. R. 134“ an die Exp. zu richten. 63134

Edeltrebie, springlebend, frisch vom Rang, liebere unter Garantie für lebende Ankunft je 5 kg. Körbchen franco per Nachnahme: 40 St. Solo-Strebie, seltene Thiere fl. 4.50, 60 St. Tafel-Strebie mit 2 fetter Scheren fl. 3.50, D. Pfitrich, Podwolocezná 63028

Wadász-utca 14. számu házban több kisebb-nagyobb lakás május 1-ére igen olcsón kiadó. 20556

Villa in Gödöllő, nächst dem Bahnhofe, 4 Zimmer, ganz eingerichtet, mit Garten, zu vermieten, eventuell zu verkaufen. Adr. in der Exp. 62762

10 Stück neue Kachelöfen sind billigt zu verkaufen VII., Huszár-utca 10, beim Hausmeister. 63084

Heiratsvermittlung durch intelligente Dame. Zu sprechen von 10-12 und 2-3 Uhr. Adr. bei Josef Schwarz, Annoncen-Expedition, Marokkanergasse 4. 20381

Weinfelder, ebenerdig, 10 Abtheilungen mit Oberlichtern, Fassungsraum 7000 S., an der Hauptstraße gelegen, 10 Minuten von Budapest entfernt, ist im Ganzen oder getheilt zu vermieten. 62895

Weinfässer, gebrauchte, im besten Zustande, 8 Stück à 14 Hekto, 18 St. à 20, 16 St. à 30 bis 50 Hekto und 1 St. à 100 Hekto groß, billigt zu verkaufen. 62855

Bienenstand mit 20 Stück Birnholstücken, 10 Bölker, Schleudermaschine sammt allen Bienenwerkzeugen billig zu haben. Beim Eigenthümer Wilhelm Wolf in Kis-Tétény, Post, Bahn- und Schiffstation, Budapest. 20491

Lakások, földszint és 3. emeleten, 4-4 szoba és minden kényelemmel, kiadó májusra Kötrös-utca 39. 63075

In Kenpest sind 2 Häuser, das eine mit schönem Garten in der Nähe der beiden elektrischen Bahnen, wegen Todesfalls aus freier Hand sofort zu verkaufen. Dorthelbst ist auch ein nett möblirtes Zimmer mit separatem Eingang für einen oder zwei Herren zu vermieten. Adr. in der Exp. 62171

Theer-Decken mit 50% billiger als überall, naturimprägnirt, neue und gebrauchte. Dieselben werden leichweise zu sehr mäßigen Preisen überlassen. 63078

Süde, neue und gebrauchte, zu staunend billigen Preisen, ebenso Neus- u. Einfuhrplachen mit 3 fl. 20 fr. zu haben bei Adolf Nagel, Budapest, Krans Jánosgasse 12. 20268

Für isr. älteres Fräulein, höchst anständig, aus angesehener Familie, Waife, mit gutgehendem Geschäfte in Budapest und Baar-Ersparnis von einigen tausend Kronen, wird passender Bewerber sofort gesucht. Offerte an das Kredit-Informationsbureau, Budapest, V., Hold-utca 23. 62982

Tüchtiger Zuschneider für französische und englische Kostüme, sowie Jaquets, macht Kosten. Briefe unter „Zuschneider 325“ an die Exp. 62825

B.-Almádiiban villa kiadó. 8 szoba, konyhák és hozzátartozók nagy verandával, közel a fürdőhöz, remek kilátással. B. vebbet Fürst Józsefnél, Szt.-Kir.-Szabadja, Veszprém m. 20447

Billiger Gold- und Silberverkauf. Gold-Servietten 85 fr. per Gramm; Gold-Servietten 16 fl.; Gold-Damenuhren 10 fl.; massive Goldbringe fl. 2.40; 12 St. Silber-Eßbestecke fl. 6.50; für 12 Personen Speise-Service 140 fl.; Leuchter, Girandoles u. Tassen 6 fr per Gramm. Kaufe Verkauf geteilt zu allerhöchsten Preisen. Armin Béla 63091

Grünberger's Erben IV., Stadthausplatz 9, 1. St. 23, Sarrébazár. Preisliste gratis u. franco. Auch auf Raten. 63091

Ein Zimmermaler- und Anstreicher-Geschäft in Debenburg zu verkaufen. Mtes, gut gehendes Geschäft, wegen Ueberbedlung sofort zu übergeben. Adr. in der Exp. 63027

Egy komplet kisebb vendéglő sürgősen eladó potom 260 frtért a tulajdonos más erős elfoglaltsága miatt. Czim a kiadóban. 62628

Billige Möbel und Tapetier-Einrichtungen jeder Stilart sind zu haben gegen Baar und Ratensahlungen zu den billigsten Preisen bei Philipp Weinberger, 6. Bezirk, Große Feldgasse 25. 62855

Feinste Liqueure, Cognac, Slivowitz, Treber, sowie feine Weine werden wegen Solalveränderung zu äußerst billigen Preisen verkauft im Weingeisthäft: Nagymező-utca 39. 20558

Gelegenheitskauf. 2 elegante Lepididians, so auch Leder- und Schlaftians sind zu staunend billigen Preis sofort zu verkaufen bei S. Deutsch, Tapetier, 5. Bez., Krans Jánosgasse 34. 63072

Wois für Bäckermeister. Per 1. Mai zu vermieten 3 Backöfen in bester Gegend der Hauptstadt. Zu erfragen: Hefeleitgasse 38, 2. St. 6. 63103

Kaffeehaus am Ring, als sehr solides Tags- und Nachtgeschäft in Budapest anerkannt, Tageslohn durchschmittl. 80 fl., Jahreszins 2600 fl. bei 5-jährigem Kontrakt, ist Eigenthümers bedenklicher Erkrankung halber sofort preiswürdig zu verkaufen durch Julius Niemetz, Geschäftskauf- und Verkaufsgentur, Josephsring 22. 61144

Ein Oekonomie-beamter, ledig, Israelit, der deutschen, ungarischen und kroatischen Sprache mächtig, findet sofort Aufstellung. — Meistekanten wollen ihre selbstgeschriebenen Offerte mit Zeugnisabschriften (keine Originale) die nicht retournirt werden, unter „K. A. 333“ an die Exp. richten. 20303

Stellagen, für jedes Geschäft geeignet, und ganze Geschäftseinrichtung billigt abgegeben in der Weinstraße Nagymező-utca 39. 20552

kleiner Anzeiger des „Neuen Pester Journal“.

Anstünfte werden ertheilt und Anträge übernommen. Schriftliche Anfragen werden nur bei Einreichung einer Retoumarte beantwortet. (Telephon.)

Bloch S.
okl. tan. és gyak. könyvelő (Andrássystr. Nr. 46, ertheilt mit Genehmigung eines k. k. ung. Ministeriums dd. 10. November 1877 P. 28698 Erwachsenen gründlichen Unterricht in der einfachen und doppelten

Buchführung
(für Bank, Wechsel- und Waarenrechnung), sowie in allen Handelswissenschaften, in der deutschen und ungarischen Sprache, Schön- und Rechtschreiben; befragt auch Buchreinstellungen und Abschlässe (Plamirungen). Damen erhalten Separatunterricht. I. Schüler aus der Provinz werden in kürzester Zeit ausgebildet und erhalten Verpflegung. Brieflicher Unterricht gegen mäßiges Honorar. Einschreibungen zum Abendunterricht täglich. 63223

Pénztárnoki
Állást keres egy intelligens, kereskedelmileg képzett egyén. Ki prima referenciákkal és 5-6000 frt óvadékkal rendelkezik, valamely fővárosi biztosító intézet, bank, váltóüzlet, vagy nagyobb magánvállalatnál. Levelek kéretnek. Leleküszmeretes pénztárnok" czim alatt a kiadóhivatalba. 20546

Gründe
(parzellirt), Fehérvári-ut, werden zu günstigen Bedingungen auch auf Theilzahlungen verkauft. Näheres bei Hermann Gutwillig, Kerpessy-ut 73. 62877

Billiger Silber-Verkauf!
So auch Annelen, Auren, Gold, schönste Façon 13½-14½-15½-16½-17½-18½-19½-20½-21½-22½-23½-24½-25½-26½-27½-28½-29½-30½-31½-32½-33½-34½-35½-36½-37½-38½-39½-40½-41½-42½-43½-44½-45½-46½-47½-48½-49½-50½-51½-52½-53½-54½-55½-56½-57½-58½-59½-60½-61½-62½-63½-64½-65½-66½-67½-68½-69½-70½-71½-72½-73½-74½-75½-76½-77½-78½-79½-80½-81½-82½-83½-84½-85½-86½-87½-88½-89½-90½-91½-92½-93½-94½-95½-96½-97½-98½-99½-100½-101½-102½-103½-104½-105½-106½-107½-108½-109½-110½-111½-112½-113½-114½-115½-116½-117½-118½-119½-120½-121½-122½-123½-124½-125½-126½-127½-128½-129½-130½-131½-132½-133½-134½-135½-136½-137½-138½-139½-140½-141½-142½-143½-144½-145½-146½-147½-148½-149½-150½-151½-152½-153½-154½-155½-156½-157½-158½-159½-160½-161½-162½-163½-164½-165½-166½-167½-168½-169½-170½-171½-172½-173½-174½-175½-176½-177½-178½-179½-180½-181½-182½-183½-184½-185½-186½-187½-188½-189½-190½-191½-192½-193½-194½-195½-196½-197½-198½-199½-200½-201½-202½-203½-204½-205½-206½-207½-208½-209½-210½-211½-212½-213½-214½-215½-216½-217½-218½-219½-220½-221½-222½-223½-224½-225½-226½-227½-228½-229½-230½-231½-232½-233½-234½-235½-236½-237½-238½-239½-240½-241½-242½-243½-244½-245½-246½-247½-248½-249½-250½-251½-252½-253½-254½-255½-256½-257½-258½-259½-260½-261½-262½-263½-264½-265½-266½-267½-268½-269½-270½-271½-272½-273½-274½-275½-276½-277½-278½-279½-280½-281½-282½-283½-284½-285½-286½-287½-288½-289½-290½-291½-292½-293½-294½-295½-296½-297½-298½-299½-300½-301½-302½-303½-304½-305½-306½-307½-308½-309½-310½-311½-312½-313½-314½-315½-316½-317½-318½-319½-320½-321½-322½-323½-324½-325½-326½-327½-328½-329½-330½-331½-332½-333½-334½-335½-336½-337½-338½-339½-340½-341½-342½-343½-344½-345½-346½-347½-348½-349½-350½-351½-352½-353½-354½-355½-356½-357½-358½-359½-360½-361½-362½-363½-364½-365½-366½-367½-368½-369½-370½-371½-372½-373½-374½-375½-376½-377½-378½-379½-380½-381½-382½-383½-384½-385½-386½-387½-388½-389½-390½-391½-392½-393½-394½-395½-396½-397½-398½-399½-400½-401½-402½-403½-404½-405½-406½-407½-408½-409½-410½-411½-412½-413½-414½-415½-416½-417½-418½-419½-420½-421½-422½-423½-424½-425½-426½-427½-428½-429½-430½-431½-432½-433½-434½-435½-436½-437½-438½-439½-440½-441½-442½-443½-444½-445½-446½-447½-448½-449½-450½-451½-452½-453½-454½-455½-456½-457½-458½-459½-460½-461½-462½-463½-464½-465½-466½-467½-468½-469½-470½-471½-472½-473½-474½-475½-476½-477½-478½-479½-480½-481½-482½-483½-484½-485½-486½-487½-488½-489½-490½-491½-492½-493½-494½-495½-496½-497½-498½-499½-500½-501½-502½-503½-504½-505½-506½-507½-508½-509½-510½-511½-512½-513½-514½-515½-516½-517½-518½-519½-520½-521½-522½-523½-524½-525½-526½-527½-528½-529½-530½-531½-532½-533½-534½-535½-536½-537½-538½-539½-540½-541½-542½-543½-544½-545½-546½-547½-548½-549½-550½-551½-552½-553½-554½-555½-556½-557½-558½-559½-560½-561½-562½-563½-564½-565½-566½-567½-568½-569½-570½-571½-572½-573½-574½-575½-576½-577½-578½-579½-580½-581½-582½-583½-584½-585½-586½-587½-588½-589½-590½-591½-592½-593½-594½-595½-596½-597½-598½-599½-600½-601½-602½-603½-604½-605½-606½-607½-608½-609½-610½-611½-612½-613½-614½-615½-616½-617½-618½-619½-620½-621½-622½-623½-624½-625½-626½-627½-628½-629½-630½-631½-632½-633½-634½-635½-636½-637½-638½-639½-640½-641½-642½-643½-644½-645½-646½-647½-648½-649½-650½-651½-652½-653½-654½-655½-656½-657½-658½-659½-660½-661½-662½-663½-664½-665½-666½-667½-668½-669½-670½-671½-672½-673½-674½-675½-676½-677½-678½-679½-680½-681½-682½-683½-684½-685½-686½-687½-688½-689½-690½-691½-692½-693½-694½-695½-696½-697½-698½-699½-700½-701½-702½-703½-704½-705½-706½-707½-708½-709½-710½-711½-712½-713½-714½-715½-716½-717½-718½-719½-720½-721½-722½-723½-724½-725½-726½-727½-728½-729½-730½-731½-732½-733½-734½-735½-736½-737½-738½-739½-740½-741½-742½-743½-744½-745½-746½-747½-748½-749½-750½-751½-752½-753½-754½-755½-756½-757½-758½-759½-760½-761½-762½-763½-764½-765½-766½-767½-768½-769½-770½-771½-772½-773½-774½-775½-776½-777½-778½-779½-780½-781½-782½-783½-784½-785½-786½-787½-788½-789½-790½-791½-792½-793½-794½-795½-796½-797½-798½-799½-800½-801½-802½-803½-804½-805½-806½-807½-808½-809½-810½-811½-812½-813½-814½-815½-816½-817½-818½-819½-820½-821½-822½-823½-824½-825½-826½-827½-828½-829½-830½-831½-832½-833½-834½-835½-836½-837½-838½-839½-840½-841½-842½-843½-844½-845½-846½-847½-848½-849½-850½-851½-852½-853½-854½-855½-856½-857½-858½-859½-860½-861½-862½-863½-864½-865½-866½-867½-868½-869½-870½-871½-872½-873½-874½-875½-876½-877½-878½-879½-880½-881½-882½-883½-884½-885½-886½-887½-888½-889½-890½-891½-892½-893½-894½-895½-896½-897½-898½-899½-900½-901½-902½-903½-904½-905½-906½-907½-908½-909½-910½-911½-912½-913½-914½-915½-916½-917½-918½-919½-920½-921½-922½-923½-924½-925½-926½-927½-928½-929½-930½-931½-932½-933½-934½-935½-936½-937½-938½-939½-940½-941½-942½-943½-944½-945½-946½-947½-948½-949½-950½-951½-952½-953½-954½-955½-956½-957½-958½-959½-960½-961½-962½-963½-964½-965½-966½-967½-968½-969½-970½-971½-972½-973½-974½-975½-976½-977½-978½-979½-980½-981½-982½-983½-984½-985½-986½-987½-988½-989½-990½-991½-992½-993½-994½-995½-996½-997½-998½-999½-1000½-1001½-1002½-1003½-1004½-1005½-1006½-1007½-1008½-1009½-1010½-1011½-1012½-1013½-1014½-1015½-1016½-1017½-1018½-1019½-1020½-1021½-1022½-1023½-1024½-1025½-1026½-1027½-1028½-1029½-1030½-1031½-1032½-1033½-1034½-1035½-1036½-1037½-1038½-1039½-1040½-1041½-1042½-1043½-1044½-1045½-1046½-1047½-1048½-1049½-1050½-1051½-1052½-1053½-1054½-1055½-1056½-1057½-1058½-1059½-1060½-1061½-1062½-1063½-1064½-1065½-1066½-1067½-1068½-1069½-1070½-1071½-1072½-1073½-1074½-1075½-1076½-1077½-1078½-1079½-1080½-1081½-1082½-1083½-1084½-1085½-1086½-1087½-1088½-1089½-1090½-1091½-1092½-1093½-1094½-1095½-1096½-1097½-1098½-1099½-1100½-1101½-1102½-1103½-1104½-1105½-1106½-1107½-1108½-1109½-1110½-1111½-1112½-1113½-1114½-1115½-1116½-1117½-1118½-1119½-1120½-1121½-1122½-1123½-1124½-1125½-1126½-1127½-1128½-1129½-1130½-1131½-1132½-1133½-1134½-1135½-1136½-1137½-1138½-1139½-1140½-1141½-1142½-1143½-1144½-1145½-1146½-1147½-1148½-1149½-1150½-1151½-1152½-1153½-1154½-1155½-1156½-1157½-1158½-1159½-1160½-1161½-1162½-1163½-1164½-1165½-1166½-1167½-1168½-1169½-1170½-1171½-1172½-1173½-1174½-1175½-1176½-1177½-1178½-1179½-1180½-1181½-1182½-1183½-1184½-1185½-1186½-1187½-1188½-1189½-1190½-1191½-1192½-1193½-1194½-1195½-1196½-1197½-1198½-1199½-1200½-1201½-1202½-1203½-1204½-1205½-1206½-1207½-1208½-1209½-1210½-1211½-1212½-1213½-1214½-1215½-1216½-1217½-1218½-1219½-1220½-1221½-1222½-1223½-1224½-1225½-1226½-1227½-1228½-1229½-1230½-1231½-1232½-1233½-1234½-1235½-1236½-1237½-1238½-1239½-1240½-1241½-1242½-1243½-1244½-1245½-1246½-1247½-1248½-1249½-1250½-1251½-1252½-1253½-1254½-1255½-1256½-1257½-1258½-1259½-1260½-1261½-1262½-1263½-1264½-1265½-1266½-1267½-1268½-1269½-1270½-1271½-1272½-1273½-1274½-1275½-1276½-1277½-1278½-1279½-1280½-1281½-1282½-1283½-1284½-1285½-1286½-1287½-1288½-1289½-1290½-1291½-1292½-1293½-1294½-1295½-1296½-1297½-1298½-1299½-1300½-1301½-1302½-1303½-1304½-1305½-1306½-1307½-1308½-1309½-1310½-1311½-1312½-1313½-1314½-1315½-1316½-1317½-1318½-1319½-1320½-1321½-1322½-1323½-1324½-1325½-1326½-1327½-1328½-1329½-1330½-1331½-1332½-1333½-1334½-1335½-1336½-1337½-1338½-1339½-1340½-1341½-1342½-1343½-1344½-1345½-1346½-1347½-1348½-1349½-1350½-1351½-1352½-1353½-1354½-1355½-1356½-1357½-1358½-1359½-1360½-1361½-1362½-1363½-1364½-1365½-1366½-1367½-1368½-1369½-1370½-1371½-1372½-1373½-1374½-1375½-1376½-1377½-1378½-1379½-1380½-1381½-1382½-1383½-1384½-1385½-1386½-1387½-1388½-1389½-1390½-1391½-1392½-1393½-1394½-1395½-1396½-1397½-1398½-1399½-1400½-1401½-1402½-1403½-1404½-1405½-1406½-1407½-1408½-1409½-1410½-1411½-1412½-1413½-1414½-1415½-1416½-1417½-1418½-1419½-1420½-1421½-1422½-1423½-1424½-1425½-1426½-1427½-1428½-1429½-1430½-1431½-1432½-1433½-1434½-1435½-1436½-1437½-1438½-1439½-1440½-1441½-1442½-1443½-1444½-1445½-1446½-1447½-1448½-1449½-1450½-1451½-1452½-1453½-1454½-1455½-1456½-1457½-1458½-1459½-1460½-1461½-1462½-1463½-1464½-1465½-1466½-1467½-1468½-1469½-1470½-1471½-1472½-1473½-1474½-1475½-1476½-1477½-1478½-1479½-1480½-1481½-1482½-1483½-1484½-1485½-1486½-1487½-1488½-1489½-1490½-1491½-1492½-1493½-1494½-1495½-1496½-1497½-1498½-1499½-1500½-1501½-1502½-1503½-1504½-1505½-1506½-1507½-1508½-1509½-1510½-1511½-1512½-1513½-1514½-1515½-1516½-1517½-1518½-1519½-1520½-1521½-1522½-1523½-1524½-1525½-1526½-1527½-1528½-1529½-1530½-1531½-1532½-1533½-1534½-1535½-1536½-1537½-1538½-1539½-1540½-1541½-1542½-1543½-1544½-1545½-1546½-1547½-1548½-1549½-1550½-1551½-1552½-1553½-1554½-1555½-1556½-1557½-1558½-1559½-1560½-1561½-1562½-1563½-1564½-1565½-1566½-1567½-1568½-1569½-1570½-1571½-1572½-1573½-1574½-1575½-1576½-1577½-1578½-1579½-1580½-1581½-1582½-1583½-1584½-1585½-1586½-1587½-1588½-1589½-1590½-1591½-1592½-1593½-1594½-1595½-1596½-1597½-1598½-1599½-1600½-1601½-1602½-1603½-1604½-1605½-1606½-1607½-1608½-1609½-1610½-1611½-1612½-1613½-1614½-1615½-1616½-1617½-1618½-1619½-1620½-1621½-1622½-1623½-1624½-1625½-1626½-1627½-1628½-1629½-1630½-1631½-1632½-1633½-1634½-1635½-1636½-1637½-1638½-1639½-1640½-1641½-1642½-1643½-1644½-1645½-1646½-1647½-1648½-1649½-1650½-1651½-1652½-1653½-1654½-1655½-1656½-1657½-1658½-1659½-1660½-1661½-1662½-1663½-1664½-1665½-1666½-1667½-1668½-1669½-1670½-1671½-1672½-1673½-1674½-1675½-1676½-1677½-1678½-1679½-1680½-1681½-1682½-1683½-1684½-1685½-1686½-1687½-1688½-1689½-1690½-1691½-1692½-1693½-1694½-1695½-1696½-1697½-1698½-1699½-1700½-1701½-1702½-1703½-1704½-1705½-1706½-1707½-1708½-1709½-1710½-1711½-1712½-1713½-1714½-1715½-1716½-1717½-1718½-1719½-1720½-1721½-1722½-1723½-1724½-1725½-1726½-1727½-1728½-1729½-1730½-1731½-1732½-1733½-1734½-1735½-1736½-1737½-1738½-1739½-1740½-1741½-1742½-1743½-1744½-1745½-1746½-1747½-1748½-1749½-1750½-1751½-1752½-1753½-1754½-1755½-1756½-1757½-1758½-1759½-1760½-1761½-1762½-1763½-1764½-1765½-1766½-1767½-1768½-1769½-1770½-1771½-1772½-1773½-1774½-1775½-1776½-1777½-1778½-1779½-1780½-1781½-1782½-1783½-1784½-1785½-1786½-1787½-1788½-1789½-1790½-1791½-1792½-1793½-1794½-1795½-1796½-1797½-1798½-1799½-1800½-1801½-1802½-1803½-1804½-1805½-1806½-1807½-1808½-1809½-1810½-1811½-1812½-1813½-1814½-1815½-1816½-1817½-1818½-1819½-1820½-1821½-1822½-1823½-1824½-1825½-1826½-1827½-1828½-1829½-1830½-1831½-1832½-1833½-1834½-1835½-1836½-1837½-1838½-1839½-1840½-1841½-1842½-1843½-1844½-1845½-1846½-1847½-1848½-1849½-1850½-1851½-1852½-1853½-1854½-1855½-1856½-1857½-1858½-1859½-1860½-1861½-1862½-1863½-1864½-1865½-1866½-1867½-1868½-1869½-1870½-1871½-1872½-1873½-1874½-1875½-1876½-1877½-1878½-1879½-1880½-1881½-1882½-1883½-1884½-1885½-1886½-1887½-1888½-1889½-1890½-1891½-1892½-1893½-1894½-1895½-1896½-1897½-1898½-1899½-1900½-1901½-1902½-1903½-1904½-1905½-1906½-1907½-1908½-1909½-1910½-1911½-1912½-1913½-1914½-1915½-1916½-1917½-1918½-1919½-1920½-1921½-1922½-1923½-1924½-1925½-1926½-1927½-1928½-1929½-1930½-1931½-1932½-1933½-1934½-1935½-1936½-1937½-1938½-1939½-1940½-1941½-1942½-1943½-1944½-1945½-1946½-1947½-1948½-1949½-1950½-1951½-1952½-1953½-1954½-1955½-1956½-1957½-1958½-1959½-1960½-1961½-1962½-1963½-1964½-1965½-1966½-1967½-1968½-1969½-1970½-1971½-1972½-1973½-1974½-1975½-1976½-1977½-1978½-1979½-1980½-1981½-1982½-1983½-1984½-1985½-1986½-1987½-1988½-1989½-1990½-1991½-1992½-1993½-1994½-1995½-1996½-1997½-1998½-1999½-2000½-2001½-2002½-2003½-2004½-2005½-2006½-2007½-2008½-2009½-2010½-2011½-2012½-2013½-2014½-2015½-2016½-2017½-2018½-2019½-2020½-2021½-2022½-2023½-2024½-2025½-2026½-2027½-2028½-2029½-2030½-2031½-2032½-2033½-2034½-2035½-2036½-2037½-2038½-2039½-2040½-2041½-2042½-2043½-2044½-2045½-2046½-2047½-2048½-2049½-2050½-2051½-2052½-2053½-2054½-2055½-2056½-2057½-2058½-2059½-2060½-2061½-2062½-2063½-2064½-2065½-2066½-2067½-2068½-2069½-2070½-2071½-2072½-2073½-2074½-2075½-2076½-2077½-2078½-2079½-2080½-2081½-2082½-2083½-2084½-2085½-2086½-2087½-2088½-2089½-2090½-2091½-2092½-2093½-2094½-2095½-2096½-2097½-2098½-2099½-2100½-2101½-2102½-2103½-2104½-2105½-2106½-2107½-2108½-2109½-2110½-2111½-2112½-2113½-2114½-2115½-2116½-2117½-2118½-2119